WIDENER LIBRARY
HX 3JTS 0

Ger 9805.4

FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER OF MUNICH.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der ehemalige

Schweinach- und Quinzing-Gau.

2025

Eine
geographisch-historische Beschreibung
eines großen Theiles
des
untern bayerischen Waldes
und der
angrenzenden Gegend am rechten Ufer der Donau.

Von
Joseph Klämpfl,
Cooperator in Untergriesbach.

MAURER

Passau,
gedruckt bei Ambrosius Ambrosi.

1831.

Digitized by Google

Ger 9805.4

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
July 18, 1864

2026

Digitized by Google

Vorrede.

Liebe zur Heimath, die jedem dankbaren Herzen theuer seyn muß, bewog mich, über die Geschichte derselben näher nachzuforschen. Da ich in verschiedenen alten und neuen Geschichtschreibern wohl einige Erwähnungen, in keinem aber eine mich befriedigende, zusammenhängende Geschichte von den östlichen Gauen Bayerns fand; so konnte ich meinem Wunsche nicht widerstehen, zur Verfassung einer geographisch-historischen Beschreibung meiner Heimath und der Umgegend selbst Hand anzulegen. In diesem Entschluße wurde ich durch den in mehreren Verordnungen ausgesprochenen Wunsch S. M. des Königs, „daß die alte bayrische Geschichte mehr begründet werden möchte," noch mehr bestärkt. — Wie schwierig das Geschäft war, aus den verschiedenen, zerstreuten Angaben, die ich meistens aus uralten lateinischen, und teutschen historischen Werken schöpfen mußte, ein nur einigermassen befriedigendes Ganze zu vereinen, kann sich wohl jeder Kenner des Faches leicht denken. So klagte schon der Geschichtschreiber Plinius der Aeltere (in praef. operis sui ad Vesp. Imp.) über die

Digitized by Google

Schwierigkeit eines solchen Unternehmens. „Ardua res est, vetustis novitaten dare, novis auctoritatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam, dubiis fidem.“ —

Wenn dieses Werkchen auch nicht als vollkommen gepriesen werden kann; so befriedigt mich doch der Trost, mit aller Wahrheitsliebe eine Vorarbeit zu einem vollkommeneren Werke geliefert zu haben.

Untergriesbach den 25. Oktober 1831.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

I. Abschnitt.

Urgeschichte beider Gaue.

Seite

§. 1. Schicksale des Donauthales 1
§. 2. Der Nordgau kömmt an Bayern 5
§. 3. Markgrafen, Gaue, Gaugrafen 5
§. 4. Der Schweinachgau 6
§. 5. Der Quinzzinggau 7
§. 6. Wiederaufblühen des Christenthums in Bayern überhaupt, besonders im Quinzinggaue, Klöster . 8

II. Abschnitt.

Beschreibung der vorzüglichsten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Quinzinggaues.

§. 1. Vilshofen 11
§. 2. Pleinting 14
§. 3. Kinzing. (Kurzkinzing) 16
§. 4. Osterhofen. Stadt. 17
§. 5. Pöding 19
§. 6. Ehemaliges Kloster Osterhofen 19
§. 7. Haardorf 21
§. 8. Kreuzberg 22
§. 9. Arbing 22
§. 10. Kirchdorf 22
§. 11. Ottmaring 23
§. 12. Wisselsing 23
§. 13. Ramsdorf 24
§. 14. Putting 24

Digitized by Google

Seite

§. 15. Aholming 24
§. 16. Niederperking 25
§. 17. Isarhofen 26
§. 18 Moos 26
§. 19. Langisarhofen 31
§. 20. Buchhofen 31
§. 21. Aicha 31
§. 22. Niedermünchsdorf 32
§. 23. Tundorf 32

III. Abschnitt.

Beschreibung der vorzüglichsten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Schweinachgaues.

§. 1. Seebach 33
§. 2. Halbmeile 34
§. 3. Frohnstetten 36
§. 4. Eichberg 37
§. 5. Das ehemalige Kloster Niederaltach . . . 37
§. 6. Leben einiger merkwürdiger Personen, die diesem Kloster angehörten:
1. Der selige Gunther 64
2. Thiemo, Erzbischof und Martyrer . . . 66
3. Der sel. Abt Richerius 67
4. Die sel. Alruna 67
5. Der sel. Wilhelm 68
6. Der sel. Hermann 68
7. Der sel. Otto 69
8. Der sel. Degenhard 69
9. Die sel. Salome 70
10. Die sel. Judith 70
§. 7. Das ehemal. Städtchen Lichtenwerd . . . 71
§. 8. Schwarzach 72
§. 9. Hengersberg 73
§. 10. Altenufer 75
§. 11. Winzer;
a) Schloß 75
b) Markt und Dorf 86
c) Aukapelle 88

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

§. 12. Nesselbach 88
§. 13. Flinsbach 89
§. 14. Dobel oder Engelsberg 90
§. 15. Hofkirchen 92
§. 16. Leuthen 93
§. 17. Hildegardsberg 94
§. 18. Garham 96
§. 19. Schellenstein 96
§. 20. Grubhofen 97
§. 21. Aicha v. Wald 98
§. 22. Eging 99
§. 23. Fürstenstein 100
§. 24. Engelburg 102
§. 25. Tittling 105
§. 26. Thurmannsbang 106
§. 27. Saldenburg 106
§. 28. Bründlkapelle 108
§. 29. Scharten 108
§. 30. Schellnach 109
§. 31. Ranfels 111
§. 32. Zenting 112
§. 33. Dachsstein 114
§. 34. Oelberg 114
§. 35. Rieggerting 114
§. 36. Außernzell 115
§. 37. Gunzing 115
§. 38. Iggensbach 116
§. 39. Händelab 116
§. 40. Schweinahkirchen 118
§. 41. Reichersdorf 119
§. 42. Zierberg 120
§. 43. Auerbach 122
§. 44. Lälling 123
§. 45. Grättersdorf 125
§. 46. Roggersing 128
§. 48. Hundiug 128
§. 49. Weicking 130
§. 50. Innernzell 130
§. 51. Schöfweg 131

Digitized by Google

Inhalt

Seite

§. 52. Schönberg 132
§. 53. Klebstein 133
§. 54. Eberhardsreut 133
§. 55. Ramelsberg 134
§. 56. Ober-Kreuzberg 135
§. 57. St. Oswald 136
§. 58. Kirchdorf 138
§. 59. Frauenau 138
§. 60. Die ehemalige Probstei Rinchnach . . . 140
§. 61. Weißenstein 144
§. 62. Au. (Schloßau.) 147
§. 63. Kirchberg 147
§. 64. Allhardsmais 149
§. 65. Kleinloitzenried 149
§. 66. Bischofmais 149
§. 67. St. Hermann 150
§. 68. Rusel 151
§. 69. Leopoldswald 152
§. 70. Deggendorf 153
§. 71. Greising 158
§. 72. Natternberg 158
§. 73. Allgemeine Bemerkungen üb. d. Quinzinggau . 161
§. 74. — — — Schweinachgau . 162

Digitized by Google

I. Abschnitt.

Urgeschichte beider Gaue.

§. 1. Schicksale des Donauthales.

Die schönen fruchtbaren Gefilde längs des rechten Donau-Ufers zwischen dem heutigen Passau und Regensburg, waren in den ältesten Zeiten von den Bojern bewohnt. Allmählig dehnten aber die Römer ihre Herrschaft bis an die Donau aus. — Von häufigen Einfällen deutscher Völker beunruhigt, legten diese zu größerer Sicherung ihrer Gränzen an der Donau Kastelle an, und errichteten Standlager. Solche Kastelle und Standlager waren zu Passau (castra Batava), zu Kinzing (castra Quintana) 1 St. unterhalb Osterhofen, — bei Straubing (Serviadurum), nicht weit ober Straubing (castra Augustana), und zu Regensburg (Reginum). Zwischen diesen Kastellen hatten sie auch mehrere Schanzen errichtet, die wahrscheinlich miteinander in Verbindung standen. Solche befanden sich zu Pleinting, zu Osterhofen, unter Plattling*),

*) Diese Schanze hieß P'rensibus d. i. Pontibus Isarensibus — bei den Isarbrücken. Da aber die Isar in den

Digitized by Google

und weiter aufwärts zu Wischelburg ꝛc. ꝛc. Längs dieser Schanzen hin zog sich eine Straße. Aber ungeachtet dieser Gränzbefestigungen machten doch die jenseits der Donau wohnenden Völker häufige Einfälle in das Gebiet der Römer. Während dieser Einfälle kam (455) der heilige Severin vom Oriente an der Donau herauf in diese Gegend als Glaubensprediger. Als er nach Passau kam, fand er daselbst schon eine Pfarrkirche mit einem Vorsteher, und in der Nähe der heutigen Innstadt eine Kirche. In dem Kastelle castra Quintana fand er schon mehrere Priester und Diakonen. Das Christenthum war schon früher theils durch christliche Römer, theils durch Glaubensprediger in diese Gegend verpflanzt worden.

Von Kinzing und Severins Aufenthalte daselbst erzählt Eugippus dessen Schüler und Lebensbeschreiber, Folgendes:

„Kinzing, eine Municipalstadt des zweiten Rhätien*), an der Donau, hat an der Seite einen Fluß gleichen Namens (Kinze), der durch öfteres Austretten der Donau anschwoll, und einen Theil des Kastells, welches in der Ebne stand, sehr beschädigte. Die Einwohner hatten eine aus Holz gebaute Kirche ausserhalb der Stadtmauern, welche, so oft das Wasser anlief, überschwemmt wurde. Der Heilige kam dahin, und als er den vom Wasser verursachten Schaden wahrnahm, steckte er ein Kreuz nahe an den Fluß, und befahl ihm

---

ältesten Zeiten ohne Zweifel bei Isarau (Aholming) und Isarhofen vorbeifloß, so war diese Schanze nach Peutingers Angabe wahrscheinlich bei einem dieser beiden Orte. Vergl. Mannerts Alterthümer der Griechen und Römer 3r Theil S. 622

*) Das zweite Rhätien, vormals Vindelizien genannt, begriff alles Land zwischen der Donau, dem Inne, den Alpen und dem Leche.

Digitized by Google

im Namen Gottes, nicht mehr weiter, als bis dahin auszutreten. Der Fluß gehorchte. — Ferner ereignete es sich, (während Severin hier war), daß der Burgpriester Silvin starb. Dessen Leichnam wurde in die Kirche getragen, und die Geistlichen brachten die ganze Nacht mit Psalliren zu. Gegen Tagesanbruch verlangte Severin, daß die Priester und Diakonen sich hinweg und zur Ruhe begeben möchten. Als sie fortgegangen waren, fragte der Heilige den Meßner Maternus, ob alle aus der Kirche wären? Dieser sagte: Ja. Der Heilige erwiederte, es sey hier noch Jemand verborgen. Man durchsuchte alle Winkel der Kirche und fand endlich eine Gott geweihte Jungfrau, die sich sehr verborgen hielt. Der Meßner gab ihr einen Verweis, und sagte, ob sie wohl glaubte, daß dem Heiligen ihre Gegenwart hätte verborgen seyn können? Der Frömmigkeitseifer, antwortete sie, veranlaßte mich, hier zu bleiben; denn ich glaubte, der Heilige werde den Todten erwecken, weil er alle hinausgeschafft hat. Wie sie nun auch hinweg, und außer einem Priester, einem Diakone und zwei Meßnern Niemand mehr da war, warf sich der Heilige auf das Angesicht, und flehte unter vielen Thränen zu Gott. Hierauf redete er den Leichnam mit folgenden Worten an: Im Namen Jesu, heiliger Priester Silvin, gib deinen Brüdern eine Antwort! Augenblicklich öffnete der Verstorbene die Augen. Severin sagte zu ihm: Willst du, so bitten wir Gott, daß er dich wieder deinen Dienern auf dieser Welt schenken wolle. Ich beschwöre dich bei dem Allmächtigen, antwortete Silvin, daß du mich nicht länger hier aufhaltest, und meiner ewigen Ruhe beraubest, in der ich mich schon befunden habe. Sogleich entschlief er wieder.*)"

*) Siehe geographisch- statistisch- topographisches Lexikon von Bayern l. c.

Digitized by Google

Die Municipalstadt Kinzing war von einem Kastelle beschützt, und mit Mauern umgeben, und hatte schon viele Einwohner, die eifrige Katholiken waren. Da sie aber von den häufigen Einfällen der Allemanen hart bedrängt wurden, verließen sie ihre Stadt und begaben sich nach Passau, wo sich der heilige Severin öfters aufhielt. Von da zogen einige derselben auf Anrathen dieses Heiligen nach Lorch (einst eine Stadt unweit Enns), die übrigen aber kamen da durch die einfallenden Feinde um's Leben. — Durch diese feindlichen Einfälle, (488) durch den Befehl Odoacers, (Königs von Italien), daß alle Römer aus den fernen Provinzen nach Italien zurückkehren sollten, wurde nun das schöne Donauthal ganz menschenleer, und nur Streifzüge wilder Horden mochten sie bisweilen beleben. Auch Religion und Bildung waren mit der Entfernung der Römer von hier wieder fast ganz verschwunden. — Jedoch bald hierauf (493) bemächtigte sich Theodorich, König der Ostgothen, nebst Italien ꝛc. auch des zweiten Rhätien, und stellte in demselben wieder Ruhe und Ordnung her. Die zur Zeit der feindlichen Einfälle in die Gebirge entflohenen Bojer kehrten nun wieder in die schönen Ebenen zurück, und wählten sich 554 aus ihrer Mitte einen eigenen Herzog Namens Garibald.

An der Stelle der ehemaligen Stadt Kinzing, und der meisten übrigen Festungswerke, die nun in Ruinen lagen, erwuchsen unter den bayrischen Herzogen allmählig Höfe und Dorfschaften. Zu Anfang des 8ten Jahrhunderts gab es deren in dem schönen Flachlande zwischen Vilshofen und Straubing schon sehr viele.*) Zu Osterhofen war unter Karl dem Großen sogar ein königlicher Maierhof.

*) Z. B. Posching, Pering, Isarhofen, Puchhofen, Mülham ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

§. 2. Der Nordgau kömmt an Bayern.

Gegen Norden bildete die Donau bis ins 8te Jahrhundert noch immer die Gränze des Bayerlandes. Endlich (702) theilte Herzog Theodo II. sein Land unter seine Söhne und gab dem jüngsten, Namens Theobald († 712) den östlichen Theil desselben mit der Hauptstadt Passau. Dieser dehnte die Gränzen Bayerns durch Erwerbung des Nordgaues auch über die Donau aus. Diese Landschaft, die etwa den sogenannten bayerischen Wald und die obere Pfalz in sich begriff, besassen früher die Thüringer, die sich schon unter dem römischen Kaiser August zwischen der Donau und dem Maine unter dem Namen Haruden ausgebreitet hatten, und von einem Herzoge regiert wurden. Unter diesen Thüringern wohnten die Nariker, und zwar besonders an der Nab, und sollen sich sogar bis an die Ilz herab erstreckt haben.

§. 3. Markgrafen, Gaue, Gaugrafen.

Da dieser nördliche Theil Bayerns durch häufige Einfälle der Böhmen und Soraben beunruhigt wurde, so stellte Karl der Große, als er (788) in den Besitz von Bayern gelangte, einen Markgrafen auf, der ihren Einfällen wehren sollte. Ebenso errichtete er auch im Osten Bayerns eine Markgrafschaft gegen die Hunen und Mähren, die man Ostmark, jene aber Nordmark nannte. Ueberdieß hatte Karl das Land auch in mehrere Gaue abgetheilt, welche er durch Beamte, ebenfalls Grafen genannt, verwalten ließ. Diese mußten in ihrem Bezirke Gericht halten, für die Vollstreckung der richterlichen Aussprüche und für die Erhaltung der inneren Ruhe sorgen; sie mußten auch die königlichen Einkünfte erheben, und auf Befehl des Landesherrn die Freien ihres Bezirkes zum Kriege versammeln und

Digitized by Google

anführen. Die Gaugrafen jeder Mark ſtanden unter ihren Markgrafen.

§. 4. Der Schweinachgau.

Der öſtlichſte Gau der Nordmark war der Schweinachgau, welcher ſeinen Namen vom Bache Schweinacha (Schweinbach) bei Schweinahkirchen erhielt. Er nahm ſeinen Anfang unterhalb Deggendorf (etwa der Mündung der Iſar gegenüber), zog ſich der Donau entlang bis Vilshofen hinab, und erſtreckte ſich nordwärts bis an den Regen. Anfangs hatte dieſer Gau, wie andere kleine Gaue, keine eigenen Grafen, ſondern wurde von den Markgrafen der Nordmark verwaltet. Als aber die Nordmark (circa 819) in die ſorabiſche und böhmiſche Mark getheilt wurde, kam der Schweinachgau unter die Hoheit der letztern. Später verwalteten die bayriſchen Herzoge ſelbſt beide Markgrafſchaften und die dazu gehörigen Gaue. Dann (circa 920) war der Schweinachgau, wie mehrere andere öſtliche Gaue Bayerns, unter der Botmäßigkeit der Ungarn. Hierauf ſtand derſelbe einige Zeit unter den Markgrafen von Oeſterreich. Damals (950) war ein gewiſſer Ulrich Gaugraf im Rotach*) und Grunzwitti-Gau, und wahrſcheinlich auch Vicegaugraf im Ilz- und Schweinach-Gau. Einer ſeiner Söhne, Namens Tiemo I. wird 1005 in einer Schenkungs-Urkunde des Kaiſers Heinrich an das Kloſter Niederaltach beſtimmt als Graf vom Schweinachgaue angeführt. Er hatte ſeinen Sitz zu Vornbach, beſaß viele Güter und lebte fürſtlich.**) Kurz vor ſeinem Tode vertheilte er ſeine Beſitzungen

*) Der Rotachgau begriff das Roththal ꝛc.; der Ilzgau lag an beiden Seiten der Ilz; der Grunzwittigau lag nordöſtlich vom Ilzgau. —

**) Lenz. Die Grafen von Vornbach ꝛc.

unter seine vier Söhne: Tiemo II., Heinrich, Meginhard und Ulrich. Dieser Ulrich hatte unter andern auch nächst der Schwarzach (bei Hengersberg) einige Besitzungen. *) Eckbert I, ein Sohn des Tiemo II, Besitzers von Neuburg am Inn, folgte seinem Großvater in der Grafenwürde. Er hatte sich mit Mathilde, dem einzigen Kinde des Markgrafen Gottfried von Pütten verehlicht, und so auch diese Grafschaft erworben. **) Während des Zwistes zwischen Pabst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. ergriff er unter allen bayr. Grafen allein die Partei des erstern, weswegen Heinrich sein Schloß zu Neuburg (1078) zerstörte, und ihn zur Flucht nach Ungarn zwang.

§. 5. Der Quinzinggau.

Dem Schweinachgaue gegenüber zwischen der Donau und der Vils lag der Quinzinggau. Dieser Gau, der von der Pflanzstadt castra Quintana, oder vielmehr von dem über deren Ruinen erwachsenen Dorfe Kinzing, seinen Namen hat, erstreckte sich anfangs bei Niederaltach bis zu den Bergen hinüber, an welchen die Donau damals vorbeifloß. Später als die Donau ihren Lauf westlich von Niederaltach nahm, wurde dieser Strich Landes dem Schweinachgaue zugetheilt. Der Quinzinggau hatte anfangs ebenfalls keinen eigenen Grafen, sondern wurde von den Markgrafen der Ostmark verwaltet, unter deren Hoheit er stand. Der erste eigene Graf dieses Gaues ist wahrscheinlich Cunipold, der demselben um 833 vorstand. Diesen Gau verwalteten später: Hunold um 890, Marquard — bis 974; (dieser stand zugleich dem Viehbachgaue, und dem Gaue Adalkofen vor); Adalbert II von Ebersberg bis 1027,

*) Mon. boic. XI. B. 155. S.

**) Sieh §. 5 am Ende.

und nach ihm sein Bruder Adalschalk († 1059) und endlich Chuno Graf von Teisbach ꝛc. bis 1064.

Im 11ten Jahrhunderte hörte die vormalige Gaueintheilung allmählig auf, die Grafschaften wurden erblich, und nach den Wohnschlössern der Grafen benannt.

§. 6. Wiederaufblühen des Christenthums in Bayern überhaupt, besonders im Quinzinggaue. Klöster.

Durch den Abzug der Römer, und durch die Wanderzüge roher, deutscher Horden war die noch zarte Pflanze des christlichen Glaubens auf dem Boden des nachmaligen Bayerns wieder fast gänzlich ausgereutet worden. Jedoch schon den Ostgothen war das Christenthum nicht mehr fremd; und vom nämlichen Jahre (554) an, wo ihre Herrschaft über das zweite Rhetien ein Ende nahm, und die, vielleicht noch ganz heidnischen Bojer unter einem eigenem Herzoge (oder Könige), Namens Garibald, dieses Land zu beherrschen anfingen; — hatten die Bischöfe von Lorch bis 615 abwechselnd ihren Sitz in Passau. Auch hielten sich hier unter dieser Zeit manchmal sogenannte Episcopi regionarii (Bischöfe ohne bestimmten Sitz) auf. Es läßt sich also mit Grund vermuthen, daß das Licht des Glaubens von hier aus seine Strahlen weiter um sich verbreitet habe. Auch bekannte sich schon des ersten bayrischen Herzoges Gemahlin, (eine fränkische Prinzessin) zur christlichen Religion, in der sie auch ihre Tochter Theutlinde erziehen ließ. Unter den folgenden Herzogen fand das Christenthum in Bayern immer mehr Eingang, da sie dessen Einführung nicht nur nicht hinderten, sondern vielmehr beförderten. So berief Theodo I. den heiligen Emmeran, und dessen Nachfolger Theodo II. (auf Bitten seiner christlichen Gattin Regintrudis) den heil. Rupert als Glaubensprediger nach Bayern. Noch mehr aber that Herzog Hugibert (725 —

Digitized by Google

737): er berief (730) den heiligen Bonifacius, welcher Bayern (740) in vier Bisthümer (Passau, Regensburg, Freysing und Salzburg) theilte, und sie mit Bischöfen besetzte. In Passau hatte Bischof Vivilo, aus Lorch von den Hunen vertrieben, schon 737 seinen Sitz genommen.

Unter Herzog Hugibert hatte ein gewisser Wilhelm im grünen Walde, in der Nähe des heutigen Marktes Pleinting, ein Wohngebäude für sich, seine Töchter und einige Nonnen des Benediktiner-Ordens errichtet, und nächst diesem zur Ehre der Mutter Gottes Maria, und des heil. Erzengels Michael, ein Kirchlein erbaut, und hiezu auch seine Besitzungen vermacht. Da an dem Kirchlein ein Bach vorbeifließt, so erhielt dieser Ort den Namen Kirchbach. Wilhelm bestättigte später mit Genehmigung des Herzoges Ottilo sein Vermächtniß, und übergab dieses Klösterchen nebst den Nonnen seiner Tochter Irmiswind mit dem Auftrage, daß sie mit demselben auch wieder ein religiöses Vermächtniß mache. Diese stellte dasselbe mit Gutheißen des Bischofes Walderich von Passau, und ihrer Verwandten unter den Schutz der Kirche St. Stephan zu Passau, und trug ihrer Schwester-Tochter Sapientia auf, mit diesem Klösterchen nach dem Wunsche ihres Vaters Wilhelm ein Vermächtniß zu machen. *)

Einige Zeit hierauf, wahrscheinlich nach dem Tode der Sapientia, löste sich diese fromme Genossenschaft auf, und die Kirche und die dazugehörigen Grundstücke kamen in den Besitz des Grafen Ratbod **), welcher selbe dem Bischofe Annocor schenkte. Aber König Ludwig verordnete i. J. 836, daß die Kirche zu Kirchbach nebst der Umgegend nach Annocor's und sei-

*) Sammlung histor. Schriften und Urkunden von Freiherrn von Freiberg. III. Heft S. 385—387.

**) Ein Ratbod war damals Markgraf in der Ostmark.

Digitized by Google

nes Enkels Anno's Tode der Kirche St. Stephan zu Passau übergeben werden sollte. *) — Diese Kirche wurde später die Pfarrkirche des in der Nähe erwachsenen Marktes Pleinting.

Uebrigens wurden unter dem Herzoge Hugibert und seinem Nachfolger Ottilo im Quinzinggaue auch die Klöster Niederaltach und Osterhofen gegründet, deren fromme Mönche das Licht des christl. Glaubens auch über der Donau in dem Bezirke des waldigen Schweinachgaues zu verbreiten suchten. Die Geschichte dieser Klöster wird später am geeigneten Orte erzählt werden.

*) Hansitz G. s. tom. I. p. 156.

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Beschreibung der vorzüglichsten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Quinzinggaues.

§. 1. Vilshofen.

Diese Stadt, 5 St. von Paßau und 19 St. von Straubing entfernt, liegt auf einer Halbinsel, die durch den Einfluß der Vils in die Donau gebildet wird. In den frühesten Zeiten stand hier nahe an der Vils wahrscheinlich bloß ein Maierhof; daher der Name Vilshofen. Aber schon im 8ten Jahrhundert war diese Vila zu einem Dorfe erwachsen. Damals hatte hier *) ein Edelmann, Namens Gundolf, mehrere Besitzungen, die er (circa 788) nebst Sklaven und Sklavinnen zur Kirche St. Stephan in Paßau schenkte. In der Folge kam dieser Ort an die Grafen von Ortenburg, unter welchen er sich allmählig vergrößerte, und die Rechte eines Marktes erlangte. Die Brüder Heinrich und Rapoto umgaben ihn dann (circa 1192 oder 1216) mit Mauern,

*) In loco — non villa — Pholesouue, sieh Sammlung histor. S. von Frhrn. v. Freiberg. III. H. S. XXXIII.

Digitized by Google

bevölkerten ihn, und ertheilten ihm das Stadtrecht. Von den Erben des Rapoto († circa 1248) brachte Herzog Heinrich zu Landshut Vilshofen durch Kauf an sich, und vertrug sich hier 1278 mit seinem Bruder Ludwig. Da diese Stadt bisher gegen die Donau noch den Stürmen des Hochwassers und der feindlichen Krieger offen stand, und für das Kloster Niederaltach gleichsam eine Schutzmauer war; so ward Abt Friedrich (um 1319) von den bayerischen Herzogen angehalten, dieselbe auf der Wasserseite mit einer Mauer zu versehen. Aus letzterem Grunde mußte auch Abt Conrad zu Aldersbach (1330) die übrigen Ringmauern dieser Stadt in guten Stand setzen. So befestigt mochte Vilshofen den Stürmen jener Zeit trotzen. Als in der Folge der bayerisch-pfälzische Krieg ausbrach, wurden diese Mauern nicht nur ausgebessert, sondern auch mit Streitthürmen und Bollwerken versehen, und mit 500 Bayern unter dem Oberbefehle des Hieronymus Stauf besetzt. Auch der hiesige Pfleger Sigmund Schwarzensteiner von Englburg, und der Mautner Michael Per ließen sich als Anführer gebrauchen.

In der Nacht des 9. Dezember 1504 schlich sich Georg Wisbeck, Anführer einer Streifrotte des Pfalzgrafen Rupert mit 600 Mann auf der Donau heran, um die Stadt zu überrumpeln. Allein die wachsame Besatzung leistete ihm sogleich tapferen Widerstand. Tags und Nachts donnerte das Geschütz der Feinde. Wisbeck ließ Sturmleitern an die 60 Schuh weit zerschossenen Mauern anlegen, er selbst schritt voran, um die Seinigen zu ermuthigen, wurde aber von der Besatzung, besonders unter Anführung des tapferen Walther Algauer mit großem Verlurste zurückgetrieben.*) — Die Feinde zo-

*) Es wurde auch, zur Erhöhung der Siegesfreude, eine Fahne erobert, die noch vor 100 Jahren in der St. Joh. Bapt. Kappelle aufbewahrt wurde.

Digitized by Google

gen noch die nämliche Nacht ab, nachdem sie ihre Todten theils begraben, theils in einer Scheune verbrannt hatten. — Später wurde diese Stadt nicht mehr so tapfer vertheidigt. Im dreißigjährigen Kriege mußte sich Vilshofen (Nov. 1633) auf angedrohte Plünderung dem schwedischen Feldherrn, Herzog Bernhard von Weimar ergeben, und wurde bald hierauf vom bayr. Feldherrn Johann von Werth wieder genommen; im Jahre 1703 nahmen sie die Kaiserlichen zweimal ein; eben diese bemächtigten sich derselben 1745 wieder mit stürmender Hand und brannten die Vorstadt ab. — Vilshofen hatte früher eine ausgezeichnet feste hölzerne Brücke über die Donau, deren Pfeiler im Fundamente senkrecht standen, oben gegen den Strom sich verlierend zugespitzt, und mit sehr scharfen Eisenschienen versehen waren.*) Als im Jahre 1595 der Eisstoß alle Brücken von Ulm bis Wien wegnahm, leistete ausser der steinernen Brücke zu Regensburg nur die zu Vilshofen der Gewalt des mit großen Eismassen angefüllten Stromes kräftigen Widerstand. Das Gewässer rauschte über die Brücke hin, ohne sie selbst aus ihrer Stellung zu bringen. — Jetzt muß hier die Donaubrücke fast jedem Eisstoße unterliegen. Dagegen kann die neue Vilsbrücke mit ihren gemauerten Pfeilern den Stürmen des Hochwassers trotzen. — In neuerer Zeit litt diese Stadt sehr durch Feuersbrünste. So wurde i. J. 1794 am 12. Mai ein großer Theil der Stadt durch eine schnell entstandene Feuersbrunst**) in Asche gelegt; und am 13. April 1813 verlor Vilshofen theils in der Stadt, theils in der Vorstadt wieder 59 Häuser durch Brand. — Hier befand sich frü-

*) Merian. Topographie von Bayern. S. 67.

**) Das Feuer wurde wahrscheinlich gelegt; denn es herrscht in der Umgegend das Sprüchwort: „Er sieht (so finster) darein, als wenn er Vilshofen angezündet hätte.“ —

Digitized by Google

her ein Collegiatstift, welches Ritter Heinrich Tuschl von Saldenau und sein Sohn Schweiker 1376 gegründet hatten, und in der Vorstadt war ein Kapuzinerkloster, welches i. J. 1644 errichtet wurde. — Diese Stadt hatte ehemals ein weißes Communbräuhaus, das jährlich 25,000 fl. reinen Ertrag lieferte. In neuerer Zeit aber wurde der Abgang und Ertrag des weißen Bieres allmählig weniger, man ließ die Gerechtsame eingehen, und verwendete das Gebäude vor einigen Jahren für das k. Rentamt. Der Sitz des k. Landgerichtes und Rentamtes, die 4 Jahr- und 5 Viehmärkte, die wochentliche Schranne, die vorbeifließende Donau, die Poststraße und andere hier durchführende Straßen und die Verbindung mit Passau durch die Diligencen ꝛc. machen diese Stadt sehr lebhaft und gewerbsam. Sie zählt 2048 Seelen, und 297 meistens schön gebaute Häuser, über welche nebst dem Thurme der Pfarrkirche *), der alte Stadtthurm majestätisch emporraget.

§. 2. Pleinting.

Ungefähr eine Stunde oberhalb Vilshofen, wo sich das Donauthal auf einmal stark ausdehnt, und die weite schöne Fläche beginnt, liegt hart an der Donau der Markt Pleinting. Dieser Markt, in dessen Nähe einst Römerschanzen **) waren, verdankt seine Entstehung wahrscheinlich dem nahe gelegenen Orte Kirchbach ***), welches schon vor der Mitte des 8ten Jahrhunderts gegründet wurde, denn die dortige Kirche war bis in die neueste

*) Einst soll die jetzige Filialkirche Hausbach, die eine Stunde unterhalb am rechten Ufer der Donau liegt, die Pfarrkirche von Vilshofen gewesen seyn.

**) Es wurden hier schon öfters römische Münzen gefunden.

***) Sieh oben Abschn. I. §. 6.

Digitized by Google

Zeit noch immer die Pfarrkirche des Marktes. Gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts wurden die Grafen von Ortenburg Besitzer von Pleinting, und hatten hier die Maut zu Wasser und zu Land. Unter ihrem Schutze erwuchs es allmählig zum Markte, und kömmt schon im Jahre 1247 unter diesem Namen vor. — Dieser Markt, wegen der Nähe von Städten und andern Märkten für die Gewerbetreibenden ohnehin nicht günstig gelegen, hatte schon mehrere harte Schicksale zu erdulden, die dessen Wohlstand vernichteten. Er wurde im pfälzisch-bayerischen Kriege am 24. Dezember 1504 von den Bewohnern Vilshofens abgebrannt, damit sich die Feinde nicht in der Nähe ihrer Stadt halten konnten, und es kam dann dieser Markt zum Dorfe herab. Um der Dürftigkeit der Bewohner dieses Orts doch in etwas zu steuern, legte ein gewisser Marx Rittersberger ein großes Kapital als jährliche Unterstützung für die Aermsten derselben an. Im Schwedenkriege hatte Pleinting wieder Vieles zu leiden; und nach diesem (1683) legte eine plötzlich ausgebrochene Feuersbrunst die Hälfte des Fleckchens in Asche. Auch in neuerer Zeit litt Pleinting viel durch Feuersbrünste. So wurden 1828 hier 7, und am 30. April 1831 wieder 16 Häuser ein Raub der Flammen. Während des österreichischen Erbfolgekrieges war hier einige Zeit ein feindliches Lager, das die Habe der hiesigen Bewohner verzehrte. Gegenwärtig hat dieser Markt 124 Häuser und 763 Seelen. — Da die uralte Pfarrkirche zu Kirchbach vor einigen Jahren wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte, so wird nun die Nebenkirche zu St. Nikola im Markte als Pfarrkirche verwendet. Diese Pfarre zählt jetzt 1813 Seelen, und wird von dem Pfarrer und einem Cooperator versehen.

Anmerkung. In der Nähe von Pleinting soll einst ein Sauerbrunnen gewesen seyn.

Digitized by Google

§. 3. Kinzing. (Kurzkinzing.*)

Weiter aufwärts an der Poststraße, 3/4 Stunden von Pleinting, und etwa 2000 Schritte von der Donau auf einer kleinen Anhöhe stand einst die römische Munizipalstadt Quintana. Ueber den Ruinen dieser Stadt erwuchs mit der Zeit das Dorf Kinzing, welches schon im 8ten Jahrhunderte mehrere Güter zählte, und dem Quinzinggau seinen Namen gab. Jetzt zählt dieses Dorf 24 Häuser. Wahrscheinlich wurde hier schon im 11ten Jahrhundert eine Kirche gebaut und eine Pfarre gegründet, die dem Kloster Niederaltach einverleibt**) wurde. Die jetzige Kirche ist uralt und hat einen neuen massiven Thurm, den Abt Ignatz I. erbauen ließ. Von der ehemaligen Stadt findet man über der Erde keine Spur mehr, wohl aber unter der Erde. Besonders stoßt man im Felde des Hofbauers nahe am Dorfe, und im Garten des Pfarrers, wenn man nachgräbt, auf alte Mauern. Man hat hier auch schon öfters römische Kupfermünzen gefunden, welche meistens in die Münzensammlung nach München geschickt wurden. In diesem Dorfe liegt auch der selige Burgpriester Silvin***) begraben; und es geht hier eine alte Sage, daß man dann seinen heiligen noch unversehrten Leichnam finden werde, wann ein geborner Kinzinger daselbst Pfarrer würde. Die Pfarre Kinzing zählt jetzt 1481 Seelen, und wird von dem Pfarrer und einem Cooperator pastorirt.— Der in Severins Lebensbeschreibung angeführte Fluß Kinze ist eigentlich nur ein seichter Bach, der in den Feldern hinter Kinzing entspringt.

---

*) Langenkinzing, 1/4 Stunde östlich von hier, ist ein Dorf mit 15 Häusern.

**) Pabst Eugen III. bestättigte dem Kloster 1149 deren Besitz.

***) Sieh oben Abschn. I. §. 2.

Digitized by Google

Südlich von Kinzing ($^1/_2$ — $^3/_4$ Stunden) liegen die zwei hieher gehörigen Nebenkirchen: Obernberg und Zeitlarn, in welchen manchmal des Jahres Messe gelesen wird.

§. 4. Osterhofen. Stadt.

Dieses Städtchen liegt auf einer schönen fruchtbaren Ebene zwischen Plattling und Vilshofen, von jedem dieser Orte 3 und von der Donau $^1/_2$ Stunde entfernt. Hier war in den frühesten Zeiten eine Römerschanze, wo rhätische Reiterei stand. Ueber der verfallenen Schanze erwuchs in der Folge ein schöner Maierhof, der unter Karl dem Großen ein königliches Kammergut*) mit einem Palaste (Palat. reg.) war, und selbst noch unter Kaiser Heinrich II. als solcher erwähnt**) wird.

Jedoch durch die Nähe des gleichnamigen Klosters begünstigt, erwuchs dieser Hof allmählig zu einem großen Orte, welcher bald unter dem Namen Markt, bald unter dem Namen Stadt vorkömmt, und im Jahre 1255 schon unter den Hauptorten ***) Niederbayerns angeführt wird. — Um diese Zeit bestand hier schon ein Spital, das von dem Schutzherrn des Klosters, dem Grafen Albert von Hals, reichlich unterstützt wurde. Auch war hier im 13ten Jahrhunderte schon ein fürstliches Pfleggericht. — Seit geraumer Zeit war dieser Ort das Eigenthum des Klosters, dieses vertauschte ihn dann an den Grafen Leopold von Hals, der ihn im Jahre 1365 zu einem Städtchen erbaute. In der Folge kam Osterhofen an die bayerischen Herzoge, von denen es

*) Karl soll sich hier öfters aufgehalten und mit der Jagd belustiget haben. Ch. Lipowsky bayer. Gesch. Seite 139. Auch König Ludwig II. hielt sich hier öfters auf. Hansitz G. S. tom. I. p. 156.

**) Zschokke b. G.

***) Oefele II. B. S. 389 a.

Digitized by Google

Landgraf Johann von Leuchtenberg zu Hals im Jahre 1381 nebst dem Kloster der Vorstadt und dem großen Weier*) gegen andere Güter erhielt. Dessen Enkel Johann und Georg versetzten Osterhofen (1420) dem Heinrich von Puchberg um 8000 ungarische Gulden, und einige Jahre hierauf (1427) erkaufte es endlich Herzog Heinrich von Landshut von den Puchbergern um 30,000 Gulden.

Da die bürgerlichen Rechte dieser Stadt nicht genau bezeichnet waren, kam es zwischen der Bürgerschaft und dem hiesigen Pfleggerichte öfters zum Zwiste. Endlich wurden selbe auf Bitten der Bürger von Herzog Wilhelm (1581) genauer bestimmt. Dieses Städtchen war von jeher zu wenig befestigt,**) als daß es gegen den Feind hätte vertheidigt werden können; und dieser Umstand machte dessen Schicksal in den Kriegszeiten immer weit erträglicher.

Durch Aufhebung des hiesigen Klosters und Pfleggerichtes und durch die neuerliche Wegziehung des k. Rentamtes wurde Osterhofen sehr verödet, und wird nur durch die hier durchführende Poststraße ***) noch manchmal von Fremden belebt. — Ein großes Unglück traf diese Stadt im Jahre 1811, wo eine Feuersbrunst 56 Häuser verwüstete. Gegenwärtig zählt sie 151 Häuser und 1030 Seelen. Die Pfarrkirche von Osterhofen ist außerhalb der Stadt in der Hofmarch des Damenstiftes, in der Stadt selbst ist nur eine Expositurkirche.

---

*) Dieser ungeheuer große, einem See ähnliche Weier wurde schon vor mehreren Jahren ausgetrocknet, und gewährt nun als Wiese größern Nutzen.

**) Oefele I. 112.

***) Es ist hier eine Briefsammlung.

Digitized by Google

§. 5. Pöding.

Ganz nahe bei Osterhofen ist die Hofmarch Pöding mit 8 Häusern, das Stammhaus der Pöttinger. Im vorigen Jahrhundert besaß es Baron Edlweck, von dem es an den Grafen Traumer, und zuletzt zur Herrschaft des Damenstiftes kam.

§. 6. Ehemaliges Kloster Osterhofen.

Das Kloster Osterhofen wurde vom Herzoge Ottilo 739 für Benediktiner gestiftet. Im Jahre 907 oder 909 wurde es aber von den Ungarn verwüstet, und lag dann gegen 100 Jahre in Ruinen. Erst Herzog Heinrich IV. in Bayern begann dasselbe im Jahre 1001 wieder herzustellen, und beschenkte es reichlich mit Gütern; aber vom Tode übereilt, überließ er die Ausführung dieses Unternehmens dem Kaiser Heinrich II., seinem Schwager. Dieser vollendete die erneuerte Gründung dieses Klosters, vermehrte dessen Güter durch eigene Schenkungen, besetzte es mit regulirten Chorherren, und untergab es (1009) dem Bisthume Bamberg. Diese Einrichtung des Klosters bestand bis 1138, wo es Bischof Otto von Bamberg auf Anrathen des Erzbischofes Norbert zu Magdeburg mit Prämonstratensern besetzte.

Die Mönche dieses Ordens vermehrten sich allmählig so, daß (1210) deren mehrere auswanderten, und das Kloster Schlögel in Oberösterreich gründeten. Auch die Einkünfte dieses Klosters waren nicht gering, aber man verschwendete sie nicht auf unnütze Dinge, sondern unterstützte mit den Ueberschüssen den Landesherrn, wenn er der Unterstützung bedurfte. Daher zeichnete Herzog Otto (1231) den jeweiligen Abt zu Osterhofen mit besondern Ehrenvorzügen und Privilegien aus. Diese bestanden darin: Er durfte den Titel Eminenz führen; hatte den Vorsitz vor allen Aebten und Hofkaplänen

Digitized by Google

bei Versammlungen in Gegenwart des Herzogs; durfte bei großen Feierlichkeiten in der Hofkirche das Hochamt halten; bei der Hoftafel an der Seite des Herzogs sitzen; war Bewahrer des Schatzes der Hofkapelle; Großalmoseneur des Herzogs; seine Rechtshändel mußten bei den Gerichten vor allen andern expedirt werden; und endlich mußten ihm, wann er nach Hof reiste, seine Reiseeffekten auf Kosten des Herzoges mit 4 Wägen herzu- und hinweggeführt werden.

Zur Vermehrung der Einkünfte hatten mehrere adeliche Familien durch Errichtung von Stiftungen viel beigetragen. Unter diesen Wohlthätern des Klosters zeichneten sich dessen treue Schirmvögte, die Grafen von Hals, selbst am meisten aus. Die Adelichen hatten überhaupt eine große Vorliebe für dieses Kloster, und wählten sich selbes zur Ruhestätte. Es ruhen hier die Grafen von Hals, die Ritter von Puchberg, die Herren von Hausen ꝛc. Ueberdieß ruhen hier Herzog Ottilo, des Klosters Gründer, sammt seiner Gemahlin Hildetrud; und Herzog Heinrich IV., dessen Erneuerer, nebst seinem Sohne Heinrich.

Daß dieses Kloster nicht Steuer- und Abgaben-frei war, ist daraus zu schließen, weil Landgraf Johann von Leuchtenberg dasselbe (1381) nebst Stadt und Vorstadt ꝛc. von den bayerischen Herzogen gegen andere Güter eintauschte.

Die schöne Klosterkirche, die sich durch prachtvolle Verzierung im Innern, besonders durch den majestätischen Choraltar und durch die schön vergoldeten Chorstühle auszeichnet, wurde unter dem Abte Jos. Maria, einem gebornen Landshuter, im Jahre 1731 zu bauen angefangen.

In der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts wurde dieses Stift aufgehoben, und dessen Einkünfte (1785) dem Damenstifte in München übertragen, das

Digitized by Google

sie bis jetzt noch bezieht. Auch die alte Pfarrkirche sammt der alten Puchberger Kapelle *) (1312 erbaut) wurde im Jahre 1784 rasirt, und die Stiftskirche als Pfarrkirche angewiesen. — Ein altes Denkmal dieses vormaligen Klosters ist noch der im Garten befindliche sehr tiefe Brunnen, aus lauter Quadern im Jahre 1485 erbaut. Schade wäre es, wenn die prächtigen Gebäude dieses ehemaligen Klosters, — auf einer freundlichen Anhöhe, in einer fruchtbaren Gegend, und nur 1/4 Stunde von dem Städtchen Osterhofen entfernt, — nicht wieder irgend einem nützlichen Institute eingeräumt, oder nicht von einer Gutsherrschaft bewohnt würden!

Die Hofmarch des Damenstiftes nebst Altenmarkt zählt 97 Häuser und 582 Seelen.

Die ganze Pfarre Osterhofen zählt 2540 Seelen, und hat nebst der Expositurkirche in der Stadt und zweien Nebenkirchen **) bei Altenmarkt, auch auf dem Lande eine Expositur-, eine Filial-, eine Nebenkirche***) und eine Wallfahrtskirche.

§. 7. Haardorf,

wo sich die Expositurkirche ****) befindet, ist eine Stunde westlich von der Pfarrkirche entfernt. Diese Expositur zählt 344 Seelen, Haardorf selbst zählt 27 Häuser, und 156 Seelen. Dieser Ort wird schon im 12ten Jahrhundert erwähnt. In der Nähe von Haardorf ist die Wallfahrtskirche

---

*) Sieh III. Abschnitt §. 11.

**) Frauenkirche, wo alle Samstage Gottesdienst ist; und St. Martin mit einem Gottesacker, wo manchmal Leichengottesdienste gehalten werden.

NB. Sowohl über die Pfarre als über die zwei Exposituren hat das Damenstift das Patronatsrecht.

***) Zu Vierhöfen 1/2 Stunde von Osterhofen.

****) Hier ist keine Schule.

Digitized by Google

§. 8. Kreutzberg,

in welcher alle Freitage Gottesdienst ist. Diese Kirche auf einem Hügel erbaut, und von hohen Linden beschattet, ist ein angenehmer Betort, und wird zwar nicht mehr so zahlreich, wie früher, aber doch noch häufig von Andächtigen besucht. Zuerst stand auf diesem Hügel wahrscheinlich nur ein Kreuz mit einem Crucifixbilde, um welches man dann eine Kapelle erbaute. Erst im Jahre 1262 erbaute der Edle *) Alram von Hals diese Kirche.

Etwa 1/4 Stunde von Haardorf liegt das uralte Schloß Müllham, welches schon unter Herzog Ottilo ein Weiler war, und von ihm dem Kloster Niederaltach geschenkt wurde. Im 13ten Jahrhunderte war es das Eigenthum der Edlen von Hals, die hier ein Schloß hatten. Die Brüder Albert und Alram von Hals erbauten da 1259 auch eine Kirche; und Albert schenkte sie 1262 an das Kloster Osterhofen. Als in der Folge sich die Donau immer näher an diesen Ort drängte, wurden vielleicht Schloß und Kirche ein Raub der Wellen.

§. 9. Arbing.

Nahe an der Donau, eine Stunde östlich von Osterhofen, liegt das Dorf Arbing mit einer Filialkirche, einer Schule und 13 Häusern. Diese Filiale hat 268 Seelen, und wird vom Cooperator der Pfarre Osterhofen versehen.

§. 10. Kirchdorf,

ein Pfarrdorf mit 23 Häusern, liegt ungefähr 1 St. südwestlich von Osterhofen, nahe am Hardwalde. Dieser Ort kommt schon im 9ten Jahrhundert unter dem

*) Den Grafentitel erhielt Albert von Hals erst 1280.

Digitized by Google

Namen ad Walde vor. Später, als dieses Dorf eine Kirche erhielt, nannte man es Kirchdorf *).

Die Pfarre Kirchdorf zählt 1734 Seelen, und hat zwei Filialkirchen, Ottmaring und Wisselsing, deren jede $^3/_4$ Stunden von der Pfarrkirche entfernt ist, und von dem hiesigen Cooperator versehen wird.

§. 11. Ottmaring.

Das Dorf Ottmaring, welches mit dem Schulhause 41 Häuser zählt, ist uralt. Im 10ten Jahrhunderte gehörte es unter das Kloster Obermünster in Regensburg. Später erhielt es eigene Herren. Conrad von Ottmaring war 1159 Zeuge einer Stiftung des Hartlieb von Winzer in der Klosterkirche zu Osterhofen. Heinrich von Ottmaring soll um 1248 mit Albert von Hals eine Fehde gehabt, und ihm das Schloß zu Müllham abgebrannt haben. Jetzt gehört Ottmaring unter die dem Damenstifte zu München gehörige Herrschaft Osterhofen. Vorher waren die Grafen von Starzhausen lange in dessen Besitz.

§. 12. Wisselsing.

Das Dorf Wisselsing, welches auch eine Schule hat, und 51 Häuser zählt, erwuchs ebenfalls schon im grauen Alterthum und hatte schon zu Anfang des zwölften Jahrhunderts eine Kirche.

§. 13. Ramsdorf.

Eine Stunde westlich von Kirchdorf, nahe am Harde liegt die Hofmarch Ramsdorf mit einem Schloße und einer Expositurkirche, die unter die Pfarre Pitzling

*) $^1/_2$ Stunde von hier im Hardwalde sieht man noch Spuren einer ehemaligen Römerstraße.

Digitized by Google

gehört. Dieser Ort zählt 52 Häuser, und die Expositur 893 Seelen. Ramsdorf hatte schon im 13ten Jahrhunderte eine eigene Herrschaft. Einer der Edlen von Ramsdorf, Namens Chunrad, war um das Jahr 1280 Conventbruder zu Niederaltach. Später erhielten es die Landgrafen von Leuchtenberg. Um das Jahr 1480 war es im Besitze der Ritter von Aichberg zu Moos. Dann kam es an die Herren von Goder, die in der Folge in den Grafenstand erhoben wurden. Diese Familie besaß Ramsdorf mehrere Jahrhunderte, und überließ zuletzt den Freiherren von Dachsberg einen Theil dieser Hofmarch.

Vor einigen Jahren hat Maximilian Graf von Preysing, Bruder des Grafen Caspar von Preysing im Moos, dieses Schloß sammt Zugehör durch Kauf an sich gebracht.

§. 14. Putting.

In der Nähe von Ramsdorf ist das uralte Dörfchen Putting mit 6 Häusern und einer Nebenkirche. — Dieser Ort stand im 8ten Jahrhunderte, und wurde von Herzog Tassilo II. dem Kloster Niederaltach geschenkt.

§. 15. Aholming.

Ohngefähr dreyviertel Stunden nördlich von Ramsdorf ist die Hofmarch Aholming mit 55 Häusern und einer Pfarrkirche, nebst dem Dorfe Isarau, welches 23 Häuser hat. Hier stand schon im 12ten Jahrhunderte eine Pfarrkirche, über welche das h. Domkapitel in Passau das Patronatsrecht hatte. Schon damals scheint dieser Ort ein Edelsitz gewesen zu seyn, da ein Sigboto von Ouhalmingen (Aholming) bei einer Tauschverhandlung des Bischofes Reginmar (1121 — 1138) zu Passau mit seinem Ministerialen Mangold als Zeuge

Digitized by Google

vorkömmt. Im 15ten Jahrhunderte, wenn nicht schon früher, war hier eine Ritterveste, als deren Besitzer man um 1320 bis ins 16te Jahrhundert die Herren von Camerau findet. Nach ihnen besaßen sie die Herren, jetzigen Grafen, Nothhaft Wernberg lange Zeit, und endlich kam sie an die Grafen von Preysing im Moos, die sie abbrechen ließen. Gegenwärtig stehen nur noch die Wirthschafts-Gebäude derselben. Die hiesige Herrschaft hatte früher die höhere Gerichtsbarkeit, den hohen Wildbahn in der Umgegend, das Recht, hier Bier zu brauen und Jahrmärkte zu halten; das erste und letzte dieser Vorrechte besitzt sie jetzt nicht mehr. Die Pfarre Aholming zählt 1424 Seelen, und hat 1 Expositurkirche, 3 Nebenkirchen, *) und 1 Kapelle. **)

§. 16. Niederpering. ***)

Die Expositurkirche befindet sich zu Niederpering, 5/4 Stunden südwestlich von Aholming, an dem rechten Ufer der Isar. Dieser Ort bestand schon unter Herzog Ottilo II., der ihn dem Kloster Niederaltach schenkte. Daher hatte dieses Kloster auch die Lehenherrschaft über das in der Folge hier erbaute Schloß, welches in früherer Zeit die Grafen von Ortenburg, dann die Freiherren Pienzenau zu Lehen genossen. In neuerer Zeit besaß Graf Dsch beide Pering und verkaufte sie 1829 an die Gräfin Kilmannseck. Niederpering zählt 51 Häuser, die Expositur hat 399 Seelen. — Das hiesige Benefizium wurde 1494 von den Herrn von Kammerau und Grafen von Seiboltsdorf gestiftet.

---

*) Pamling, Penzling, Tabertshausen.

**) St. Leonard.

***) Die Hofmarch Oberpering mit einem Schloße, ebenfalls an der Isar, ist nur 1/4 Stunde oberhalb.

Digitized by Google

§. 17. Isarhofen.

Etwa eine Stunde östlich von Aholming ist das Pfarrdörfchen Kurzenisarhofen mit 5 Häusern. Dieser Ort war, wie der Name anzeigt, in den frühesten Zeiten ein Hof an der Isar, die hier wahrscheinlich vorbeifloß; war aber schon unter Herzog Ottilo ein Weiler, welchen dieser dem Kloster Niederaltach schenkte. Später wurde hier ein Schloß erbaut, in dessen Besitz man die Grafen von Bogen findet. Nach dem Aussterben genannter Grafen (1242) kam das Kloster wieder in den Besitz des ganzen Ortes. Schon zu Anfang des 9ten Jahrhunderts, wenn nicht noch früher, war hier eine Pfarrkirche,*) über welche das Kloster Niederaltach das Patronatsrecht hatte; und Abt Herrmann verwandelte um 1250 den hiesigen Maierhof in den Pfarrhof. Nebst diesem Hofe hatte das Kloster hier auch später noch einen Amthof, den Abt Vitus 1660 an den Grafen Johann Albrecht von Preysing verkaufte.

Die jetzige Pfarrkirche ließ Abt Johann Heinrich in den Jahren 1620 — 1629 erbauen. In dieser Kirche hat die Herrschaft zu Moos von jeher ihre Ruhestätte. Die Pfarre Isarhofen zählt 1410 Seelen, und hat in ihrem Bezirke eine Expositur, eine Nebenkirche und eine Schloßkapelle.

§. 18. Moos.

Nur $^1/_8$ Stunde von Kurzisarhofen entfernt ist das Schloß und die Hofmarch Moos. Dieser Ort hat seinen Namen von dem sumpfigen Boden, auf dem er erbaut wurde. Hier war schon im 12ten Jahrhunderte ein Schlößchen, über welches das Kloster Niederaltach

*) Siehe Haidn Chron. von Niederaltach. S. 51.

Digitized by Google

die Lehenherrschaft hatte. Als dessen Besitzer werden 1207 die Brüder Ebo und Albert urkundlich angeführt. Abt Herrmann, der in der Nähe des Klosters kein Schloß dulden wollte, ließ nebst andern auch dieses i. J. 1257 zerstören. Dasselbe wurde aber später wieder erbaut, und dem Ritter Heinrich Aichberger*) zu Lehen gegeben, der i. J. 1365 starb, und zu Isarhofen begraben wurde. Nach ihm erhielt Georg Aichberger die Herrschaft Moos von Abt Altmann zu Lehen. Dieser erwarb sich zu den bereits zu dieser Herrschaft gehörigen Gütern (Isarhofen, Aichberg, Peuzkofen, Neußling, Steinbach und Geboltsdorf) auch noch Säldenau, welches er (1418) von Weinmar und Albrecht von Eck erkaufte. Seine Gattin, eine Tochter des Wilhelm Frauenberger zu Trautbach bei Weinting, gebar ihm vier Söhne, nämlich Wilhelm, Georg, Parcifal und Leonhard. Diese vier Brüder theilten (1435) die Güter ihres Vaters unter sich: Wilhelm und Parcifal erhielten die Veste Moos und die Hofmarchen Isarkofen, Aichberg, Peuzkofen und Neußling mit allem Zugehör; Georg und Leonhard aber bekamen die Veste Säldenau, und die Hofmarchen Steinbach und Geboltsdorf mit allem Zugehör. Diese zwei Letzten theilten aber noch im nämlichen Jahre die Veste Säldenau und die übrigen Güter wieder unter sich. Alle diese vier Brüder schrieben sich zum Moos, waren alle Ritter und erbten (1469) von Hanns Frauenberger, ihrem Oheime, das Schloß Weinting.

---

*) Das Entstehen der meisten Schlösser fällt entweder in das 9te Jahrhundert, wo nebst den Grafen, Rittern und großen Gutsbesitzern sich auch Bischöfe und Aebte feste Burgen erbauten, und selbst nebst Ländereien tapferen Rittern zu Lehen gaben, um durch sie gegen die Stürme des Faustrechtes Schutz zu gewinnen; — theils in die erste Hälfte des 10ten Jahrhunderts, wo man sich gegen die Einfälle der Ungarn durch Burgen zu schützen suchte.

Digitized by Google

Wilhelm war des Herzoges Ludwig Hofmeister zu Burghausen und Mitarbeiter an dem Erbvertrage der bayrischen Herzoge (1425 — 1429). Seine Gattin Anna, eine geborne Marschalk von Oberndorf, starb 1452; er selbst aber beschloß sein Leben 1460; beide wurden zu Isarhofen beerdigt.

Ihr Sohn Michael, der Reiche, Ritter zum Moos, war (1475) bei der berühmten Hochzeit des Herzoges Georg, des Reichen zu Landshut und zwar unter dem Hofgesinde. — Er starb um das Jahr 1480, ohne leibliche Erben; und zwei Söhne seines Vaters-Bruders Parcifal, Wilhelm und Hanns, erbten seine Güter, nämlich die Hälfte von Moos, dann Neußling und Ramstorf.

Unterdessen war auch die männliche Nachkommenschaft des Georg mit seinem Sohne Gebhard ausgestorben. Auch Leonhard, der seine einzige Tochter Amalie dem Ritter Georg von Puchberg zur Ehe gab, hatte schon 1476 sein Erbrecht auf die Schlösser, Säldenau, Weinting und Taufkirchen, den Söhnen seines Bruders Parcifal, Wilhelm, Hanns und Georg, übergeben. So war also die Linie Parcifals Erbin fast aller Aichbergischen Güter geworden. Parzifal*) war 1459 Pfleger zu Bärnstein, und verheirathete sich in diesem Jahre mit Amalia, einer Tochter des Friederich Zenger zum Schwarzenberg. Diese gebar ihm drei Söhne, Wilhelm, Hanns und Georg, und eine Tochter, Margareth. Letztere hatte sich an Sigmund Frauenberger zu Hag verehlicht. Georg starb ohne leibliche Erben 1483.— Wilhelm, an Lustgelagen, wie an Kämpfen gerne theilnehmend, war 1475 bei der

*) Er wurde erst 1452 bei der Krönung des Kaisers Friedrich III. auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geschlagen. Wann er starb, ist nicht bekannt.

Digitized by Google

Hochzeit des Herzoges Georg zu Landshut unter dem Hofgesinde, und kommandirte 1485 bei der Belagerung Wiens durch König Mathias von Ungarn als teutscher Befehlshaber.

Er kaufte nebst seinem Bruder Hanns von dem Landgrafen von Leuchtenberg Ludwig und Friedrich die Grafschaft Hals, nebst Münzhaus und Wappen um 10,000 fl.

Er war Erbmarschall des Stiftes zu Regensburg, und um 1510 auch Pfleger auf dem Oberhause zu Paßau, und starb in diesem Jahre kinderlos.

Hanns wurde in den Freiherrnstand erhoben, war des Herzoges Georg zu Landshut Rath, und leistete ihm während der Unruhen des Löwlerbundes in verschiedenen Eigenschaften große Dienste, und war auch (1496) Zeuge seines Testamentes. Als Pfalzgraf Ruprecht 1504 die Stadt Landshut überrumpelte, war er Kommandant dieser Stadt, und leistete dem Feinde mit seiner geringen Besatzung mehrere Tage tapferen Widerstand, bis er endlich der Uebermacht weichen, und die Stadt übergeben mußte.

Da die Feinde hierauf Dingolfing, Landau und andere feste Plätze Unterbayerns eingenommen hatten, kamen sie auch vor das Schloß Moos und nahmen es ein, aber mehr mit List als mit Waffengewalt. Denn beim Anrücken des feindlichen Heeres ging Rudmund, der Verwalter dieses Schloßes, heraus, und wollte mit dessen Anführern gütlich unterhandeln. Allein diese suchten sich zugleich mit ihm dem Schloße zu nähern, ohne ihm völlige Hoffnung zu geben, daß das Schloß unbeschädigt bleibe, bis sie endlich in dasselbe eintraten. Das Schloß, welches ziemlich schön gebaut, und mit Gräben, Wällen und Basteien umgeben war, wurde nun rein ausgeplündert, und nebst der Hofmarch verbrannt. Der Baron schätzte den dadurch erlittenen Schaden auf 32,000 Goldgulden.

Digitized by Google

Hanns war übrigens auch Erbmarschall des Hochstiftes zu Regensburg, und zugleich Pfleger zu Nattern-berg, dann zu Ingolstadt und später zu Schärding, wo er zwischen den aufrührischen Bauern dieser Gegend und dem Abte des Klosters Fahrnbach einen gütlichen Vergleich zu Stande brachte. — Obwohl er sich dreimal verehlichte, so ward ihm doch kein Sohn geboren, der die Dynastie der Aichberger fortgeführt hatte.

Als er 1511 starb, erbten ihn seine Schwiegersöhne Graf Ulrich von Ortenburg und Hanns von Degenberg. Der erstere erhielt die Herrschaft Moos. Von dem Grafen von Ortenburg kam Moos an die Edlen von Trainer. — Stephan Trainer, Herr zu Moos, Neußling, Zulling und Harburg war bayerischer Kammerrath und Pfleger zu Rottenburg. Er starb den 22. Mai 1565, und wurde zu Isarhofen beerdigt.

Dessen Tochter Anna verehlichte sich mit Hanns Albrecht von Preysing, fürstl. Rathe und Stadtoberrichter zu Landshut, und brachte ihm als Heirathgut Moos und Neußling zu. Er starb um das Jahr 1590.

Johann Wahrmund, Freiherr von Preysing, wahrscheinlich dessen Sohn, Besitzer der Herrschaft Moos, war Vizedom zu Burghausen, und churfürstl. Pfleger in Vilshofen. Er stiftete im Jahre 1630 in der Schloßkapelle eine tägliche Messe, und baute später auch das Schloß, welches ein Wahnsinniger abgebrannt hatte, wieder weit schöner auf, als es vorher war.

Johann Albert Ferdinand Graf von Preysing, sein Sohn, war ebenfalls Vicedom zu Burghausen. Er ließ die Schloßkapelle wieder ganz herstellen und im J. 1668 von Bischof Wenzel zu Paßau einweihen; von diesem Bischofe erhielt er auch die Bewilligung, das hochwürdigste Gut in der Kapelle beständig aufbewahren zu dürfen. Er erwarb sich auch die Herrschaft Säldenburg wieder durch Kauf.

Digitized by Google

Franz Ferdinand Anton, sein Sohn und Nachfolger, starb am 29. Dezember 1742 in einem sehr hohen Alter.

Der jetzige Besitzer ist Caspar Graf von Preysing, Reichsrath ꝛc. ꝛc.

Die Hofmarch Moos zählt gegenwärtig 40 Häuser und 331 Seelen.

§. 19. Langisarhofen,

1/4 Stund von Kurzisarhofen entfernt, ist ein Dorf mit 58 Häusern. Beide Isarhofen enthielten unter Herzog Ottilo 42 Mansos (Halbhöfe), welche dieser sämmtlich dem Kloster Niederaltach verliehen hatte. Dieses Dorf hat eine Kirche, in welcher einige Male im Jahre Messe gelesen wird.

§. 20. Buchhofen.

Eine Stunde vom Pfarrorte Kurzenisarhofen entfernt ist das Dorf Buchhofen mit 52 Häusern, und einer Expositurkirche. Auch dieser Ort war unter Herzog Ottilo ein Weiler, und wurde von ihm dem Kloster Niederaltach geschenkt.

§. 21. Aicha.

Von Isarhofen östlich etwa 7/4 Stund entfernt, an der Donau, liegt das Pfarrdorf Aicha mit 34 Häusern. Hier war, wie der Name andeutet, in früheren Zeiten ein Eichenwald. Jedoch stand da schon im 12ten Jahrhunderte eine Kirche, welche unter die Pfarre Schwarzach gehörte. Abt Herrman zu Niederaltach aber erhob Aicha im Jahre 1261 zu einer eigenen Pfarre, welche gegenwärtig nur 349 Seelen zählt. Diesen Ort hat Abt Erhard um 1440 nebst Jurisdiktion ganz ans Kloster gekauft. Das hiesige Wirthshaus, welches nun

Digitized by Google

durch die Donau schon ziemlich unterminirt ist, und umgebaut werden muß, wurde von Abt Joscio erbaut. Aicha hat auch eine Filialkirche zu

§. 22. Niedermünchsdorf,

einem Dorfe mit 14 Häusern*), welches schon im 12ten Jahrhundert öfters erwähnt wird, und wahrscheinlich von den Mönchen zu Niederaltach angelegt wurde.

§. 23. Tundorf.

Nur $^1/_2$ Stunde aufwärts an der Donau, Niederaltach gegenüber, liegt das Dorf Tundorf mit 49 Häusern. Schon im 9ten Jahrhundert wird Tundorf als Weiler erwähnt; und um das Jahr 947 war ein Edelmann, Namens Theodorich, Besitzer dieses Ortes. Eine Kirche stand hier schon im 12ten Jahrhunderte, welche unter die Pfarre Schwarzach gehörte, und 1261 auf Betreiben des Abtes Herrmann zu Niederaltach zur Pfarrkirche eines eigenen Pfarrsprengels gemacht wurde. Bei Aufhebung der Klöster wurde diese Pfarre mit der von Niederaltach vereinigt, und ist seitdem eine Filiale derselben. Die hiesige Kirche besitzt die Reliquien des heil. Quirin und der heil. Balbina; als sie den 17ten Juli 1755, vom Blitze angezündet, abbrannte, baute sie Abt Ignatz I. in ihrer jetzigen Gestalt wieder auf. Dieser Ort leidet fast jährlich durch die Ueberschwemmungen der Donau.

*) Hat aber keine Schule.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Beschreibung der vorzüglichsten Orte in dem Bezirke des ehemaligen Schweinachgaues.

§. 1. Seebach.

Der im Westen vorzüglichste Ort dieses ehemaligen Gaues ist Seebach, welches seinen Namen von dem nahen See*) und dem hier vorbeifließenden Bache hat. Dieser Ort, eine Stunde unterhalb Deggendorf und 1/4 Stunde östlich von der Donau entfernt, war zu Anfang des 13ten Jahrhunderts, wenn nicht schon früher, eine Hofmarch, die dem Hochstifte zu Passau gehörte. Dann erhielt sie (1228) Graf Albert von Bogen; einige Jahre nach dessen Tode aber (1262) bekam sie Bischof Otto wieder von Herzog Ludwig in Bayern. — Hierauf kam sie in den Besitz der Herren von Moosbach, von welchen sie Abt Wernhard zu Niederaltach **) 1308 durch Kauf erwarb.

*) Dieser See ist ein Ueberbleibsel des alten Bettes der Donau, und wird noch immer durch einige Quellen unterhalten. Er ist ohngefähr 300 Schritte lang, und 40 Schritte breit.

**) Die hiesige Mühle gehörte schon im 13ten Jahrhunderte diesem Kloster, und war von der Jurisdiktion des Klostervogtes ausgenommen. Seebach selbst stand damals unter dem Gerichte Natternberg.

Digitized by Google

In der Folge fiel diese Hofmarch wieder an den Landesherrn. Hier hatten*) im österreichischen Erbfolgekriege die pfälzischen Truppen ein verschanztes Lager. Seebach zählt nur zwölf Häuser. Die Pfarre aber hat 1417 Seelen, das hiezu gehörige Pfarrvikariat Bischofsmais**) nicht gerechnet, übrigens hat diese Pfarre auch eine Wallfahrts- und eine Nebenkirche. — Da der Pfarrort Seebach südlich — Isargemünden ausgenommen, welches jenseits der Donau liegt, der letzte Ort der Pfarre ist, so liegen die meisten Ortschaften derselben nördlich in der Waldgegend und manche derselben sind zwei Stunden entfernt.

§. 2. Halbmeile.

Diese Wallfahrtskirche befindet sich $^1/_4$ Stunde oberhalb Seebach an der Straße nach Deggendorf, und hat den Namen Halbmeile, weil sie sowohl von Deggendorf als auch von Hengersberg $^1/_2$ Meile entfernt ist. Hier war noch im 17ten Jahrhunderte ein finsterer Eichenwald, der sich längs dem linken Donau-Ufer noch weit hinaufzog. Durch diesen Wald nach Deggendorf ritt 1637 an einem schwülen Frühlingstage Georg Bräu, Gerichtsschreiber zu Hengersberg; und Prokurator und Verwalter zu Deggendorf. Ehe er zu dem Orte kam, wo jetzt die Wallfahrtskirche steht, kam ihm ein Roßkäfer in das linke Ohr, und verursachte ihm unsägliche Schmerzen. In dieser Noth stieg er vom Pferde, band es an einen Baum, bat Gott knieend um Befreiung von seinen Schmerzen, und machte das Gelübde, hier zur Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes eine Figur (Feldkapelle) zu erbauen; und bald kroch dieser Käfer wieder aus seinem Ohre, er ward von seinen Schmer-

*) Vom 9. — 17. Juli 1742.
**) Sieh Bischofsmais.

Digitized by Google

zen befreit, und erfüllte in kurzer Zeit sein Versprechen. Hart an der Straße wurde eine Kapelle erbaut und das Bildniß der schmerzhaften Mutter Gottes an die Mauer gemahlt. Wer hier vorbeireisete, verrichtete in dieser Kapelle seine Andacht. Jedoch im Jahre 1690 den 29ten Ostermonat ritt hier ein kurfürstl. bayerischer Kürassier, Namens Philipp Klein, aus dem brandenburgischen Pommern gebürtig, kalvinischer Confession, vorbei, lästerte die Mutter Gottes, hieb mit dem Säbel auf ihr Bild, und brannte zuletzt noch die mit einer Kugel geladene Pistole auf dasselbe ab, — und da er zum zweiten Male auf dasselbe schießen wollte, — ergriff ihn Gottes strafende Hand. Sein Tiegerschimmel bäumte sich, warf ihn aus dem Sattel, riß ihm mit dem beschlagenen Hufe die eine Wange herab, und zerschlug ihm dann die Hirnschale. Der Frevler starb noch denselben Tag.*) — Auf diese Begebenheit wallfahreten zu dieser Kapelle jährlich viele Tausende hohen und niederen Standes, und brachten reichliche Opfer. Im Jahre 1737 den 21ten Juli las hier der Hw. Herr Domkapitular Vitus Eusebius Trautsam zu Passau, Graf in Falkenstein ꝛc. ꝛc. sogar Messe.

Da sich mit den zunehmenden Wallfahrtern auch die Opfer vermehrten, baute man über diese Kapelle eine Kirche. Graf Max von Berchem auf Piesing unterstützte diesen Bau, der 1781 begonnen und 1783 vollendet wurde, mit einem Geschenke von 4000 fl. Die ehemalige Kapelle steht mitten in der Kirche, und bildet einen Altar; hinter diesem aber befindet sich noch ein eigener Hochaltar. Die niedliche Freskomalerei ist von Christian Wink, Hofmaler in München.

Dieser Wallfahrtsort wird auch jetzt noch, besonders an Frauentagen, häufig besucht, und hat von Georgi bis Michaelis alle Sonn- und Festtage um 10

*) Nach Urkunden.

Digitized by Google

Uhr, und öfters auch an Werktagen um 6 Uhr eine Votivmesse. — Gegenwärtig steht bei dieser Wallfahrtskirche noch kein Haus, was theils für die Wallfahrter unbequem, theils für den Kirchenschatz, weil die Opfer ꝛc. ꝛc. öfters geraubt werden, sehr nachtheilig ist.

§. 3. Frohnstetten.

Von Seebach $^3/_4$ Stunden waldeinwärts liegt das Dorf Frohnstetten, in welchem sich die Nebenkirche und eine Schule befinden. Dieses Dorf, das nur 8 Häuser zählt, ist, wie schon sein altdeutscher Name*) verräth, sehr alt, und ist wahrscheinlich schon bei seiner Entstehung ein herrschaftliches Gut gewesen. In der Mitte des 13ten Jahrhunderts war ein Edler, Namens Leutherus, Besitzer dieses Ortes. Seine Gattin Hailbiga, eine Schwester des Albert, Herrn von Grub, hätte auf die Güter, die ihr Verwandter Wilhelm, Herr von Zierberg, dem Kloster Niederaltach vermachte, Anspruch machen können; aber sie leistete nebst ihrem Gatten im Jahre 1269 unentgeltlich und feierlich auf dieselben Verzicht; ein Beweis, daß sie fromm und wohlhabend waren. Ein Chunrad von Frohnstetten, wahrscheinlich ihr Sohn, kommt 1287 als Zeuge einer Schenkung des Grafen Albert von Hals an das Kloster Osterhofen vor. In der Folge fiel dieser Ort an den Landesherrn; erst im Jahre 1517 verkauften die Herzoge Ludwig und Wilhelm denselben nebst Rannfels an den Ritter Johann von Dachsberg, und er kam beim Aussterben dieser Familie wie Rannfels zur Herrschaft des Damenstiftes zu Osterhofen. — Die hiesige Kirche, die zu Ehren des heil. Nikolaus eingeweiht ist, hat von Michaelis bis Georgi alle Sonntage und außerdem am Ostermondtage, und am Kirchweihfeste und Patrocinium Gottesdienst, und im Sommer zwölf Stiftmessen.

*) Frohn=herrschaftlich; Stette, Stätte=Ort.

Digitized by Google

§. 4. Eichberg.

Das jetzige Dorf Eichberg, $^1/_2$ Stunde nordöstlich von Seebach, entfernt, war früher eine Hofmarch und wurde wahrscheinlich von den Rittern von Eichberg aus Rab, die gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts Besitzer der Herrschaft Moos wurden, gegründet; denn diese Ritter waren von den frühesten Zeiten an auch Besitzer dieses Ortes. Nach ihrem Aussterben (1511) fiel Eichberg erblich an den Grafen Ulrich von Ortenburg, der sie bald hierauf (1512) an den Abt Kilian zu Niederaltach verkaufte. Unter Niederaltach blieb diese Hofmarch bis zur Aufhebung der Klöster, wo sie dann an den Landesherrn kam. Das jetzige Dorf Eichberg zählt 11 Häuser, worunter sich auch ein Wirthshaus befindet. Während des Schwedenkrieges hat dieses Dorf durch Plünderung und Brand sehr viel gelitten. Ohngefähr eine Stunde südöstlich von Seebach stand

§. 5. Das ehemalige Kloster Niederaltach.

Dieses Kloster wurde unter Herzog Hugibert gegründet.*) Auf Betreiben des Bischofes Pirminius von Metz schickte Abt Etho vom Kloster Reichenau am Bodensee im Jahre 731 zwölf Religiosen mit einem Abte nach Niederaltach. — Aber erst unter Herzog Ottilo im Jahre 741, als der Bau des Klosters und der Kirche vollendet waren, geschah die feierliche Besitznahme von diesem Kloster. Den Namen Niederaltach leitet Aventin von einer alten Eiche her, die hier gestanden haben soll. Allein mehrere ältere und neuere Schriftsteller

*) Damals stand es jenseits der Donau und gehörte zum Quinzinggau; — erst später als die Donau ihr Bett geändert hatte, kam es zum Schweinachgau. Siehe oben Abschnitt I. §. 5.

Digitized by Google

behaupten, dieses Kloster habe seinen Namen von dem alten Flußbette der Donau erhalten, nächst welchem es erbaut wurde. Dieses alte Flußbett hieß in der damaligen Sprache Alt — Ach, d. i. Altwasser, Altfluß.*) Unter dem Namen Altah, Altaha, Altachium kommt dieses Kloster auch in alten Urkunden immer vor. Niederaltach nannte man es, weil sechs Stunden oberhalb (zu Oberaltach) auch ein solcher Altfluß (der Donau) war, was aus dem sumpfigen Boden daselbst noch bemerkbar ist. Uebrigens ist auch gewiß, daß in den ersten Zeiten des Klosters die Donau nicht in dem jetzigen Bette, sondern hart an den Bergen herabfloß.**)

1) Der erste Abt des Klosters Niederaltach hieß Eberswind. Er gab dem Kloster Wessobrun aus seinem Convente den ersten Abt, (mit Namen Islungus); wohnte 765 dem Concilium zu Attigny (in Frankreich) bei; und soll um das Jahr 768 gestorben seyn.

2) Wolfbert, dessen Nachfolger, wohnte der vom Herzoge Thassilo II., 772 veranstalteten Nationalsynode zu Dingolfing, und 781 dem Reichstage zu Worms bei; besetzte das neue Kloster Kremsmünster mit einem Abte (Namens Faterikus) und einigen Mönchen, und starb um das Jahr 788.

3) Ihm folgte Urolfus,***) oder Fulradus. Er wohnte (794) dem Concilium zu Frankfurt a. M., ferner (795) der Nationalsynode zu Regensburg; dann 799 der Synode zu Reisbach, und 806 einem Landtage zu Oetting bei, wo er unter den Aebten den

---

*) Denn Ach, Acha, Ach hieß in der altdeutschen Sprache, wie unser heutiges Oho, Oh, und das französische Eau — Wasser, — und zugleich Bach, Fluß. Daher die Namen Wertach, Salzach, Schwarzach, Rinchnach. —

**) Sieh Lackner S. 61, 62; und Haidn 1—2.

***) Unter ihm wurde Niederaltach zu einem Kloster 1ter Klasse erhoben, als welches es dem Könige Steuern, und im Kriege bewaffnete Mannschaft geben mußte.

Digitized by Google

Vorsitz hatte. Karl der Große bediente sich seines Rathes in wichtigen Angelegenheiten, und seiner Unterstützung im Kriege durch bewaffnete Mannschaft. Er machte sich für sein Kloster durch Verfassung eines Verzeichnisses über alle Besitzungen desselben verdient. Er starb um das Jahr 814.*)

4) Nach ihm gelangte Teutpold (815) zur Abtwürde. Er wohnte 817 dem Concilium zu Aachen bei, und eiferte daselbst sehr für die Klosterdisciplin. Er starb circa 822.—

5) Sein Nachfolger Ottgarius zeichnete sich durch Gelehrsamkeit aus, weßwegen er schon im Jahre 825 zum Erzbischofe in Mainz erwählt wurde, als welcher er im Jahre 847 starb.

6) Sein Nachfolger als Abt war Gotzbalds Sohn des Grafen Maguntus zu Rottenburg. Ihm wurde (830) auch zugleich die Abtwürde zu Neustadt am Main übertragen. Er wurde (833) als Kanzler des Königs Ludwig nebst dem Pfalzgrafen Morhard nach Mainz geschickt, um den Kaiser Lothar mit seinem Vater und seinen Brüdern zu versöhnen. Ludwig ernannte ihn hierauf (842) zum Bischofe von Würzburg, machte ihn zu seinem Erzkaplan und obersten Kanzler. Dieser Würden ungeachtet blieb er bis zu seinem Tode Abt zu Niederaltach und Ludwig schenkte seinem Kloster mehrere Güter**), und ertheilte ihm das Privilegium der freien Abtwahl ꝛc. ꝛc. Er wohnte der Provinzialsynode zu Mainz (847) (gegen Gottschalk) bei, und ging nach vielen rühmlichem Wirken am 20. Sept. 855 ins andere Leben ein.

---

*) Daß Urolphus noch unter König Ludwig dem Frommen hier Abt war, bezeuget Mabillon Annal. Tom. 2. Sieh Lakner S. 65. und Haidn 33.

**) Unter diesen auch die zwei Kirchen und der Herrenhof zu Ingolstadt.—

Digitized by Google

7) Dem Abte Ottgar II., dem Nachfolger des Gotzbald, schenkte König Ludwig $^1/_3$ von der Saline zu Reichenhall, mehrere Güter, und die Befreiung von aller weltlichen Gerichtsbarkeit nebst dem Fiskalrechte für ihn und seine Nachfolger. Auch erhielt er von Briwinus, Herzog an der Enns, mehrere Güter. Im Jahre 865 wurde er Bischof in Eichstädt, wo er bis zu seinem Tode (881) rühmlich wirkte.

Von Ottgar II. an standen dem Kloster während 20 Jahren 6 Aebte vor. In dieser Zeit soll die Pest und andere Unglücksfälle das Kloster sehr bedrängt haben. Lakner hält diese 6 Aebte bloß für Unteräbte und Administratoren, und zwar deswegen, weil deren jeder nur so kurze Zeit regiert habe, und weil sie ihrem Namen wider die damalige Sitte den Titel Abt nie beisetzten. — Vielleicht behielt Ottgar II. auch als Bischof die Abtwürde noch, und hielt sich einen Viceabt, der auch nach seinem Tode nicht sogleich durch einen wirklichen Abt ersetzt wurde. —

Die Namen dieser Aebte oder Viceäbte, die wir aus der Reihe der Aebte nicht ausschließen wollen, sind folgende: 8) Wolfbert II. *), 9) Eberswind II. 10) Grimald, 11) Ottbald, 12) Chunibert, 13) Egilolph. Außer den Namen ist von diesen Aebten nur Weniges bekannt. Von Chunibert wird gesagt, er sey von adelicher Abkunft, sehr gelehrt, und früher Abt zu St. Gallen gewesen, und habe einen gewissen Raffodus als Schirmvogt gehabt. Egilolph soll einen gewissen Alberikus als Schirmvogt gehabt haben.

14) Diesen sechs Vorstehern folgte (circa 890) Aaron, dem von den Fürsten die alten Rechte und Freiheiten des Klosters bestättiget wurden. Da aber auch ihm der Titel Abt nicht gegeben wird, so kann

*) Diesen ließ Haidn aus.

Digitized by Google

man auch ihn noch den vorhergehenden Viceähten beizählen. — Um diese Zeit fielen die Ungarn in Bayern ein, und verwüsteten einen großen Theil der damaligen Klöster. Auch Niederaltach wurde 907 ein Raub der Flammen, und die Mönche wurden theils getödtet, theils in die Sklaverei abgeführt, so daß nicht ein einziger übrig blieb, der das Elend hätte beschreiben können.

Niederaltach war damals nach Tegernsee, welches 11,000 Güter besaß, das reichste Kloster in Bayern.

Da die Ungarn bis zum Jahre 930 öfters in Bayern einfielen, so wurde das Kloster Niederaltach bis zu diesem Jahre nicht wieder erbaut. Wahrscheinlich haben dort anfangs Weltpriester die Seelensorge ausgeübt, bis bei größerer Sicherheit sich deren mehrere zu einer Congregation vereinigten. Während dieser Zeit war Niederaltach eine Commende der Bischöfe zu Passau und Salzburg. Herzog Heinrich und dessen Sohn Berthold schenkten dem Stifte Niederaltach unterdessen die Oster- oder Winzerau, und wurden beide nach ihrem Tode hier begraben.

Erst um das Jahr 955 wurde die Kirche wieder aufgebaut und von dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg eingeweiht.

Die Congregation der Geistlichen, welche sich hier gebildet hatte, lebte nach den Regeln der Canoniker gemeinschaftlich unter einem Probste.

Von diesen sind nur zwei im Andenken der Nachwelt geblieben, nämlich Pilgrin, der (971) Bischof von Passau wurde, und sich daselbst durch einen frommen und thätigen Eifer, die Hunen zu bekehren, und durch den Ruf der Heiligkeit auszeichnete; und Gotthard, der um das Jahr 984 Probst, dann, als sich diese Congregation wieder in ein Benediktinerkloster umgestoltet hatte, Abt, und endlich Bischof von Hildesheim wurde.

Digitized by Google

Der Orden des heil. Benedikt, der bei 83 Jahren aus Niederaltach verbannt war, wurde endlich im Jahre 990 durch Herzog Heinrich in Bayern wieder eingeführt.

15) Erchambert hieß der Abt, den Herzog Heinrich aus Schwaben zur Erneuerung dieses Klosters berief. Er bewog einige Canoniker zur Annahme der Regel des heil. Benedikt, unter welchen auch Gotthart war. Wegen Kränklichkeit legte Erchambert im J. 997 seine Würde nieder.

16) Ihm folgte Gotthard als Abt. Dieser merkwürdige Mann wurde i. J. 965 in dem Dorfe Reichersdorf (bei Schweinachkirchen, etwa $^5/_4$ Stunden von Niederaltach) geboren. Sein Vater, ein Bauersmann, hieß Ratmund.

Schon frühezeitig bemerkten seine Eltern in ihm das Verlangen nach höherer Bildung, und schickten ihn daher in die zu Niederaltach bestehende Schule, wo der Priester Odalgisus sein Lehrer war. (Schon damals soll er nach einer frommen, durch ein Wandgemählde in der Frauenkirche in Hengersberg verherrlichten Sage über das Gewässer der ausgetretenen Donau trockenen Fußes gegangen und als Ministrant die glühenden Kohlen im Chorhemde oder in der Hand geholt haben.) Der Erzbischof Friedrich von Salzburg, welcher um diese Zeit Niederaltach besuchte, gewann ihn so lieb, daß er ihn mit sich nahm, bei sich wohnen ließ, in der Religion gründlicher unterrichtete und drei Jahre lang zu den höheren Studien vorbereitete. Zur weiteren Ausbildung wurde er dann dem gelehrten Luitfried zu Passau übergeben, wo er sich so auszeichnete, daß Erzbischof Friedrich ihn schon in seinem 19ten Jahre den Canonikern als Probst vorsetzte. Er wurde bei Wiedereinführung des Benediktinerordens Mönch, rückte bald zum Prior vor, und ward dann Abt. Da er in seinem Kloster Ordnung und gute Disciplin her-

Digitized by Google

stellte, so mußte er auf Verlangen des Kaisers Heinrich auch die Klöster Tegernsee (1001 — 1002), Hirschfeld (1005 und 1008 — 1012) und Kremsmünster (1007) reformiren, und sie mit tauglichen Aebten besetzen. Im Kloster Niederaltach selbst bildete er 55 Zöglinge. Ebenso ließ er sich auch die Cultur des Bodens angelegen seyn. Er reinigte die Gegend um den Frauenberg (bei Hengersberg) von Bäumen und Gesträuchen, legte darin mehr als 30 Bauerngüter an, und erbaute auf dem Berge selbst ein Schloß mit einer Kapelle. ꝛc. Kaiser Heinrich, der ihn schätzte, beschenkte ihn mit vielen Gütern und Freiheiten; unter andern verlieh er ihm das Zoll- und Mautrecht zu Wasser*) und zu Land bei Hengersberg; und erhob ihn (1022) auf den erledigten Bischofssitz zu Hildesheim.

Dort wirkte Gotthard mit neuem Eifer. Er verbesserte die Sitten der Geistlichen und des Volkes und erbaute zu diesem Zwecke Klöster, Kirchen und Schulen ꝛc. und ging 1038 im 73 Lebensjahre ins bessere Leben ein, um den Lohn seiner Mühe zu ernten.

Da er schon bei seinen Lebzeiten Wunder gewirkt hatte, und auch bei seinem Grabe deren mehrere geschahen, so zählte ihn Pabst Innocenz II. (1131) den Heiligen bei. — Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Böhmen, Ungarn, Holland ꝛc. rief man bei verschiedenen Unfällen seine Fürbitte an, und wallfahrtete zu seinem Grabe. Auch Altäre und Kirchen wurden ihm zu Ehren erbaut, und zwar unter andern die Kirche zu Kirchberg (sieh unten §. 64) und eine Kapelle zu Niederaltach.

---

*) In villa Helingersberk thelonium tam viantium quam navigantium jus perpetuum — contulimus. Mon. boic. XI. 136.

Digitized by Google

17) Abt Wolfram, Gotthards Nachfolger, starb 1027 eines plötzlichen Todes.

18) Abt Ratmund, Schwester-Sohn des hl. Gotthard, ein Mann von großer Frömmigkeit, hatte (1030) die Ehre, den Kaiser Konrad in seinem Kloster zu beherbergen. Unter ihm äscherte ein Brand fast das ganze Kloster ein, welches aber mit Gotthards und des reichen Professen Richerus Hülfe bald wieder hergestellt wurde. † 1049.

19) Dietmar I. wurde auf die Fürbitte der sel. Alruna von einer gefährlichen Lähmung geheilt. Kaiser Heinrich III. verlieh ihm einen Jahrmarkt zu Hengersberg. † 1055.

20) Adelhard, dessen Nachfolger, erbaute dem hl. Kilian zu Ehren eine schöne Kapelle, die Bischof Engelbert zu Passau (1060) einweihte. † 1062.

21) Wenzeslaus, ein Schüler des heil. Gotthard, wurde von Kaiser Heinrich IV. schon früher dem Kloster Leon als Abt gegeben, und mußte nun nach Adelhards Tode nach dem Kloster Niederaltach als dessen Vorstand zurückkehren. Er war des Kaisers Rath, und trug als dessen Gesandter bei dem Kirchenrathe zu Mantua (1064) nebst Andern durch seine große Standhaftigkeit sehr viel bei, daß die Wahl des Papstes Alexander II. bestättiget, und die des Gegenpapstes (Cadalous) Honorius II. für nichtig erklärt wurde. Unter ihm entzog der Kaiser auf Anrathen des Bischofes Adalbert von Bremen dem Kloster Niederaltach die früheren Freiheiten, und überließ es dem Herzoge Otto in Bayern in beneficium. — Er

---

NB. Unter Ratmund waren die Grafen Rupert und Ulrich, und ein gewisser Marquard; unter Adelhard die Grafen von Bogen Meinhard und Aswein Schutzherren des Klosters. Letztere hatten das Schutzrecht über dieses Kloster bis 1228.

Digitized by Google

schrieb eine bayerische Geschichte und wird in Kobalds Schriftsteller-Lexikon sehr gerühmt. † 1069.

22) Nach ihm wurde Walker (Walther) einstimmig als Abt erwählt. Er war der Erzieher des hl. Thiemo *) Unter ihm lebten die englischen Prinzessinen Salome und Judith als Inklusinen zu Niederaltach. † 1098.

23) Wolfram II., ausgezeichnet durch Tugend und Gelehrsamkeit, gelangte i. J. 1098 zur Abtwürde, und starb schon nach 2 Jahren.

24) Rupert soll (1100) vom Kloster Hirschau als Abt nach Niederaltach postulirt worden seyn. Er hatte während des damaligen Krieges Vieles zu erdulden. † 1118.

25) Luitpold (Leopold) von 1118 bis 1131. Zu seiner Zeit kam in Bayern der dritte Theil der Menschen durch Hunger und Pest um.

26) Adalfried mußte nebst vielen anderen Leiden eine Hungersnoth und die Bedrückung der Schirmvögte erdulden. Unter ihm starb (1141) Herzog Leopold in Bayern auf seiner Reise nach Oesterreich zu Niederaltach. † 1143.

27) Conrad I. baute die Kirche zu Kirchberg im Walde, und erkaufte das Edelgut, Erlhof genannt, bei Spitz in Oesterreich. † 1150.

28) Unter Abt Boleslaus übertrug Kaiser Friederich I. (1152) das Lehenrecht über das Kloster Niederaltach dem Hochstifte Bamberg. Bischof Eberhard gab ihm (1153) die Investitur in Regalibus und Temporalibus, und ernannte ihn nebst seinen Nachfolgern als Collateralis und Canonicus des Bischofes zu Bamberg. † 1160.

29) Abt Dietrich blieb während des Streites zwischen Papst Alexander III. und seinen Gegenpäpsten

*) Sieh unten §. 6. Nro. 2.

dem rechtmäßigen Papste (Alexander III.) getreu. Die Zeit seines Todes ist unbekannt.

30) Von Abt Gerhard ist nur so viel bekannt, daß er die grenzenlosen Bedrückungen der Schirmvögte*) geduldig litt.

31) Sein Nachfolger Wolfgalkus (Volfthalkus) konnte diese Bedrückung nicht so ruhig ansehen, und kämpfte gegen die Bedrücker, aber fruchtlos. † 1175.

32) Als Abt Ulrich (1175) die Regierung des Klosters übernahm, fand er dasselbe der großen Bedrückungen wegen fast leer. † 1179.

33) Unter Abt Dietmar II. wurden die Verhältnisse des Klosters noch mehr verschlimmert. Schon im nächsten Jahre nach seiner Erwählung (1180) brannte das Kloster ab; dann (1192 ꝛc.) wurden die Güter des Klosters durch einen Krieg des Schutzherrn Grafen Albrecht IV. von Bogen mit den Grafen von Ortenburg großentheils verwüstet, und das Kloster durch Einführung von Untervögten noch mehr bedrängt. Um die Drangsale dieses Klosters einigermassen zu mildern, verlieh ihm Bischof Wolfker (1200) das Bürgerrecht und die Mautfreiheit zu Passau.

Jedoch des Druckes müde legte Dietmar (1202) seine Würde nieder; wann er starb, ist nicht bekannt.

34) Nun übernahm Poppo I. die Leitung des Klosters. Auf sein Ansuchen gebot Kaiser Otto den Vögten, diesem Kloster den verursachten Schaden zu vergüten; Herzog Leopold von Oesterreich befreite es von der Maut in seinem Lande; Bischof Wolfker zu Passau genehmigte ihm den völligen Besitz der Pfarrei Kirchdorf und Kirchberg; und Altmann von Helingersberg (Hengersberg) schenkte demselben sein Schloß auf dem

*) Der Schirmvogt Berthold Graf von Bogen riß die Klostergüter theils an sich, theils verkaufte er sie.

Digitized by Google

Frauenberge. Die Sache des Klosters schien nun eine bessere Wendung zu nehmen. Allein der Schutzvogt (Albrecht IV.) leistete nicht nur keine Schadenvergütung, sondern ließ sich auch vom Kloster wegen der Schenkung Altmanns, die er anstritt, vom Kloster eine Summe Geldes bezahlen, und verursachte demselben durch den erneuerten Krieg mit den Grafen von Ortenburg die gräulichsten Verwüstungen.*) Von Noth gedrungen mußte Poppo den Antheil des Klosters an den Salzwerken zu Reichenhall um geringen Preis (an Bischof Eberhard II. zu Salzburg) veräußern. — Endlich ging für Niederaltach wieder eine freundlichere Sonne auf. Graf Albrecht und seine Brüder mußten dem Kloster Vergütung leisten, und Bischof Eckbert von Bamberg nahm ihnen das Schirmrecht (1228) ab, und übertrug es dem Herzoge Albert von Bayern. Poppo aber genoß die irdische Ruhe nicht mehr lange, denn er ging schon im nächsten Jahre hierauf (1229) in die ewige Ruhe ein.

35) Abt Berthold, 1229 erwählt, starb schon nach sieben Monaten.

36) Dessen Nachfolger Conrad II. resignirte schon im Jahre 1232.

37) Den Abt Dietmar III. beehrte Papst Gregor IX. auf die Empfehlung des Herzoges Otto von Bayern mit der Infel und dem Pontifikalringe, und zugleich verlieh dieser Papst dem Kloster das Vorrecht bei einem Landesinterdikte den Gottesdienst bei verschlossenen Thüren halten zu dürfen ꝛc. ꝛc. † 1242.

38) Abt Hermann, im Jahre 1242 erwählt, brachte gleich nach der Uebernahme seiner Würde alle Privilegien, Diplome und andere Dokumente von Karl dem Großen an bis zu seiner Zeit in einen Codex und

*) Mehrere Kirchen und Güter des Klosters wurden geplündert, und durch Brand zerstört ꝛc. ꝛc.)

und ließ die ältern Urkunden abschreiben. Er schrieb ferner eine Chronik und Annalen*), wodurch er sich für die bayerische Geschichte sehr verdient machte; und endigte sehr viele Prozesse und Streitigkeiten. Durch sein Bemühen wurden (1261) die Kirchen Aicha und Thundorf von Schwarzach, Zell von Nesselbach, Zeholfing von Oettling getrennt, und zu eigenen Pfarreien erhoben. Er erwarb mit vielen Kosten die Schlösser und Güter Moos, Zierberg, Au und Obernwerd wieder, und zerstörte die Schlösser Zierberg und Moos nebst Flintsbach, um gefährliche Nachbarschaft zu verhüten. Dann brachte er auch das durch die Grafen von Bogen verwüstete Rinchnach wieder in guten Stand; erweiterte den Markt Regen; legte von Schwarzach nach dem Kloster einen Kanal an, und baute davon eine Mühle, deren das Kloster bisher entbehrte; baute auch Manches im Kloster, und stellte übrigens Vieles wieder her, was in den letzten Unruhen zerstört worden war ꝛc. ꝛc. Dieser ausgezeichnete Abt war allgemein beliebt, und Herzog Heinrich in Bayern schätzte ihn so sehr, daß er ihn zum Taufpathen für seine Kinder erkor. Unter ihm kam das Kloster auch in so großes Ansehen, daß sich fünf andere Klöster (Asbach, Biburg, Varnbach, Oberaltach und Prül) Aebte aus demselben geben ließen. Durch Mühe und Alter an Kräften erschöpft, legte er im Jahre 1272 seine Würde nieder, und ging nach einer schweren zweijährigen Krankheit, die er mit Geduld ertrug, zum Allvergelter hinüber.

39) Abt Albinus, nach Hermanns Resignation (in formam Compromissi) erwählt, war ein gottesfürchtiger Mann. Kaiser Rudolph I. nannte ihn seinen ehrsamen Fürsten. Er verschaffte der Probstei Rinchnach die Zollfreiheit in Oesterreich, und gab dem

*) Diese Annalen schreibt man gewöhnlich seinem Kapellan Stero zu, der nur sein Schreiber war.

Digitized by Google

Kloster Metten aus seinem Convente den Heinrich Stero als Abt. † 1279.

40) Volkmar, (1280) vom Kellermeister zum Abte erhoben, gab sich viele Mühe, die Rechte des Klosters zu sichern, und führte ein frommes und strenges Leben; fand aber bei einigen adelichen Religiosen seines Klosters wenig Gehorsam. Diese trieben endlich ihre Widersetzlichkeit gegen ihn so weit, daß sie mit der Exkommunikation ꝛc. belegt wurden. Hiedurch aufs äußerste erbittert, riefen sie, um Rache zu üben, ihre Verwandten herbei, welche das Kloster plünderten, und den Abt selbst, als er über die Donau fliehen wollte, durch zwei Pfeilschüsse tödteten. (1282 am 9. Mai.)

41) Poppo II., nach Volkmar zum Abte erwählt, stellte durch seine Klugheit bald wieder Ordnung her, und sorgte durch Erwerbung verschiedener Güter und Rechte wohlthätig für das Kloster.*) † 1289.

42) Werhard, als Prior zum Abte erwählt, besaß eben so viel Klugheit wie sein Vorgänger, und erwarb sich nicht nur die Achtung seiner Untergebenen, sondern auch der Großen. Bischof Wernhard von Passau bewilligte ihm den völligen Besitz der Pfarre Schwarzach und das Besetzungsrecht für die Pfarre Spitz, und ernannte ihn zum Visitator aller Klöster des Benediktiner-Ordens im Bisthum Passau. — Herzog Otto schenkte ihm den ganzen Markt Regen, und Herzog Stephan nannte ihn seinen geliebten Gevatter, und begünstigte ihn mit Freiheiten. Er erwarb den Ort Burgstall und die Hofmarch Seebach durch Kauf; baute die erste Kapelle im Erlhof in Unteröstereich, und die Klosterkirche von Grund aus; und brachte sein Kloster

*) Durch sein Bemühen wurde auch festgesetzt, daß das Kloster wegen der Advokatie an die bayr. Herzoge nie mehr als jährlich 100 Pfund Regensburger-Pfenninge zahlen dürfe.

Digitized by Google

in so guten Ruf, daß mehrere*) andere Klöster aus demselben Aebte verlangten. Diesem beliebten Abte errichteten die Congregationen zu Ober- und Niederaltach schon bei seinen Lebzeiten einen ewigen Jahrtag. † 1317.

43) Abt Friederich, dessen Nachfolger, versah die Stadt Vilshofen auf der Wasserseite mit Mauern, erwarb (1321) den Klöstern Niederaltach und Rinchnach das Recht, Bier zu brauen, und dieses, wie auch Wein zu verschleißen ꝛc. † 1322.

44) Ruger, Sohn des Ritters Eberwein von Degenberg, legte zu Niederaltach Profeß ab, wurde dann Abt zu St. Veit, und endlich 1323 Abt zu Niederaltach. Er gründete das Dorf Bärnzell. Auch ihm stiftete das Kloster Oberaltach während seines Lebens schon einen Jahrtag. † 1335.

45) Otto I. de Turri, nach Rugers Tode erwählt, vermehrte das Vermögen des Klosters durch kluge Verwaltung, und war nebstbei ein Vater der Armen. Er stand bei Kaiser Ludwig in großer Gunst, und erlangte bei ihm eine Verminderung der Abgaben. Auch erwarb er die von den Herren von Degenberg dem Kloster entrissenen Ländereien und die Frauenau wieder. †. 1343.

46) Abt Peter I., ein feiner und in den Wissenschaften wohl unterrichteter Mann, wurde von den Kaisern Ludwig und Karl IV. aus Achtung geliebtester Gevatter genannt, und erhielt von ihnen viele Begünstigungen. Herzog Stephan in Bayern befreite das Kloster von allen Steuern, ausser der jährlichen Abgabe wegen der Advokatie. Peter beförderte die Ansiedlung in der Frauenau durch Ertheilung von Freibriefen auf 24 Jahre, und baute dort eine Wohnung für

*) Oberaltach, Ensdorf. Metten, Münster.

drei Religiosen. Er absolvierte (1340) als päpstlicher Subdelegat den Bischof von Regensburg und seine Canoniker von der Irregularität, in welche sie wegen ihres Einverständnisses mit Kaiser Ludwig gefallen waren. † 1361.

47) Otto II., erlangte von Bischof Gottfried zu Passau die Einverleibung der Pfarrei Regen ꝛc. ꝛc. † 1367.

48) Sein Nachfolger Altmann (Hermann) aus dem Geschlechte der Herren von Degenberg*), machte gleich nach der Uebernahme seiner Würde wegen verschiedener Bedrängnisse des Klosters mit seinem Kaplane Conrad Puchberger eine Reise nach dem Henegau zum Herzoge Albert von Bayern. Er erbaute (1391) die Pfarrkirche zu Niederaltach, und begann 1396 den Bau einer gemauerten Kirche in der Frauenau. ꝛc. † 1402.

49) Abt Johann I., Edler von Neulich, erhielt von Papst Bonifaz IX. die Erlaubniß, den feierlichen Segen zu ertheilen, und die Kelche nebst dem übrigen Pontifikalornate zu weihen. † 1414.

50) Auf diesen folgte**) Johann II., mit dem Beinamen Kuchelmund, vorher Probst zu Rinchnach. Er wohnte dem Kirchenrathe zu Konstanz (1414 — 1418) bei, und wurde von demselben nebst dem Abte von Melk als Generalvisitator der Klöster in Bayern und Oesterreich ernannt. Unter ihm (1423) wurde Niederaltach so hoch überschwemmt, daß man mit Zillen in die Kirche hineinfahren, und auf Gerüsten über den Altären Messe lesen mußte.

Er ließ dann als Wehre gegen eine ähnliche Ueberschwemmung vom Klosterthore aus um den Klostergarten einen Graben ziehen.

---

*) Hund. Stammbuch l. c.
**) Per viam compromissi.

Digitized by Google

Herzog Heinrich bewilligte ihm zwei öffentliche Jahrmärkte zu Hengersberg. Wegen Altersschwäche seinen nahen Tod ahnend, resignirte er 1434, um sich auf denselben in Ruhe vorbereiten zu können, und starb noch im nämlichen Jahre.

51) An dessen Stelle trat Erhard von Reitorner, der 1418 Profeß gemacht, und hierauf bis zu seiner Erwählung zum Abte den Erlachhof verwaltet hatte. Kaiser Friederich nannte ihn (edicto solenni) aus Hochschätzung seinen geliebten Fürsten und Reichsvasallen. Er erschien (auf wiederholtes und mit Drohungen begleitetes Einladen) auf dem Concilium zu Basel, und wurde nebst dem Abte des Schottenklosters zu Wien von den versammelten Vätern als Visitator und Reformator der Klöster in Bayern und Oesterreich ernannt. Auf dieser Visitationsreise in Oesterreich überfiel ihn ein Edelmann, und hielt ihn einige Zeit gefangen.

Eine noch tiefere Kränkung mußte er von seinen eigenen Religiosen erdulden. Diese beschuldigten ihn als schlechten Wirthschafter, setzten ihm zwei Oekonomen an die Seite und veranlaßten sogar (1452) die päpstliche Visitation; worauf er sogleich resignirte, sich in die Einsamkeit der Frauenau*) zurückzog, und schon im folgenden Jahre starb.

52) Albert Tanner aus Braunau gelangte als Probst zu Rinchnach 1453 zur Abtwürde. Er ertrank auf einer Geschäftsreise von Landshut zurück in der Isar schon im nächsten Jahre.

53) Peter II., aus Münchdorf, unter Abt Erhard Mitwalter des Klosters, wurde nach Alberts Tode

*) Er, früher vom Kaiser geliebter Fürst betitelt, unterschrieb sich in einem Briefe aus der Frauenau an den Convent zu Niederaltach voll Demuth: „Ich Bruder Erhard Reitorner, derzeit wohnhaft in der Frauenau.“ —

Digitized by Google

zum Abte erwählt. Er war des Herzoges Ludwig in Bayern geheimer Rath. — Aus nicht bekannten Ursachen wurde ihm 1467 die Verwaltung des Klosters entrissen; er starb aber erst im J. 1483.

54) Wolfg. Pausinger, Probst zu Rinchnach, wurde an Peters Stelle erwählt. Er schickte dem Herzoge Ludwig zweimal *) gerüstete Krieger. Wegen des Schadens, den das Kloster durch den Böcklerbund erlitt, erlangte er von Herzog Albert den Markt Zwiesel. † 1475.

55) Nach Wolfgangs Tode berief der Convent Friedrich II. aus dem Kloster Lambach in Oesterreich. Dieser erhielt schon im 9ten Jahre seiner Regierung einen Coadjutor **) sowohl in Spiritualibus als Temporalibus, dem er, außer der liturgischen Feier mit den Pontifikalinsignien, alle Rechte des Abtes abtrat. Um diese Zeit (1490) erhielten die Religiosen dieses Klosters die Erlaubniß, Speisen aus Butter und Milch zu genießen. Friedrich starb am 14ten Dezember 1490.

56) Johann III., mit dem Beinamen Simerl, in Niederaltach geboren, wurde 1447 Mönch, dann Pfarrer zu Spitz, und endlich 1491 Abt. Unter ihm (1500) verursachte ein Schulknabe durch Brandstiftung dem Kloster einen Schaden von 1300 Goldgulden. † 1502.

---

*) 26 für den Pfalzgrafen Friederich, und 10 für Herzog Sigmund in Oesterreich.

**) Dieser Coadjutor, Namens Georg Hauer, hatte seine Studien zu Ingolstadt absolvirt, und wurde dann zu Niederaltach, und hierauf zu Nürnberg im Kloster zum heil. Egidi, Prior. Als Coadjutor erschien er (1488) auf dem Landtage zu Landshut, und hatte dort vor allen anwesenden Aebten den Vorrang. Er hat auch eine Chronik verfaßt, und sie dem Herzoge Georg gewidmet. Zur Abtwürde selbst gelangte er nach Friedrichs Tode nicht.

Digitized by Google

57) **Bernhard II.**, mit dem Beinamen Lichtenstern, gelangte als Probst zu Rinchnach am 11. September 1502 zur Abtwürde, und starb schon am 26. Dezember des nämlichen Jahres.

58) Abt **Kilian I.**, (eigentlich Andreas Weybeck) aus Armstorf, wurde 1485 Mönch, dann Pfarrer in Spitz, wo er sich als Prediger auszeichnete, und endlich 1503 Abt. Er führte in seinem Kloster die Enthaltung von Fleischspeisen ꝛc. wieder ein, und wurde vom Papste Hadrian VI. zum Visitator und Reformator der Klöster in Bayern ernannt. Er wurde auch (1503) als erster Abgeordneter der Landstände zum Reichstage nach Augsburg berufen, und wohnte später (1526) dem Landtage zu Ingolstadt bei. Kaiser Maximilian beehrte ihn mit einem Besuche, — und schützte ihn gegen die Conventualen, die in seiner Abwesenheit während der Kriegsunruhen *) zwei Verweser und dann einen Administrator statt seiner aufstellten. Er stiftete (1503) die Bruderschaft der 7 Schmerzen und die Frühmesse zu Niederaltach; errichtete die Bäckerzunft zu Hengersberg ꝛc. schrieb eigenhändig ein Grundbuch, ordnete das Archiv, und verfaßte dazu einen Katalog; be-

*) Die Streifhorden des Pfalzgrafen Rupert kamen im Monate Juni 1504 in die Gegend von Niederaltach, überfielen am 15. und 16. Isarhofen und am 18. und 19. Plattling und Aholming, plünderten und verbrannten das Schloß Moos ꝛc. Auch Niederaltach überfielen sie plötzlich, und forderten unter Androhung des Feuers und Stranges die Huldigung für Ruprecht, — wurde ihnen aber nicht geleistet. Bald hernach kam Herzog Albert mit einem Heere, und lagerte sich zwischen Isarhofen und Plattling. Da die Lieferungen des Klosters an Geld und Lebensmitteln nicht hinreichen wollten, begab sich Kilian selbst zum Herzoge, und stellte ihm die Unmöglichkeit weiterer Leistungen vor. — Allein er erhielt zur Antwort: Hoc volo, hoc dabis, velis nolis etc. Um von den Unannehmlichkeiten des Krieges mehr verschont zu bleiben, begab sich Kilian nach Vilshofen, wo er sich 3 Jahre aufhielt.

Digitized by Google

gann den Bau der zwei Thürme, vermehrte die Güter des Klosters durch den Ankauf der Hofmarch Aichberg, und des Amhofes zu Lalling ꝛc. In öffentlichen Schreiben ließ sich Kilian von seinen Offizialen als Fürst betiteln, und hatte außer einem Probstrichter auch einen Kämmerer, Syndikus und Sekretär. † 1534 am 16. September.

59) An dessen Stelle trat Viktor Lauser, aus Landshut, der bisher 20 Jahre lang die Pfarrei Spitz verwaltet hatte. Er war ein Mann von großer Geschicklichkeit, und hoher Fürsten Rath. Besonders zeichnete er sich durch Beredsamkeit aus, und endete auch auf der Kanzel, von einem Schlagfluße gerührt, sein Leben den 16. Aug. 1535.

60) Kaspar Leitgeb, aus Herzogenburg in Oesterreich, begab sich (1523) aus dem Kollegiatstifte St. Andrä (in Oesterreich) nach Niederaltach, um nach dem Benediktinerorden zu leben, und wurde da am 8. Febr. 1536 (per compromissum) zum Abte ernannt. Er legte von Niederaltach nach Hengersberg eine Straße an, baute zu Niederaltach ein Schulhaus ꝛc. † 1546 den 10. März.

61) Nach Kaspars Tode fiel die Wahl auf Mathias Denscherz, aus Thundorf, der sich vor den übrigen in Sitten und Gelehrsamkeit auszeichnete. † 1550.

62) Paulus Gmainer*) aus Hengersberg, legte 1548 die feierlichen Gelübde ab, und wurde schon zwei Jahre hierauf zum Abte erwählt. Sein Aeußeres war einnehmend und würdevoll; er war zudem auch verständig und gottesfürchtig, und in seinem Amte sehr thätig. Er baute zu Hengersberg ein Leprosenhaus; brachte das verlassene Kloster St. Oswald wieder empor; verfaßte ein neues Saalbuch, nahm 118

*) Sohn des fürstl. Gerichtsschreibers Christoph Gmainer.

Digitized by Google

Novizen auf, und versah fünf fremde Klöster mit Aebten ꝛc. ꝛc. Er schied im 54ten Jahre seines Lebens, am 8. Mai 1585, von Allen betrauert, aus diesem Leben.

63) Augustin I., (Christoph Strobl) aus Rottenbuch, Doktor der Theologie, wurde nach Paulus Tode, (per viam compromissi) wider seinen Willen zum Abte erwählt. Er vertheidigte die Lehenherrschaft über das Schloß Moos; löste einige verpfändete Zehenten wieder ein ꝛc. ꝛc.; war übrigens ein Vater der Armen und Beförderer der Wissenschaften, und ging den 20. März 1592 ins bessere Leben ein.

64) Quirinus (Balthasar Grasenauer) aus Plattling; wurde 1592 als Probst zu Rinchnach mit der Abwürde geschmückt, starb aber schon im nämlichen Jahre am Schlagfluße.

65) Bernhard III. (Hilz) aus Hengersberg, war mehrere Jahre Kellermeister und Schaffner, dann (9 Monate) Administrator des Klosters zu Ebersberg, und wurde endlich i. J. 1693 einstimmig zum Abte zu Niederaltach erwählt. Er verwendete für Kirchenzierde und zur Anschaffung nützlicher Bücher und mathematischer Instrumente 14,000 fl; baute die Kirche auf dem Rohrberge zu Hengersberg vom Grunde aus*), unterstützte den Bau einiger anderer Kirchen, baute zu Hengersberg (1612) ein Schulhaus; leitete**) 3/4 St. weit ein Quellwasser nach dem Kloster, löste die noch verpfändeten Zehenten wieder ein, und war thätig bis zu seinem letzten Athemzuge. Todtenbahre und Grab hatte er sich selbst gemacht, und zum Leichenbegängnisse Alles angeordnet. Sein Sprüchwort war: „Heute bin ich, morgen bin ich nicht mehr."

*) Er baute dieselbe schon als Schaffner.
**) Aus dem Gehölze oberhalb Schwarzach.

Digitized by Google

Ehe er verschied, tröstete er sich selbst noch mit diesen Worten: „In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen, gelobt sey der Herr.“ † am 12. Juni 1619.

66) Johann IV. (Heinrich) aus dem Geschlechte der Lutz von Rismannsdorf, gelangte nach Verwaltung mehrerer Aemter des Klosters 1619 zur Abtwürde. Er war der eben aufkeimenden Universität Salzburg, die er kräftig unterstützte, erster Präses aus Bayern, baute das Conventgebäude, einen Damm an der Donau, die Pfarrkirche zu Isarhofen ꝛc. und begann im Leopoldswalde Holz zu fällen und selbes in Bächen nach dem Kloster zu flößen. Sein Unternehmen, die ursprüngliche Strenge des Benediktinerordens wieder einzuführen, und mit seinen wenigen Anhängern im Leopoldswalde auf dem Hausstein ein eigenes Klösterchen zu gründen, wurde ihm durch das Verbot höherer Stellen vereitelt.*) Dagegen unterstützte er die Errichtung des Kapuzinerklosters in Deggendorf. Als um diese Zeit (1633) die Schweden**) in Bayern eindrangen, brachte er den Kirchenschatz zur Sicherheit nach Burghausen und dann nach Salzburg, schickte die jüngern Religiosen in die Klöster von Oesterreich und Italien, und begab sich dann selbst zur eigenen Sicherheit nach Passau, wo er nach kurzer Zeit (am 15. Mai 1634) starb.

67) Johann V., mit dem Beinamen Grünwald, aus Niederaltach, erwarb sich auf der Universität zu Ingolstadt in der Theologie das Licentiat,

*) Sieh Hausstein.

**) Die Schweden plünderten den 17. und 29. Jäner 1634 in diesem Kloster die Keller, Getreidkästen und Scheuern, trieben das Vieh aus den Ställen mit sich fort, und legten, — außer den Kirchen, dem Schlaf- und Bräuhause und der Kastnerei, — alle zum Kloster gehörigen Gebäude, und einige andere Häuser in Asche.

Digitized by Google

machte 1616 zu Niederaltach Profeß, und wurde dann mit 11 andern Religiosen dieses Klosters als Missionär nach Nabburg in der obern Pfalz, geschickt, um die zu Luthers Lehre Uebergetretenen wieder zur kathol. Kirche zurückzuführen, von wo er zwei Jahre hierauf nach rühmlichem Erfolge wieder in sein Kloster zurückkehrte. Da wurde er bald Prior, dann Kastner und endlich am 31. Juli 1634 Abt. Unter ihm war das Kloster stets den Stürmen des Schwedenkrieges ausgesetzt. Im letzten Jahre desselben resignirte er, und begab sich nach Spitz, wo er 1660 starb.

68) Tobias Gmainer, aus Passau machte 1636 zu Niederaltach Profeß, wurde 4 Jahre hierauf Beichtvater der Klosterfrauen in Niedernburg zu Passau, dann Prior und endlich Abt zu Niederaltach. Da das Kloster durch Krieg und andere Unglücke sehr verarmt war, und er die Wirthschaft zu wenig verstand, so legte er nach 3 Jahren seine Würde nieder, und verlebte seine noch übrigen Tage als Pfarrer zu Schwarzach, wo er 1657 starb.

69) Vitus Bacheneder, aus Ingolstadt, machte hier 1625 Profeß, und wurde seiner großen Fähigkeiten wegen nach Prag geschickt, wo er nach vollendeten Studien bald eine Pfarre erhielt. Nach einiger Zeit mußte er jedoch wegen Mangel an Religiosen wieder zurückkehren, die Pfarren Spitz, Regen und dann die Probstei Rinchnach verwalten; und wurde endlich i. J. 1651 zum Abte erwählt.

Er sorgte durch Berufung gelehrter und gottesfürchtiger Männer aus fremden Klöstern für die Verbesserung der Klosterzucht, die in den Kriegszeiten in Verfall gerathen war; führte die in der Pfarrei Spitz zur Lehre Luthers Uebergetretenen alle wieder zur verlassenen Mutterkirche zurück. — Beförderte die Holzschwemme von der Rusel ꝛc., und bezahlte ohngeachtet

einiger Unglücksfälle*) und seines Aufwandes auf den Damm in der Donau, und seiner Freigebigkeit gegen die Armen die Schulden des Klosters. † 1666.

70) Placidus (Christoph Krammer) aus Ips in Oesterreich, gelangte als Probst zu Spitz 1667 zur Abtwürde. Er wohnte (1669) dem Landtage in München bei; endigte mehrere alte Processe, sicherte die Rechte der Probstei St. Oswald und hatte ein wachsames Auge für die Klosterdisciplin. — Eine Feuersbrunst (1671), die unter andern die große Bibliothek verzehrte, und im Ganzen mehr als 300,000 fl. Schaden verursachte, machte auf sein sanftes Gemüth einen tiefen Eindruck. Er resignirte im folgenden Jahre, und gab seinen Klostergenossen als frommer Ordensmann noch 25 Jahre ein schönes Beispiel. † 1697.

71) Adalbert (Mathias Guggomoos) aus Landsberg, Baccalaur. Theol. und Prof. Phil., trat an die Stelle des Abtes Placidus, und begann sogleich die durch Brand verwüsteten Klostergebäude wieder herzustellen; setzte dann das Kloster wieder in den Besitz der Frauenau; führte hier die Carmeliter-Bruderschaft ein; nahm die im damaligen Türkenkriege verunglückten Fremdlinge, besonders Geistliche, sehr freundschaftlich auf ꝛc. ꝛc.

Wegen seiner Gelehrsamkeit und Klugheit wurde er zum Landstande in Bayern und zum Assistens der Universität Salzburg ernannt. Auch unter ihm (am 16. Mai 1685) verursachte eine Feuersbrunst einen Schaden von 50,000 fl. † 1694.

72) Sein Nachfolger Karl (Johann Georg Kögl aus München), beförderte die Wissenschaften und die Beobachtung der Ordensregeln; verbesserte und ver-

*) Ein lange anhaltendes Hochwasser, und den Verlust einer Menge alter Urkunden ꝛc. durch Brand hatte unter ihm das Kloster zu erdulden.

Digitized by Google

schönerte Vieles am Kloster und baute auch mehrere zum Kloster gehörige Pfarrhöfe. † 1700.

73) Ihm folgte Joscio (Caspar Benno Hamberger aus München), das Muster eines Abtes, der sich durch seine rühmlichen Fähigkeiten schon als Professor der Philosophie, Novizenmeister, Subprior und Schaffner beliebt gemacht hatte. Er leitete seine Untergebenen mit Wort und Beispiel zu einem frommen Ordensleben an; stellte zur Bildung der Novizen taugliche Professoren an, und schickte überdieß die fähigern Zöglinge auf die Universitäten, ließ sie graduiren, und konnte so aus ihnen selbst bald mehrere als Professoren an das Lyzeum in Freising und die Hochschule in Salzburg abschicken. — Ueberdieß vermehrte er zur Beförderung der Bildung die Bibliothek, errichtete ein Seminär für Knaben, und baute für die Trivialschulen ein geräumiges Schulhaus. Ein Freund der Baukunst, stellte er (1701) die baufällige Klosterkirche prachtvoll wieder her, ließ 16 dem Kloster einverleibte Kirchen erweitern und verbessern, baute einige Pfarrhöfe, die Schwaige auf der Rusel, einen dauerhaften Damm ꝛc. Als vernünftiger Vater der Armen sorgte er nicht nur für ihre Nahrung und Kleidung *) ꝛc. sondern ließ die Jüngern derselben auch nützliche Handwerke erlernen. Auch die Landwirthschaft beförderte er im hohen Grade, und brachte überhaupt Alles, worüber er zu gebieten hatte, in besseren Stand, und zahlte zudem noch die Schulden ab.**) — Seiner Fähigkeiten wegen ward er Landstand, und Assistens der Universität Salzburg. Seine Verdienste würdigend, beehrte ihn Pabst Clemens XI. mit dem Mozett-Ornate, und

*) Zu Hengersberg baute er ein Leprosenhaus.

**) Sehr feierlich beging er 1731 das 1000jährige Jubiläum des Klosters.

Digitized by Google

Papst Benedikt XIII. erklärte ihn (und seine Nachfolger) als Abt von Cassino. Bei all seiner Größe war er doch sehr demüthig und bescheiden. — Er starb zur höchsten Trauer seiner Untergebenen und Aller, die ihn kannten, den 4. Nov. 1739.

74) Marianus, (Georg Albert Pusch aus Niederaltach), dessen würdiger Nachfolger, verstand*) nicht nur Allen Alles zu seyn, und jeden durch das sanfte Band der Liebe nach seinem Willen zu leiten, sondern wußte sich selbst auch wohl zu beherrschen. — In allen seinen Handlungen erwies er sich als einen gerechten und weisen Mann, und stand daher bei Hohen und Niedern in Ansehen, welches er zum Schutze seiner Unterthanen während der Kriegszeit und als Landstand gut anwendete. Als Freund der Wissenschaften schickte er seine Zöglinge selbst während der Kriegsunruhen auf die Hochschulen, und ließ sie promoviren, schrieb auch eigenhändig eine Tageschronik über die Umgegend, vermehrte die Bibliothek ꝛc., und ward, wie sein Vorgänger, Assistens der Universität Salzburg. — Uebrigens errichtete er die Seelenbruderschaft in Lalling, baute die Pfarrkirche zu Kirchberg, den Pfarrhof in Nesselbach ꝛc. und starb 1746.

75) Franz I., aus dem adelichen Geschlechte derer von Dyrnhard, 1691 zu Salzburg geboren, gelangte wegen seiner Gelehrsamkeit und Moralität als Probst zu Rinchnach nach Marian zur Abtwürde. Er that sehr viel für die Verschönerung der Kirchen; noch mehr aber für die Beförderung der Wissenschaften. Er bereicherte die Bibliothek mit vielen sehr schätzbaren Werken, und schickte seine Zöglinge, ohne Kosten zu scheuen, auf die Hochschulen. Als Assistens der

*) Seiner Geschicklichkeit wegen hatte ihn schon Abt Joscio zu verschiedenen Aemtern verwendet.

Digitized by Google

Universität Salzburg wohnte er dort oft den akademischen Sitzungen bei. Uebrigens suchte er das durch Krieg, Ungewitter, Ueberschwemmungen ꝛc. erschöpfte Kloster wieder in guten Stand zu bringen, und vergaß dabei der Armen und Unglücklichen nicht. Er starb am 7. Juni 1751.

76) Dessen Nachfolger Ignatz I., (Lorenz Lanz aus München), der schon früher die Stellen eines Professors der Theologie, Priors und Novizenmeisters bekleidet hatte, ehrte ebenfalls die Wissenschaften, und ließ seine Zöglinge gut unterrichten. Er vermehrte die Bibliothek, verbesserte den Musikchor, setzte zur Anregung des Wetteifers der Seminaristen Preise aus ꝛc.; beförderte zur Erneuerung mehrerer Kirchen den Religionskultus; baute die Schwaige Lichtenwerd ꝛc.; und stattete, als Vater der Armen, Jünglinge und Mädchen aus, und nährte mit gleicher Güte Wittwen und Waisen und Preßhafte. Schon im 50ten Lebensjahre (1764) ging er aus diesem hinfälligen Leben ins ewige ein.

77) Hierauf gelangte Augustin II. (Joh. Bapt. Ziegler) aus Greifenberg in Bayern, Dr. Philos., nachdem er schon mehrere Aemter des Klosters verwaltet hatte, zur Abtwürde. Churfürst Max. Jos. ernannte ihn schon im nächsten Jahre zu seinem wirklichen geheimen Rath, und die Universität Salzburg und das Lyceum zu Freising ernannten ihn zu ihrem Präses. Den Wissenschaften und schönen Künsten hold, ließ er seine Zöglinge auf den Hochschulen zu Professoren heranbilden, vermehrte die Bibliothek, verschönerte mehrere zum Kloster gehörige Kirchen, und bemühte sich besonders, die Musik im Kloster zu verbessern.

Da er aber in Allem gleichsam fürstlichen Aufwand machte, gerieth das Kloster tief in Schulden, so daß er sich i. J. 1775 endlich genöthigt sah, zu

Digitized by Google

resigniren. Er starb drei Jahre hierauf zu Straubing, wo er sich unterdeß aufgehalten hatte.

78) Ignatz II. (Krenauer) aus Schongau, — früher Professor der Theologie zu Salzburg, dann Prior und später Pfarrer in Regen, Frauenau, Grafenau, — wurde am 16. Mai 1775, ohngeachtet vieles Weigerns, fast einstimmig zum Abte erwählt. Zwei Jahre hierauf wurde er zum Landstande und dann zum Steuer-Kommissär ernannt. Er suchte die verfallene Haushaltung mit allem Eifer wieder in guten Stand zu bringen, errichtete in der Gundlau ein neues Landgut, ließ Aecker und Wiesen kultiviren ꝛc. Ebenso beförderte er auch die Wissenschaften, hielt einen eigenen Professor der Mathematik, vermehrte die Bibliothek mit neuen Büchern und Instrumenten, veranstaltete gelehrte Uebungen; eröffnete eine Realschule ꝛc. ꝛc. Auch der bedrängte Unterthan erlangte von ihm kräftige Unterstützung. Jedoch mit zunehmendem Alter nahm auch seine Thätigkeit allmählig ab. † 1799.

79) Kilian II. (Kubitz), aus Frauenseybolds-dorf in Bayern, den 15. April 1799 erwählt, war ein Freund und Beförderer der Musik und der Wissenschaften, und ließ sich besonders die Leitung des Knaben-Seminars angelegen seyn. Aber die Aufhebung der Klöster im Jahre 1803 machte seinem Wirken als Abt ein Ende. Er verlebte seine übrigen Tage in Regen, und starb den 29. Dezember 1824 im 75ten Jahre seines Lebens.

Die Klostergebäude wurden (nach der Aufhebung der Klöster) nebst der Pfarrkirche zum Theile niedergerissen, die noch stehen gebliebenen Wohnungen dienen theils als Pfarrhof und Schulhaus, theils werden sie von Privaten bewohnt. Die Klosterkirche wird nun

Digitized by Google

als Pfarrkirche verwendet. Am 1. Fastensonntage 1813 schlug der Bitz in den einen der mit Kupfer gedeckten Thürme, und verwüstete ihn nebst einem Theile der Kirche; jetzt sind beide Thürme mit ganz einfachen Dächern versehen. Das jetzige Dorf Niederaltach zählt 156 Häuser und 870 Seelen. Die Pfarre zählt 1191 Seelen und hat jenseits der Donau die Filiale Thundorf, welche vom Cooperator versehen wird.

§. 6. Leben einiger merkwürdigen Personen, die diesem Kloster angehörten.

1. Der selige Gunther.

Für die Gegend des ehemaligen Schweinachgaues hat sich unter andern der selige Gunther merkwürdig gemacht.

Gunther war Landgraf und Fürst von Hessen, und mit dem Kaiser Heinrich dem Heiligen, und dem Könige Stephan in Ungarn nahe verwandt. Er war ein tapferer Kriegsmann, weßwegen ihn besonders Herzog Ulrich von Böhmen sehr liebte, und ihn zum Taufpathen seines Sohnes Brzetislaus erkor. — Des unruhigen Weltlebens müde, entschloß er sich, Gott in der Einsamkeit zu dienen. Er berieth sich hierüber mit dem heil. Gotthard, der sich damals eben in Hirschfeld befand; und als dieser seinen Entschluß billigte, gab er Alles, — ausgenommen das Kloster Gelingen, das er sich zu seinem Unterhalt behielt, — in andere Hände, zog mit Gotthard nach Niederaltach, und ließ sich (1006) als Laienbruder einkleiden.

Zwei Jahre blieb er im Kloster, alsdann erbat er sich von Gotthard die Erlaubniß, sich als Einsiedler in die Einsamkeit des Waldes zurückziehen zu dürfen. Er wanderte fort, und ließ sich zuerst auf dem Ran-

Digitized by Google

zinger = Berge (3 Stunden von Niederaltach) bei Lalling nieder. Durch häufige Besuche des Volkes beunruhigt, zog er sich einige Zeit hierauf noch tiefer in den Nordwald zurück, und schlug an dem Flüßchen Rinchnach seinen Sitz auf. Kaiser Heinrich schenkte ihm die umliegende Waldung, 3 Meilen in der Länge und 2 Meilen in der Breite. Er hieb nun mit den Brüdern, die ihm von Niederaltach aus gefolgt waren, Bäume nieder, spaltete Felsen ꝛc., und baute um das Jahr 1012 eine Kirche und einige Zellen.

Von hier erscholl der Ruf seines heiligen Lebens selbst bis zu den Ohren des Königs Stephan von Ungarn, den er auf dreimaliges Einladen endlich besuchte. Er kehrte aber bald wieder, das Volk auf der Reise belehrend und zu Thränen rührend, in seine Einsamkeit zurück, und eiferte seine Brüder durch Wort und Beispiel zur Frömmigkeit an. Im Jahre 1040 erlangte er von Kaiser Heinrich III. die Genehmigung, daß Rinchnach mit Niederaltach vereinigt, und von dort für die Fortdauer des Ordenslebens in diesem Klösterchen gesorgt werde, und zog sich dann mit Bewilligung des Abtes Ratmund zu Niederaltach noch tiefer in die Wälder bis in den Distrikt von Prag zurück. Hier lebte er unentdeckt fünf Jahre in höchster Dürftigkeit. Der harte Boden war sein Bett, Kräuter und Milch von einer Hirschkuh waren seine Speise und Wasser sein Trank. Endlich fanden ihn die Mönche von Brzewnau, und baten ihn dringend, die erledigte Abtwürde ihres Klosters zu übernehmen, was er aus Demuth ausschlug. Hierauf hielt er sich einige Zeit auf dem jetzt sogenannten Guntheri-Berge, und in der letzten Zeit seines Lebens zu Dobrawoda (Gutwasser) verborgen. Am Tage vor seinem Tode kam Herzog Brzetislaus auf der Jagd zu seiner Zelle. Diesem sagte er viele künftige Dinge, und unter anderm dieses voraus, daß er selbst den nächsten Tag sterben

Digitized by Google

werde. Und er schied wirklich den andern Tag (am 9. Okt. 1045), nachdem ihm Bischof Severus zu Prag die heil. Sterbsakramente ertheilt hatte, aus diesem Leben. Sein Leichnam wurde seinem Wunsche gemäß im Kloster Brzewnau beerdigt. Wegen der vielen Wunder, die an seinem Grabe geschahen, wurde er selig gesprochen. Die Böhmen verehren ihn als ihren Schutzheiligen. Und Papst Bonifaz IX. ertheilte (1390) allen denen, welche die Kirche des seligen Gunther zu Brzewnau besuchen, einen Ablaß.

2. Thiemo, Erzbischof und Martyrer.

Thiemo, aus dem Geschlechte der Grafen von Medlingen widmete sich zu Niederaltach dem Ordensleben. Vom Jähzorne übereilt entfloh er einmal aus dem Kloster, kehrte aber sogleich wieder zurück, und that Buße für sein Vergehen. Einige Zeit hierauf (1079) wurde er als Abt von St. Peter in Salzburg postulirt, und mußte dann als treuer Anhänger des Papstes, wie sein frommer Bischof Gebhard, von Heinrich IV. vertrieben, längere Zeit im Exile herumwandern. Nach Gebhards Tode (1090) wurde er vom Domkapitel als Bischof erwählt, und behauptete sein Recht gegen seinen Nebenbuhler Berthold selbst unter den Schrecken des Todes und langer Gefangenschaft mit unbeugsamer Standhaftigkeit. Als er wieder frei war, machte er (1096) den Kreuzzug nach Palestina mit, und litt von den Sarazenen durch allmählige Zerstücklung seines Leibes den gräßlichsten Martertod (28. Sept. 1102). Dieser Mann ist auch dadurch merkwürdig, daß er die Maler- und Bildhauerkunst, die Gießkunst ꝛc. besser als der erste Meister verstand, und übte. Niederaltach besitzt noch jetzt ein aus Stein gegossenes Vesperbild, St. Peter in Salzburg einen hl. Christoph und Bene-

Digitized by Google

dikt aus Elfenbein geschnitzt, und ein Marienbild aus Stein gegossen von ihm.

3. Der selige Abt Richerius.

Richerius trat zu Niederaltach in den Benediktinerorden; wurde dann Abt zu Leon (in Tyrol), und des Kaisers Konrad II. Rath; endlich (1038) Abt zu Cassino. Dieses Kloster erhob er von der Verwüstung durch Herzog Pandulph wieder, befreite es aus den Händen der Normannen ꝛc., und starb 1055.

4. Die selige Alruna.

Alruna, aus dem hochadelichen Geschlechte der Markgrafen*) von Cham entsagte nach dem Tode ihres Gemahls Marzelin der Welt, und wählte, um Gott ungehinderter dienen zu können, die Einsamkeit. Sie begab sich nach Niederaltach, legte die Gelübde als Inklusin**) ab, und führte dann in der Nähe von Niederaltach ein strenges und frommes Leben. Sie fastete und arbeitete viel, und begnügte sich mit einem Lager aus Thierhäuten. Auch ihren Bedienten Wilhelm, und ihre Magd Mechtildis eiferte sie so zur Gottesfurcht an, daß beide im Rufe großer Frömmigkeit lebten. Besonders zeichnete sie sich als Mutter der Armen aus, denn sie verschaffte ihnen nebst Nahrung sowohl Werktags- als Feiertagskleider. Selbst ihren Schmuck und andere Kostbarkeiten hatte sie theils zur Unterstützung der Armen, theils zur Zierde der Kirchen ver-

*) Ihr Vater soll Berchtold Graf von Cham, und ihre Brüder Alram, Albert und Walsham Grafen von Cham und zu Hals gewesen seyn.

**) Die Inklusinen mußten geloben, ein zurückgezogenes strenges Leben zu führen und strenges Stillschweigen zu beobachten. Sie standen unter der Leitung des Abtes, und wohnten im Kloster oder in dessen Nähe.

Digitized by Google

wendet. Ihre Frömmigkeit war so groß, daß Gott auf ihr Gebet Wunder wirkte. Unter andern soll sie, da sie wegen Mangel an Speisen die zu große Menge von Armen nicht alle befriedigen konnte, durch das heil. Kreuzzeichen die Speisen so vermehrt haben, daß hievon noch mehr übrig blieb, als zubereitet wurde. Ein heftiges Fieber machte ihrem zeitlichen Leben am 27. Jäner 1045 ein Ende. Ihr Leichnam wurde feierlich in die Klosterkirche nach Niederaltach gebracht, und darin begraben.

5. Der selige Wilhelm.

Wilhelm, der Bediente der seligen Alruna, hatte sich, um ein noch strengeres Leben zu führen, heimlich von ihr entfernt, und sich tief im Walde auf dem Berge der sel. Mutter Gottes (jetzt Kirchdorf genannt) niedergelassen. Hier übte er sich in Fasten, Beten und heil. Betrachtungen und ging täglich von hier nach Rinchnach, um mit den Mönchen das Lob Gottes zu singen. Nach vollendetem Gottesdienste aber kehrte er wieder in seine Zelle zurück, und es konnte ihn von diesem Gange weder die Rauhigkeit des Weges, den seine Füße oft mit Blut bezeichneten, noch Hitze, noch Kälte abhalten. — Er starb um das Jahr 1050, und wurde zu Rinchnach begraben.

6. Der selige Hermann.

Hermann, zu Heidelberg geboren, verließ (1320) nebst seinem Bruder Otto seine Heimath, kam nach Niederaltach, und ließ sich als Laienbruder aufnehmen. Aber bald vertauschte er das Klosterleben wieder mit dem Einsiedlerleben. Er zog sich tief in den Nordwald zurück, und baute sich (1322) in der Nähe von Regen eine Zelle. Nach kurzer Zeit begab er sich noch tiefer in den Wald, und baute sich in einer Au, jetzt

Digitized by Google

Frauenau genannt, eine Zelle. Hier endete er schon im Herbste des nächsten Jahres 1323 sein Leben. Seine irdischen Ueberreste wurden zu Rinchnach zur Erde bestattet.

7. Der selige Otto.

Otto, ein Priester, hatte 1320 mit Hermann seinem Bruder die Wanderschaft nach Niederaltach und von da in die Wälder gemacht, trennte sich aber in dem Walde von ihm, und wendete sich nach Böhmen. In dessen finsteren, öden Wäldern und Felsenhöhlen führte er bei 10 Jahren ein frommes Einsiedlerleben. Unterdessen war sein Bruder Hermann in seiner Zelle in der Au gestorben, und Ritter Hartwig von Degenberg hatte daselbst eine Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes und einige Zellen gebaut. Otto kehrte nun aus Böhmen zurück, und verband sich mit Hartwig. Nach einiger Zeit erhielt Otto an Ritter Degenhard von Pruck einen Schüler. Hier hielt er sich 9 Jahre auf, und brachte durch die Heiligkeit seines Lebens, durch Wunder und Weissagungen sehr Viele auf den Weg der Besserung. Oftmals von Räubern beunruhigt verließ er (im April 1341) mit seinen Genossen die Frauenau, und setzte sein frommes Einsiedlerleben auf dem Frauenberge bei Hengersberg fort, wo er 1344 starb, und zu Niederaltach begraben wurde.

8. Der selige Degenhard.

Degenhard, Sohn eines Ritters von Pruck (oder Purk) ensagte im schönsten Lebensalter der Welt, und wählte die Einsamkeit, um dem Herrn ruhiger dienen zu können. Er lebte (wie bereits bemerkt wurde) einige Zeit unter der Leitung des Priesters und Einsiedlers Otto in der Frauenau, und zog auch mit ihm auf den Frauenberg. Nach Otto's Tode aber kehrte er

Digitized by Google

wieder in den Wald zurück, und baute unweit Bischofsmais, von anderen frommen Händen unterstützt, zu Ehren des hl. Bartholomäus eine Kapelle, mit einem Wohnhause, in welchem er sein übriges Leben in großer Frömmigkeit zubrachte, und am 11. Sept. 1574 endete. *)

9. Die selige Salome.

Salome, eine königliche Prinzessin von England, wallfahrtete in der zweiten Hälfte des 10ten Jahrhunderts mit zwei Gefährtinnen nach Jerusalem. Diese beiden Gefährtinnen starben auf der Reise, und sie wanderte, streng für die Erhaltung ihrer Keuschheit wachend, allein bis Regensburg zurück. Sie erblindete aber, und stürzte in die Donau. Von Fischern gerettet, ging sie dann nach Passau herab, und bettelte aus Dürftigkeit ihr Brod vor den Thüren. Dort nahm sich eine adeliche Dame, Namens Helika, ihrer an, und bewog den Abt Walker zu Niederaltach, ihren Verwandten, daß er selbe als Inklusin aufnahm. Da beschloß sie in einer Zelle, nahe am Kloster, ihr Gott geheiligtes Leben, wann? — ist nicht bekannt.

10) Die selige Judith.

Judith, auch aus dem königl. Stamme von England entsprossen, wallfahrtete als kinderlose Wittwe ebenfalls nach Jerusalem, fand es aber nicht. — Auf ihrer Rückreise traf sie ihren Verwandten Luitwald, und kam mit ihm nach Hengersberg. Hier erzählte man ihr, daß sich in des Klosters Nähe ihre Landsmännin Salome aufhalte. Diese suchte sie sogleich auf, und entschloß sich, ihrem Beispiele zu folgen. Vom Abte Walker

*) Statt seiner wird hier der sel. Hermann verehrt.

Digitized by Google

als Inklusin aufgenommen führte sie hier ein sehr tugendhaftes Leben. — Sie nahm einen Knaben, Namens Albert, an Kindes Statt an, der später Mönch zu Niederaltach wurde. Sie überlebte die Salome weit, wann sie aber starb, ist ebenfalls nicht bekannt. —

Von den Mönchen des Klosters Niederaltach wurden überdieß 9 zu Bischöfen, 15 zu Aebten, und 4 zu Administratoren anderer Klöster erhoben. — Es gab in diesem Kloster auch mehrere sehr gelehrte Männer, unter welchen sich die Aebte Wenzeslaus und Hermann als Schriftsteller auszeichneten. Viele von den hier gebildeten Conventualen wurden auch auf Universitäten und Lyceen als Professoren berufen.

---

§. 7. Das ehemalige Städtchen Lichtenwerd.

In der Nähe (etwa $^1/_8$ St. östlich) von Niederaltach stand einst ein Städtchen*), Namens Lichtenwerd. Graf Albrecht der IV. von Bogen hatte sich dasselbe etwa um das Jahr 1204 zum Schutze gegen seinen Feind, den Grafen von Ortenburg, erbaut. Als aber der Krieg zwischen diesen zwei mächtigen Dynasten 1226 aufs Neue ausbrach, und Graf Rapoto von Ortenburg verheerend über die Güter Alberts herfiel, wurde auch Lichtenwerd durch Brand verwüstet, und niemals wieder aufgebaut.**) Die Bewohner dieses Städtchens haben sich ganz wahrscheinlich nächst dem Kloster angesiedelt, bei dem sie Unterstützung fanden. — Auf dem Platze, wo das Städtchen stand, errichtete das Kloster später eine Schwaige, die Abt Ignatz I. von Grund aus besonders schön und dauerhaft erbaute. Jetzt ist dieses

---

*) Oefele I. 502.
**) Statt desselben baute sich Albert $1^1/_2$ St. unterhalb das Schloß Ellnsberg.

Digitized by Google

Landgut in den Händen eines Privaten. Wenn man in dessen Nähe in die Erde gräbt, stößt man noch hie und da auf die Grundmauern des ehemaligen Städtchens.

§. 8. Schwarzach.

Von Niederaltach $^1/_2$ Stunde nordöstlich, an der Oho, liegt das uralte Pfarrdorf Schwarzach, welches seinen Namen von der vorbeifließenden Schwarzach*) hat. Hier waren schon unter Herzog Ottilo 19 Halbhöfe, welche theils von Freien, theils von Sklaven bearbeitet wurden. Ottilo schenkte diese Höfe dem Kloster Niederaltach. Dieses errichtete hier einen Amhof**), welcher in neuerer Zeit die Grundstücke von $^9/_4$ Höfen enthielt, und bei der Aufhebung der Klöster an einen Privaten verkauft wurde. Gegenwärtig zählt dieses Dorf 30 Häuser, unter welchen der Pfarrhof und Amhof die vorzüglichsten sind. Die Pfarre Schwarzach, wahrscheinlich auf Betreiben des Klosters Niederaltach schon sehr frühe errichtet, umfaßte anfangs auch die Pfarreien Aicha und Thundorf jenseits der Donau, die erst im Jahre 1261 davon abgerissen wurden. Schon Anfangs hatte das Kloster das Patronatsrecht auf diese Pfarre, die völlige Einverleibung erfolgte aber erst im Jahre 1504. Gegenwärtig zählt diese Pfarre 1768 Seelen, und hat in dem nächstgelegenem Markte Hengersberg eine Filial- und eine Nebenkirche.

---

*) So hieß dieses Flüßchen früher, jetzt nennt man es Oho. An diesem Flüßchen aufwärts hatte Graf Ulrich zu Varnbach um die Mitte des 10ten Jahrhunderts das Eigenthum einer Grafschaft.

**) Die Schweden legten ihn in Asche.

Anmerk. In der Nähe von Schwarzach ist ein Brunnen, der nur bei sehr lange anhaltendem Regenwetter, welches meistens Getreidtheurung verursacht, fließt, und daher Hungerbrunnen genannt wird. So floß er in den Jahren 1816—1817, und 1821.

Digitized by Google

§. 9. Hengersberg,

welches, $^1/_8$ Stunde von Schwarzach und $^1/_2$ Stunde von Niederaltach entfernt zwischen zwei Bergen liegt, wurde von den Mönchen des Klosters Niederaltach im 9ten Jahrhunderte gegründet, nachdem sie die noch unkultivirte Gegend um diese Berge*) von König Ludwig II. († 876) zum Geschenke erhalten hatten. Zu Anfang des 10ten Jahrhunderts mußte dieser Ort, damals Helingersberg genannt, schon ein bedeutendes Dorf seyn, da Kaiser Heinrich 1009 dem Kloster Niederaltach für dasselbe einen Ordinär- oder Wochenmarkt**) verlieh. Damals floß die Donau noch hier vorbei, und es stand auch da, wo jetzt das Siechhaus***) steht, ein Zollhaus, bei welchem nicht nur die zu Wasser, sondern auch die zu Land Vorbeireisenden ihre Gebühren entrichten mußten. Die Einnahmen dieses Zolles hatte Kaiser Heinrich dem Kloster Niederaltach zugleich mit dem Markte bewilliget. — Auf dem jetzt sogenannten Frauenberge baute der h. Gotthard zuerst eine Kirche ****) zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria, nebst einem Schloße, *****) nachdem er zuvor die ganze Gegend um diesen Berg

---

*) Lakner p. 5. o.

**) Lakner p. 97. h. — et Mon. boic. Vol. XI. p. 136.

***) Dieses wurde erst von Abt Paulus Gmainer erbaut und von Abt Joscio erneuert.

****) Diese Kirche wurde im Kriege der Grafen von Bogen mit den Grafen von Ortenburg verwüstet; Abt Hermann stellte sie aber 1252 wieder her. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts wurde sie erneuert, und dann durch Abt Franz im Innern sehr verschönert. Während des österreichischen Erbfolge-Krieges wurde diese Kirche ausgeräumt, und zu einem Mehl-Magazine verwendet. Bei dieser Kirche lebten um die Mitte des 14ten Jahrhunderts der Priester Otto und die zwei Ritter Hartwig von Degenberg, und Degenhard von Pruck als Einsiedler. —

*****) Dieses Schloß stand mit dem Markte durch einen unterirdischen Gang in Verbindung.

Digitized by Google

ausgereutet und kultivirt hatte. — Unter den wohlhabenden Einwohnern dieses Ortes erschwang sich Altmann von Helingersberg in den Adelstand, und baute *) in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts auf dem andern Berge, jetzt Rohrberg genannt, ein Schloß. Dieser Altmann, der in hohem Ansehen stand, und bei gerichtlichen Verhandlungen häufig als Zeuge gebraucht wurde, hatte wahrscheinlich noch mehrere andere Güter, und schenkte dieses Schloß 1212 auf Bitten des Abtes Poppo II. dem Kloster Niederaltach. Dieser ließ es, um gefährliche Nachbarschaft zu verhüten, nachdem er die Ansprüche der Grafen von Bogen (Altmanns Verwandte) auf dasselbe befriedigt hatte, im folgenden Jahre sogleich abbrechen. Auf diesem Berge baute dann 400 Jahre später Abt Bernard III. **) die jetzige schöne Kirche zu Ehren des heil. Erzengels Michael. Dieser Abt stellte hier 1612 auch ein eigenes Schulhaus her. Hengersberg erlangte wahrscheinlich schon im 11ten Jahrhunderte verschiedene Vorrechte und den Namen eines Marktes, stand aber immer unter der Gerichtsbarkeit des Klosters Niederaltach bis zu dessen Aufhebung. Daher hatte es auch bis zum 18ten Jahrhunderte kein eigenes Wappen, sondern immer nur das des jeweiligen Abtes. Auf Verwenden des Abtes Johann II. erlangte dieser Markt 1430 zwei Jahrmärkte. In neuerer Zeit hat er zu diesen noch vier Jahrmärkte, und 1831 wieder zwei aber bloße Viehmärkte erhalten, welche alle sehr stark besucht werden, und sich besonders als Viehmärkte***) auszeichnen. Churfürst Karl Theodor bewilligte diesem

---

*) Oefele Vol. I. p. 500.

**) Dieses beurkundet ein Denkstein in der Freithofmauer. Diese Kirche brannte 1814 ganz aus. — In der Mitte derselben, wo früher ein Altar war, befindet sich noch der Brunnen des ehemaligen Schloßes.

***) Die Jahrmärkte sind zugleich auch Viehmärkte.

* a. 388 [illegible]

Digitized by Google

Markte auch eine wochentliche Schranne, die aber wegen Mangel der Verbindung durch eine Brücke mit der jenseitigen, getreidereichen Donaugegend nicht gehalten wird. Während des Schwedenkrieges wurde Hengersberg von dem Feinde durch Plünderung ꝛc. so sehr bedrängt, daß 36 Bürger ihre Häuser verlassen mußten. Auch im österreichischen Erbfolgekriege litt dieser Markt sehr viel durch Quartier und Plünderung. Mehrmals litt Hengersberg auch durch große Feuersbrünste. So brannten im Jahre 1513 — 27 Häuser, im Jahre 1796 — 9 Häuser, und erst im Jahre 1823 wieder 8 Häuser ab. Gegenwärtig zählt dieser Markt 143 Häuser und 893 Seelen. Hengersberg war seit undenklichen Zeiten der Sitz eines fürstl. Pfleggerichtes, und nach dessen Aufhebung noch einige Jahre der Sitz eines k. Rentamtes.

Das uralte Rathhaus, das mitten auf dem Marktplatze stand, und mit einem Kuppelthurme versehen war, wurde 1826 wegen Baufälligkeit rasirt.

§. 10. Altenufer.

1/4 St. südöstlich von Hengersberg liegt das Dorf Altenufer mit 20 Häusern, wo einst, wie der Name andeutet, bei der Ueberfahrt über die Donau von Hengersberg nach Niederaltach, gelandet wurde. Dieses Dorf war ehemals eine Hofmarch des Klosters Niederaltach. —

§. 11. Winzer.

Ohngefähr 1 Stunde östlich von Hengersberg liegt der Markt und das Dorf Winzer, nebst der Ruine einer ehemaligen Ritterburg.

a) Schloß.

Die Veste Winzer lag, wie die Ruinen zeigen, auf dem Vorsprunge des Berges bei dem heutigen

Digitized by Google

Markte Winzer. Sie erhielt ihren Namen von den Weinbergen, die hier schon in der grauen Vorzeit angelegt wurden. Schon im Jahre 1005 geschieht von diesem Orte Erwähnung. Die Erbauer dieser Burg sind wahrscheinlich die Edlen von Winzer. Um die Hälfte des 12ten Jahrhunderts war Hartlieb von Winzer deren Innhaber. Er hatte im Walde und Flachlande viele Güter, und war Ministerial des Hochstiftes Bamberg. Von religiösem Sinne belebt, errichtete er 1159 in der Klosterkirche zu Osterhofen einen Altar, und stiftete daselbst auch eine tägliche Messe und einen Jahrtag. Seine Söhne Eberhard und Hartlieb unterzeichneten die hierüber verfaßte Urkunde. — — Nebst diesen kommen im 12ten Jahrhunderte noch Mehrere dieses Geschlechtes bei Schenkungen an das Kloster Osterhofen, und bei anderen Gelegenheiten als Zeugen vor. — Um die Mitte des 13ten Jahrhunderts war Calhohus von Winzer Besitzer dieser Burg; auch die Schlösser Engelsberg, Schöllnstein nnd Hilgardsberg scheinen ihm gehört zu haben. Er *) hatte nebst Heinrich von Ottmaring Streit mit Albert von Hals, Heinrich überfiel Mühlham, das dem Albert gehörte, brannte es ab, und führte die Einwohner gefangen hinweg. Um Rache zu nehmen, brannte Albert die Schlösser Engelsberg und Schöllnstein ganz, und Winzer (1248 **) zur Hälfte ab, und sperrte die Donau bei Mühlham durch Ketten. Letzteres that auch Calhohus bei Winzer. — In dieser kommen auch die Brüder Hartlieb und Altmann von Winzer öfters als Zeugen vor. Eine Tochter des Hartlieb verehelichte sich um das Jahr 1269 mit Hildebrand von Puchberg.

Gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts kam die Herrschaft Winzer an die bayerischen Herzoge, welche

*) Passavia Jahrg. 1829 Nro. 30.
**) Oefele I. 506.

Digitized by Google

sie dem Hartlieb von Puchberg*) zu Lehen gaben. — Hartlieb bekleidete bei seinen Landesfürsten hohe Staatsämter. Er war der Herzoge Otto und Stephan Vicedom in Niederbayern, und später deren Hofmeister (erster Minister). Er war auch Otto's Rath am königl. Hofe in Ungarn (1307); und zeichnete sich einige Jahre hierauf (1310) als Hauptmann dieses Exkönigs im Kriege gegen Oesterreich durch muthvolle Entschlossenheit aus. Er ließ bei Schärding, wo sich die Heere nur durch den Innstrom getrennt gegenüberstanden, durch den Vortrab der Bayern zur Nachtszeit eine Schiffbrücke werfen, und überrumpelte die Feinde, die voll Schrecken davonflohen, und dem Sieger das ganze Lager als Beute ließen. Hartlieb ward auch bei der hierauf zu Passau veranstalteten Friedensunterhandlung als Schiedsrichter erwählt.

Da Otto vor seinem Hinscheiden — statt des niederbayrischen Adels — die Städte Landshut und Straubing zur Bürgschaft verpflichtet hatte, die Vormundschaft über seinen Sohn Heinrich, und seine zwei Neffen **) Otto und Heinrich dem Herzoge Ludwig in Oberbayern zu übertragen, war auch Hartlieb unter den Unzufriedenen des Adels, welche die Vormundschaft den Herzogen Friedrich und Leopold von Oesterreich übertragen wollten, und kämpfte gegen Ludwig den unglücklichen Kampf bei Gammelsdorf mit. (1312 u. 1313.).

Hartlieb zeichnete sich übrigens auch durch fromme Stiftungen und Vermächtnisse aus. Er stiftete (1311 und 1324) zu Osterhofen zwei Jahrtage nebst einer Spende, und ließ zur Begräbnißstätte der Puchberger-

*) Das Geschlecht der Puchberger ist uralt. — Sie hatten ihre Stammburg bei Cham, und besaßen nebst dieser auch Neuenbuchberg bei dem jetzigen Markte Freyung, und andere Güter. Schon im Jahre 907 kämpfte ein Dietheim von Puchberg gegen die Ungarn, und 1070 erschien ein Puchberger, Namens Andreas, auf dem Tourniere zu Augsburg.

**) Söhne des Herzogs Stephan.

Digitized by Google

Familie die sogenannte Puchbergerkapelle*) erbauen, schenkte zum Siechhause in Niederaltach drei Güter, und errichtete nebst mehreren Adelichen zu Osterhofen eine Bruderschaft. — Seiner Hofmarch Winzer verschaffte er 1322 die Marktsfreiheit; und erwarb sich das Präsentationsrecht auf die Pfarre Winzer. — Hartlieb hatte drei Gattinnen. Die erste, Kunigunda, Tochter Ulrichs von Urleinsberg, gebar ihm einen Sohn, Namens Hartlieb; die zweite, Agnes von Leubelfing, gab ihm zwei Töchter, nämlich Offney und Agnes; die dritte, Petrissa aus dem Geschlechte deren von Winzer, gebar ihm einen Sohn und eine Tochter, Albrecht und Elisabeth. Hartlieb starb im Jahre 1330, und wurde in der Puchbergerkapelle zu Osterhofen beigesetzt. Der ältere Sohn Hartlieb**), und Offney starben wahrscheinlich schon vor ihrem Vater. Agnes nahm den Schleier, und wurde 1364 Abtissin im Kloster Obermünster zu Regensburg, dem sie drei Jahre vorstand, und dann starb. Elisabeth verheirathete sich an Wernher Schenk von Neudeck. —

Albrecht, der jüngere Sohn, erbte die Güter seines Vaters. Er genoß vom Bischof Gottfried II. zu Passau mehrere Güter zu Lehen, und machte sich ihm 1356 auf ein Jahr lang verbindlich, ihm mit 10 Helmen und 6 Panzern zu dienen, jedoch nicht gegen seinen Landesherrn in Bayern. Herzog Albrecht ernannte ihn seiner Klugheit wegen zu seinem Rathe. Auch die freie Reichsstadt Regensburg wählte ihn zwei***) Jahre nacheinander zu ihrem Bürgermeister, als welcher er sich durch strenge Aufrechthaltung der Ordnung auszeichnete. Später war er Pfleger zu Fürstenstein. Nach dem

*) Sie wurde 1312 im Kreuzgange erbaut, und blieb bis 1784, wo sie sammt der alten Pfarrkirche abgebrochen wurde.

**) Er hatte vom Bischof Albert II. zu Passau mehrere Güter zu Lehen.

***) (1364 u. 1365.)

Digitized by Google

Beispiele seines Vaters stiftete auch er (bei den Carmelitern in Straubing) einen Jahrtag. Seine Gattin Ruth*), aus dem Geschlechte deren von Urleinsberg zu Fürsteneck, hatte ihm fünf Söhne geboren: Wilhelm, Albrecht, Leopold, Balthasar und Hartlieb. Als er um das Jahr 1382 starb, theilten sich seine Söhne in die Güter so, daß jeder einen Antheil an der Veste Winzer und an den Gütern erhielt.

Wilhelm, der älteste Sohn Albrechts, war Probsteirichter des Stiftes Niedermünster in Regensburg, und stand im Heere des Herzogs Stephan, da er (1388) Neuburg an der Donau belagerte, als Hauptmann. Seiner Tapferkeit wegen, die er auch im Turniere zu Regensburg (1396) wieder zeigte, wurde er mit dem Ritterschlage beehrt, und mit der Veste Engelburg belehnt. Er nahm nun seinen Sitz zu Engelburg, und verkaufte seinen vierten Antheil**) an der Veste und Herrschaft Winzer an Herzog Albrecht um 4000 fl. und erhielt zudem noch Fürstenstein, Tittling und Lueg (ein Dorf bei Tittling). Hier gerieth er sogleich mit dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg und Peter Thungast von Klebstein in eine Fehde, welche durch Bischof Georg I., den er als Spruchobmann wählte, (1409) geschlichtet wurde. — Seine Gattin, eine Tochter des Heinrich Tuschl von Säldenau, gebar ihm einen Sohn, Wilhelm, mit dem er sehr uneinig lebte***).

Dieser sein Sohn Wilhelm hatte sich mit Margareth, der hinterlassenen Wittwe des Albert von Abensberg, einer gebornen Gräfin von Zollern, verehelicht.

---

*) † 1379.

**) Diesen vierten Antheil, gewöhnlich das Herzogthum genannt, behielten die Herzoge von Bayern bis 1560, und ließen ihn meistens vom Pfleger aus dem Geschlechte der Puchberger verwalten.

***) Von dem ferneren Leben und dem Tode des Vaters Wilhelm ist nichts bekannt.

Digitized by Google

Da er keine Kinder hatte, verkaufte er 1415 die Veste sammt dem Markte Tittling an seinen Vetter Heinrich von Puchberg, und im Jahr hierauf die Veste Fürstenstein und das Dorf Niederwinzer an die Puchberger Georg und Asam zu Winzer. Er starb 1426 zu Regensburg, und wurde in der Kirche zu St. Emeram beigesetzt.

Ritter Albrecht, der zweite Sohn Albrechts, war auch auf dem Turniere zu Regensburg 1396. Er hatte sich mit Fräulein Ruth von Frauenberg verehelicht, und starb ohne männliche Leibeserben.

Ritter Leopold, der dritte Sohn Albrechts, des Aeltern, verehelichte sich mit einer Schwester des Erasmus von der Wart, Namens Katharina. Da ihm die mit ihr erzeugten Kinder (Hanns, Leopold und Ursula) schon frühezeitig starben, so verwendete er sein Vermögen großentheils zu frommen Stiftungen. Er stiftete 1408 zu Niederwinzer*) eine ewige Messe, vier Quatember-Jahrtäge, und eine Spende; machte (1416) im hiesigen Spital- und Siechenhause eine Stiftung für vier Personen; baute da auch die St. Georgskapelle und stiftete in dieser eine Messe; — errichtete ferner (1408) bei den Carmelitern**) zu Straubing vier Quatember-Jahrtage, und (1414) zu Osterhofen einen Jahrtag. Zur Bestreitung so vieler Fundationskosten hatte er seine zwei Hofmarchen Sunzing und Trautbach verkauft. Seinen Antheil an Winzer hatte er den Söhnen seines Bruders Balthasar, Georg und Asam, vermacht. Er starb um das Jahr 1438, und wurde in der von ihm erbauten Kapelle zu Niederwinzer begraben.

*) Wegen dieser Stiftungen mußte der hiesige Pfarrer jährlich vier Rebhühner als Stift ins Schloß geben. —

**) Diesem Kloster verschaffte er nebst andern auch eine silberne Monstranze.

Digitized by Google

Hartlieb, der jüngste Sohn Albrechts, trat in den geistlichen Stand, und wurde Domherr zu Passau. Er verkaufte (1385) seinen Chorhof um 117 Pfund*) Reg. Pfen., und verschaffte zur Begräbnißstätte seiner Voraltern zu Osterhofen 100 Wienerpfund. † um 1400.

Balthasar, Sohn Albrechts, erschien auch (1396) auf dem Turniere zu Regensburg. Er war (um 1402) Pfleger zu Vilshofen, und hatte eine Fehde mit Heinrich Brand wegen der Herrschaft Rathsmannsdorf. Er stiftete 1405 zu Niederwinzer einen Jahrtag, und starb bald hierauf.

Die Kinder, welche er mit seiner Gattin Barbara von Degenberg erzeugt hatte, waren: Georg, Asam (Erasmus), Anna und Barbara. Die erstere von den Töchtern hatte sich mit Gottfried von Wolfstein, die letztere mit einem Nußdorfer vermählt.

Georg (Ritter), Balthasars Sohn, führte nebst seinem Bruder Georg eine Fehde mit dem Domkapitel zu Passau. Sie nahmen demselben in den Jahren 1423 — 1426 viele Güter weg, bis endlich König Sigmund 1426 Güterrestitution befahl. Auch hatten beide bald hierauf eine Fehde wider die Herzoge Wilhelm und Ernst in Bayern wegen einer Schuld, die von Herzog Stephan herrührte, und vertrugen sich mit ihnen i. J. 1432. Er hatte sich dreimal verehelicht: zuerst mit Ursula Breiteneckerin, Wittwe des Hanns Geißlberger, dann mit Dorothea von Polheim, Wittwe des Peter von Falkenstein; endlich mit Barbara von Freiberg aus Schwaben; starb aber doch (um 1434) ohne Leibeserben.

Asam (Erasmus), dessen Bruder, war 1425 Mitarbeiter an dem Vertrage der bayrischen Herzoge,

*) Ein Pfund Regensburger-Pfennige betrug damals nach unserm Gelde 3 fl. 20 kr. Westenrieder Beitr. z. d. G. 8 B. 93 S.

Digitized by Google

und verehelichte sich im nächsten Jahre mit Fräulein Barbara, Tochter Wilhelms von Wolfstein zu Salzburg. Einige Jahre hierauf war er Pfleger zu Aubing bei Dachau. Durch seine Fehden, die er in Gesellschaft seines Bruders führte, erschöpft, verkaufte er (1434) die Herrschaft Zeidlarn bei Straubing an Simon Poschinger, Bürger in Straubing, und hätte auch seine Veste Fürstenstein an Bischof Leonhard zu Passau veräussert, wenn ihn nicht sein Schwäher Wilhelm von Wolfstein davon abgehalten hätte. Seine Gattin starb 1436, und zwei Jahre hierauf er selbst. Sie hinterließen zwei Söhne und eine Tochter nämlich Wolf und Hartlieb und Ursula. Diese verehelichte sich mit Ritter Wolf von Camer zu Jetzendorf und Münchdorf. Hartlieb nahm seinen Sitz zu Fürstenstein.

Wolf hatte Argula Rothhaft zur Gattin, mit welcher er einen Sohn, Namens Georg, erzeugte. Wolf starb schon sehr bald, und seine hinterlassene Wittwe ehlichte dann den Ritter Hanns Nußberger.

Georg, Sohn des Wolf, pilgerte zum heiligen Grabe nach Jerusalem, und wurde nach seiner Rückkehr 1477 Ritter. *) Dem Kampfspiele hold, erschien er 1481 auf dem Turniere zu Heidelberg. Seine Gemahlin Amalie, Tochter Leonhards von Eichberg, gebar ihm einen Sohn, Namens Wolf, und starb im Jahre 1503. Nach ihrem Tode heirathete er

*) Ritter gab es fünferlei: 1) die des hl. Grabes nannte man die würdigsten; 2) die vom Katharinenberg und finstern Stern, die theuersten; 3) die auf der Tiberbrücke bei der Kaiserkrönung kreirten, die beßten; 4) die in Stürmen und Schlachten ꝛc. die gestrengsten; 5) die bei der Wahl des röm. Königs, oder einer Lehensverleihung kreirten, nannte man Ritter ohne Mühe. Nur die, welche in Schlachten, od. bei d. Kaiserkrönung auf der Tiberbrücke zu Rittern geschlagen wurden, hielt man für ganze Ritter, und diese durften das Gold auf beiden Seiten führen; die übrigen nannte man Halbritter, sie durften diese Auszeichnung nur auf der linken Seite führen. — Hunds Stammbuch II. Thl. S. 407 — 408.

Digitized by Google

Anna Rab von Braunau, und erzeugte mit ihr einen Sohn und eine Tochter, nämlich Veit und Argula. Diese zwei Kinder wollte Wolf, Sohn aus der ersten Ehe, nicht als rechtmäßige Geschwister anerkennen; weswegen er mit seinem Vater in einen heftigen Zwist kam, so daß er *) diesen sogar in seiner Burg zu Winzer überfiel, und ihn einige Zeit im Gefängnisse schmachten ließ. Um Vater und Sohn wieder miteinander auszusöhnen kam endlich (1506) Bischof Wiguleus von Passau als kaiserl. Commissär nach Winzer. Der Vater wurde befreit; und es ward ein Vertrag geschlossen, gemäß welchem Wolf und seine vier Kinder vor dem Bischofe feierlich emanzipirt, und die Enkel als wirkliche Kinder des Großvaters adoptirt wurden. Zudem machte Georg vor diesem Bischofe zum Besten seines Sohnes Wolf und dessen vier Kindern noch ein Testament, nach welchem Veit **), Wolfs Halbbruder, von den väterlichen Gütern nur die zwei Hofmarchen ***) Grättersdorf und Mais (Alhardsmais), und die Freiheit, Namen und Wappen ****) der Puchberger zu führen, erhielt; alles übrige aber Wolf und seinen Kindern zukam. — Georg starb im Jahre 1524, und seine irdischen Ueberreste wurden zu Landshut bei den Barfüssern beigesetzt.

Wolf, dessen Sohn, stand bei Herzog Albrecht und seinem Sohne Wilhelm in großem Ansehen, und wurde von ihnen zu nicht unbedeutenden Aemtern verwendet. Er half den Vertrag zwischen Herzog Albrecht und den Erben des Pfalzgrafen Ruprecht (1505) zu Stande bringen; war dann Landrichter und Pfleger zu Lengen-

*) Er war damals Pfleger zu Osterhofen.

**) Argula war an Wolf von Parsberg verheirathet.

***) Beide im ehemaligen Gerichte Hengersberg.

****) Drei Halbmonde im blauen Felde bildeten das Wappen.

Digitized by Google

feld; hierauf Hauptmann vorm Wald und Pfleger zu Bärnstein; und endlich Hauptmann zu Burghausen. Er starb 1522 (zwei Jahre vor dem Vater!), und wurde zu Niederwinzer beigesetzt.

Er hinterließ 4 Kinder, nämlich: Jakob, David, Margaretha und Magdalena. Beide Töchter verehelichten sich und starben kinderlos.

David nahm Fräulein Maria v. Parsberg zu Erlbach zur Gattin, die ihm eine Tochter, Namens Euphemia*), gebar. Er starb schon 1537, ohne einen Sohn zu hinterlassen.

Jakob hatte zuerst Christina von Layming zur Gattin, die sehr frühe starb, wie auch die mit ihr erzeugten Kinder. Nach ihrem Tode vermählte er sich mit Sibilla von Paulstorf. Diese gebar ihm einen Sohn, der schon in der Wiege starb, und eine Tochter, Namens Elisabeth. Jakob war, wie Hund sagt, ein verständiger, tapferer, redlicher und hochangesehener Mann. In seiner Jugend liebte er das ritterliche Leben, und machte mehrere rühmliche Züge. Als er älter wurde, litt er mehrere Jahre am Podagra. Er endete sein Leben am 10. August 1558, und erhielt zu Winzer seine Ruhestätte. — Mit ihm war nun die Linie des Wolf von männlicher Seite ausgestorben; die des Veit aber erlosch gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Wolf hatte seine Hand gegen seinen Vater erhoben, und es ward ihm und seinen Kindern der Segen entzogen, der jenen zu Theil wird, die ihre Eltern ehren. — Hund führt bei dieser Stelle ein altes Sprichwort an, welches so lautet:

„Wer auf Erde lang will währen,
Habe Vater und Mutter in Ehren."

*) Diese hatte sich mit Ritter Karl von Frauenberg vermählt, und sich wegen ihres Erbanspruches auf Winzer mit Geld befriedigen lassen.

Digitized by Google

Die vorzüglichsten Güter Jakobs, als: Winzer, Puchberg *) und andere, erbte seine Tochter Elisabeth und ihr Gemahl Otto Heinrich, Graf von Schwarzenberg. Er war Landhofmeister zu München, und erlangte **) von Herzog Albrecht aus besonderer Gnade jenen Theil von Winzer wieder, den man gewöhnlich das Herzogthum ***) nannte. Er kaufte auch Engelsberg und Ickensbach von den Reiner'schen Erben, und Wildenstein von den Nußdorfern wieder an Winzer. Auch hatte er am Schlosse zu Winzer Vieles gebaut und verbessert. Seine Gattin Elisabeth starb 1570 am Podagra, welches sie von ihrem Vater geerbt hatte. Wann er selbst starb, ist nicht bekannt. (Ihre Tochter Sibilla wurde die Gemahlin des Conrad Freiherrn von Pemelberg.)

Veit Jakob, deren Sohn, war Rath und Kämmerer bei Herzog Wilhelm V., und bei dem Kurfürsten Maximilian I. So wie sein Vater die Herrschaft Winzer wieder in ihrer ehemaligen Größe herzustellen suchte, so machte nun er derselben gänzlich ein Ende. Er verkaufte (1591) die Herrschaft Puchberg, die Herrschaft Wildenstein, den Markt Röhrnbach, und den Ort Hütten an Bischof Urban zu Passau; und später (1603) auch die ganze Herrschaft Winzer sammt dem Schloße an den Kurfürsten Maximilian I. in Bayern.

Von dieser Zeit an blieb das Schloß Winzer der Sitz eines churfürstl. Pfleggerichtes. Im österreichischen Erbfolgekriege wurde es von den Bayern und Franzosen lange behauptet. Ohne Erfolg beschossen ****) es die Ungarn.

---

*) Die Linie der Puchberger zu Puchberg bei Freyung war schon in J. 1502 erloschen. Auch bei Cham hatten die Puchberger noch Güter.

**) Circa 1560.

***) Sieh oben.

****) 1742 am 7. Juli ꝛc.]

Digitized by Google

Endlich wurde es im Jahre 1745 von den Croaten und Panduren erobert, verbrannt und zerstört, und liegt nun seit dieser Zeit in Ruinen. Die Schloßkapelle, zu Ehren des hl. Vitus eingeweiht, wurde zwar wieder zum Gebrauche hergestellt, aber wegen des erlittenen Brandes wurde sie bald baufällig, und um das Jahr 1803 ganz niedergerissen.*) — Ueber die übrigen Mauern der Ruinen erhoben sich noch lange die des hohen, dicken Thurmes. Erst vor einigen Jahren wurde derselbe abgebrochen, und die Steine davon größtentheils zum Baue der Vilsbrücke zu Vilshofen verwendet. Das mahlerische **) Ansehen, welches diese Ruinen gewähren, hat dadurch sehr viel an Schönheit dieser Art verloren.

Winzer, b) Markt und Dorf.

Dem ehemaligen Schloße Winzer verdanken der Markt Oberwinzer und das Dorf Niederwinzer ihre Entstehung. Die Zahl der Ansiedler nächst dem Schloße war zu Anfang des 14ten Jahrhunderts schon so groß, daß der Burgherr Hartlieb von Puchberg für dieselben 1322 von den bayer. Herzogen das Marktrecht erlangte. Diese, zunächst dem Schloße im Thale, angelegten Häuser, die man, zum Unterschiede von dem weiter abwärts gelegenen, Oberwinzer nannte, waren mit einer starken Mauer umgeben, und hiedurch mit dem Schloße verbunden. — Auch Niederwinzer zählte schon sehr frühe mehrere Häuser; und es war da schon im 13ten Jahrhunderte eine Pfarrkirche. Das Patronatsrecht über die Pfarrkirche hatte Anfangs das Hochstift Bamberg; Bischof Leupold ertheilte es dann 1301 dem Kloster

*) Das Schloßbenefizium wurde zur Pfarrkirche gezogen.
**) Sieh Schultes Donaureisen l. c.

Digitized by Google

Osterhofen, und dieses verlieh es 1306 dem Burgherrn Hartlieb Puchberger. Hier stand auch schon sehr frühe ein Spital und Siechenhaus. An den sonnigen Anhöhen von Winzer wurde schon seit mehreren Jahrhunderten der Weinbau betrieben; noch jetzt sieht man da kleine Anlagen von Weingärten; vor 100 Jahren waren hier noch 13 Weinzierl. — Seit dem Jahre 1306, wo die ganze Herrschaft Winzer an den Landesherrn kam, war hier bis in die neuern Zeiten der Sitz eines churfürstlichen Pfleggerichtes. — Von traurigen Schicksalen dieses Ortes aus früherer Zeit ist nichts bekannt, als daß er von Zeit zu Zeit Ueberschwemmungen der Donau zu leiden hatte. Aber im österreichischen Erbfolgekriege ward Winzer hart mitgenommen. Am 14. Juni 1742 steckten die Croaten in Niederwinzer das Bräuhaus, Gerichtschreiberhaus und alle umliegende Gebäude in Brand. Unterdeß näherten sich die Franzosen; es wurde beiderseits mit Kanonen gefeuert, wobei Mehrere verwundet wurden, und das Spital abbrannte. Am 28. Juni hierauf legten die Panduren in Unterwinzer wieder Feuer, wodurch die Kirche, 14 Häuser, 2 Bauernhöfe und die Mühle verwüstet wurden. Auch Oberwinzer hat, wie man sagt, ein ähnliches Schicksal erlitten, und in Winzer überhaupt sollen alle Häuser bis auf eines abgebrannt worden seyn. In letzterer Zeit litt Winzer wieder stark durch Feuersbrünste. Denn es brannten im Jahre 1827 in Unterwinzer 6, und am 30. Juni 1829 in Oberwinzer 26 Häuser ab. Durch den regelmäßigen Bau der neuen Häuser hat Winzer freilich viel an Verschönerung gewonnen, aber die Dürftigkeit der Besitzer wurde durch diese Bauten noch mehr gesteigert. — Gegenwärtig zählt Oberwinzer 78, und Niederwinzer 36 Häuser. Die Pfarrkirche in Niederwinzer, welche am 22. März 1800 einfiel, wurde 1805 wieder zu bauen angefangen, und 1805 vollendet. Der Pfarrhof, der früher ein Maierhof der Schloßherrschaft

Digitized by Google

gewesen seyn soll, liegt eine halbe Stunde von Winzer entfernt auf einem Berge.

c) Die Aukapelle,

in der Nähe des Marktes an der Straße nach Hengersberg, wurde 1666 von Holz erbaut, und vom Schulmeister Hanns Huber mit einem gemahlten Maria-Hülf-Bilde versehen, unter Abt Adalbert*) aber erweitert, und privilegirt, daß darin alle Samstage Messe gelesen werden durfte. Auch jetzt wird da noch öfters Messe gelesen.

Anmerkung. Eine halbe Stunde von Winzer auf einem Berge bei dem Dorfe Reckendorf entdeckt man noch Spuren von einem ehemaligen Schloße; auch wird dort noch ein Hügel insgemein der Schloßhügel genannt. Vielleicht war es das uralte Rucinbura, (Reckenberg?) oder Bucinbura, das im Schweinachgaue lag; oder das Schloß Hundszagl, nach welchem sich einige Puchberger schrieben, die zu Osterhofen beerdigt wurden? —

§. 12. Nesselbach.

Eine Stunde unterhalb Winzer an der Straße, nicht weit von der Donau, liegt das Pfarrdorf Nesselbach**), von dem hier vorbeifließenden, früher wahrscheinlich mit Nesseln bewachsenen, Bache so genannt. Schon im 12ten Jahrhundert hatte dieser Ort eine Pfarrkirche; und die Pfarre, die unter das Kloster Nie-

*) Vide Haidn 185. Der Grund, auf dem sie erbaut wurde, so wie die Winzerau überhaupt, gehörte dem Kloster Niederaltach.

**) Früher eine Hofmarch des Klosters Niederaltach.

Digitized by Google

deraltach gehörte, hatte damals einen großen Umfang. Aber Abt Hermann trennte 1261 auf der nordöstlichen Seite derselben die jetzige Pfarrei Außernzell davon ab. Die jetzige Kirche hat Abt Joseio, und den Pfarrhof Abt Augustin II. erbaut. Dieses Dorf hat 20 Häuser, die — außer dem Pfarrhofe und dem neuerbauten Wirthshause — noch meistens hölzern sind.

Die Pfarre Nesselbach zählt nur 684 Seelen, und hat zwei Nebenkirchen, nämlich zu Dobl und Flinsbach.

§. 13. Flinsbach,

ein Dorf mit 21 Häusern zwischen Nesselbach und Winzer, von ersterem ungefähr $^3/_4$ Stunden entfernt, hat seinen Namen ebenfalls von dem hier vorbeifließenden Bache. Schon im 10ten Jahrhunderte war Flinsbach ein Weiler, welchen Kaiser Heinrich (i. J. 1000) dem Kloster Niederaltach schenkte. Aber die Grafen von Bogen hatten ihm diesen Ort bald wieder entrissen, weswegen der Kaiser i. J. 1005 dessen Zurückgabe befahl. Der Kaiser ertheilte hierauf (1022) dem Kloster sogar das Recht, in diesem Weiler Markt zu halten. Die Grafen von Bogen setzten sich jedoch in der Folge wieder in den Besitz dieses Ortes und bauten sich, als ihr Städtchen Lichtenwerd zerstört worden war, auf einer Anhöhe ganz nahe bei Flinsbach (1230) ein Schloß, welches sie Flinsberg nannten.

Als Graf Albert IV. v. B. i. J. 1242 starb, fiel Flinsbach ꝛc. an den Herzog Otto von Baiern, unter welchem es der Sitz eines herzoglichen Gerichtes und Kastenamtes *) war. Von Herzog Otto brachte

*) Granarium? —

Abt Hermann zu Niederaltach Flinsbach nebst dem Schloße und andern Gütern*) durch Tausch an das Kloster, und zerstörte das Schloß i. J. 1257. Das Kloster errichtete sich dann auf der Stelle, wo das Schloß stand, einen Maierhof, den es Probsteihof nannte, und als freien Sitz Anderen zu Lehen**) gab. So lange Flinsbach unter dem Kloster stand, war es eine Hofmarch. Bei Aufhebung des Klosters kam dieser Hof in die Hände von Privaten.

In der Nähe von Flinsbach lieferte einst Graf Ulram von Hals dem Herzoge Heinrich, dem Natternberger, ein Treffen, in welchem er nebst seinen zwei Neffen (?) verwundet wurde, und dann im hiesigen Maierhofe starb.

Da Flinsbach nahe an der Donau liegt, so hat es öfters durch Ueberschwemmungen zu leiden; im J. 1651 floß hier das Wasser sogar durch die Fenster ein. Im 30jährigen Kriege hat dieser Ort durch Plünderung sehr gelitten.

In der im Maierhofe befindlichen Kirche, vielmehr Kapelle, werden außer dem Gottesdienste am Kirchweihfeste und Patrocinium 7 Monatmessen gelesen.

§. 14. Dobel oder Engelsberg.

Eine Stunde nördlich von Nesselbach in einem, ringsum mit Bergen und Wäldern eingeschlossenen Thale, findet man auf einer Anhöhe noch die Ruinen des ehemaligen Schloßes Engelsberg, über welches das Kloster Niederaltach das Lehenrecht hatte, und das wahrscheinlich von demselben in den stürmischen Zeiten des Faustrechtes erbaut wurde. Im 13ten Jahrhun-

*) Mitterndorf, Catlarn (Sattling) Hohenberg (Heherberg) ꝛc. Dörfer in der Pfarre Nesselbach.

**) Im Jahre 1547 erhielt ihn Caspar Angerweck auf Leib zu Lehen.

Digitized by Google

derte war Calhohus von Winzer in dessen Besitze, welchem es Albert von Hals, der ihn befehdete, 1248 durch Brand verwüstete. Später erhielten diese Burg die Ritter von Puchberg, unter welchen sich der kampflustige Hartlieb zuerst bekannt machte. Er hatte 1328 eine Fehde mit Bischof Albert von Passau, während welcher viele Güter um Engelsberg verwüstet wurden. Später (1358) befehdete er auch den Bischof Gottfried, und erschlug von dessen Leuten unter andern zwei Ramsberger.

Dieser war es wahrscheinlich, der in der ersten Zornhitze der Eifersucht seiner Gattin (sie hieß Anna) die rechte Hand*) abgehauen hatte. Als er 1361 starb**), kam Seifried Puchberger, ein Enkel des Seifried Puchberger zu Hildegardsberg, in den Besitz dieser Burg. Er machte in der hiesigen Kapelle eine Meßstiftung. Da er um das Jahr 1370 in den Besitz von Wildenstein gelangte und wahrscheinlich auf den Besitz von Engelsberg gegen Vergütung verzichtet hatte, belehnte Abt Altmann den Landgrafen Johann von Leuchtenberg zu Hals mit diesem Schloße. Dann wurde es den Grafen von Ortenburg; später den Rittern von Nothhaft; noch später Simon Ecker zu Oberndpering, und um das Jahr 1509 Christoph Watzmannsdorfer zu Lehen gegeben.

Später kam es an die Edlen von Reiner, von welchen es um 1560 Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg zu Winzer erkaufte.

Im Jahre 1647 wurde dieses Schloß durch die muthwilligen Kriegsschaaren des Johann von Werth rein ausgeplündert. Von dieser Zeit an gerieth es

*) Sieh Händlab.

**) Seine Brüder Seifried und Otto stifteten ihm zu Osterhofen einen Jahrtag.

Digitized by Google

allmählig in Verfall, und liegt nun, die Kapelle ausgenommen, schon über 100 Jahre in Ruinen. Hoch ragen aber noch dessen Riesenmauern empor, an welche sich im innern Hofraume ein niederes Häuschen anlehnt. Die Stiftung dieser Kapelle wurde vor einigen Jahren in die Pfarrkirche gezogen, und es wird hier nur noch am Patrocinium und Kirchweihfeste Gottesdienst gehalten. Im Sommer wallfahrten noch häufig Andächtige zu den 14 Nothhelfern hieher. — Der Ort Engelsberg, seit dem Verfalle des Schloßes insgemein Dobl genannt, zählt jetzt 12 Häuser.

§. 15. Hofkirchen.

Dieser Markt, 1 Stunde unterhalb Nesselbach an der Donau, war in den frühesten Zeiten, nach dem Namen zu schließen, ein herrschaftliches Gut mit einer Kirche*). Schon im Jahre 1005 wird dieser Ort erwähnt; wer ihn aber damals besaß, ist nicht bekannt. Im 14ten Jahrhunderte waren die Grafen von Ortenburg in dessen Besitze. Sie hatten hier ein Raubschloß, und waren der Schrecken der Vorbeischiffenden. Denn jedes Schiff, das in der Nähe desselben grundrührig**) wurde, ward als ihre Beute erklärt. Unter ihnen vergrösserte sich Hofkirchen, und erlangte den Namen und die Rechte eines Marktes. In der Folge fiel Hofkir-

*) Kirche am Hofe.

**) Wenn ein Schiff in der Donau auf einer Sandbank sitzen blieb, oder an ein Ufer streift, und den Grund berührte, oder wenn auch nur Wasser ins Schiff kam, so war das Schiff „grundrührig" geworden, und verfallen mit aller Ladung und Mannschaft an den Herrn, dem hier der Grund an der Donau gehörte. Um dieses Raubrecht in vollem Maaße zu üben, fuhren sie den Schiffen so lange immer zur Seite, und drängten sie gegen eine seichte Stelle, oder an das Ufer, bis es grundrührig wurde. Sieh Gmeiners Chronik von Regensburg 1 Bd.

Digitized by Google

chen an den Landesherrn, und Herzog Johann von Bayern Straubing gab *) es 1422 seinem Vicedom Heinrich Nothhaft als frei eigenes Gut. Später besaß es Ludwig Puchberger, und nach ihm sein Sohn Andreas. Dann kam es an die Grafen Fugger, die es 1821 an den Landesherrn verkauften. Unter den Grafen Fugger gehörte Hofkirchen zur Herrschaft Hildegardsberg; das hiesige Schloß aber, welches seit dem österreichischen Erbfolgekriege eine Ruine ist, nebst einigen Unterthanen, besitzen die Grafen von Preysing im Moos schon über 100 Jahre.

Hofkirchen hatte sowohl im bayrischen, als im österreichischen Erbfolgekriege und im Schwedenkriege Vieles zu erdulden; auch hat im 17ten Jahrhunderte eine Feuersbrunst hier die meisten Häuser verzehrt. Die hiesige Kirche ist uralt, aber groß und wohlgebaut, und es haben darin die ehemaligen Besitzer der Herrschaft Hildegardsberg, nämlich die Weißenfelder, Pollweiler, die Grafen Fugger ꝛc. ihre Ruhestätte. Dieser Markt hat 96 Häuser und 540 Seelen. Er hat vier Jahrmärkte, die aber nicht sehr besucht werden. Die Pfarre Hofkirchen zählt 2206 Seelen, und hat eine Expositurkirche, zwei Feldkapellen und eine Schloßkapelle.

Die Feldkapelle Kreuzberg ist unweit des Marktes auf dem Berge, und es wird in selber im Sommer manchmal Messe gelesen.

§. 16. Leuthen.

Nur 1/4 Stunde nordöstlich von Hofkirchen auf dem Berge ist das Dorf Leuthen mit 13 Häusern und einem Schlößchen, welches einst die Herren von Leu-

*) Nebst Hildegardsberg.

Digitized by Google

then besaßen, und es auch wahrscheinlich erbaut haben. Nach ihrem Aussterben brachte es Philipp Weißenfelder zu Hildegardsberg (um 1568) durch Kauf an sich, und es blieb nun ein Zugehörgut zu Hildegardsberg, bis es 1821 von dem Grafen Jos. Eligius Fugger, ein Schneidermeister, erkaufte.

§. 17. Hildegardsberg.

Von Hofkirchen, $^3/_4$ Stunden abwärts auf einem kegelförmigen Berge nicht weit von der Donau, fallen dem Vorbeireisenden die Ruinen der ehemaligen Veste Hildegardsberg in die Augen. Sie soll ihren Namen von der heiligen Hildegardis haben, die hier einige Zeit gewohnt haben soll. Ihre Erbauer und ersten Besitzer sind nicht bekannt. Zu Anfang des 13ten Jahrhunderts besaßen sie die Grafen von Ortenburg. Dann kam sie in den Besitz des Ritters Seifried *) Puchberger. Er war der Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich in Niederbayern Hofmeister, und wurde 1315 von diesen, und von Kaiser Ludwig nebst andern zur Ausgleichung wegen Schadens durch die Schlacht bei Gammelsdorf als Spruchmann; und dann, nach Vertreibung der verschwenderischen Räthe zu Landshut, von den Rittern Niederbayerns nebst 12 andern Räthen zur Regierung erkoren. Er starb i. J. 1320, und hinterließ einen Sohn, Namens Conrad, und eine Tochter, Namens Kunigunda. Conrad schrieb sich Engelsberg, und war ganz wahrscheinlich Mitbesitzer dieses Schloßes, weswegen auch sein Sohn Seifried nach dem Tode des Hartlieb Puchberger in dessen Besitz gelangte. — Nach den Puchbergern kamen die Ecker zu Eck in den Besitz von Hildegardsberg. Ulrich Ecker saß

*) Bruder des Ritters Hartlieb Puchberger zu Winzer.

Digitized by Google

abwechselnd, bald hier, bald zu Natternberg. Dessen Sohn Peter fiel in die Ungnade des Herzoges Albert von Straubing-Holland, welcher dann diese Veste i. J. 1360 belagerte*) und einnahm. Die Herzoge dieser Linie behielten Hildegardsberg von dieser Zeit an, bis es endlich Herzog Johann 1422 seinem Vicedom Heinrich Nothhaft als frei eigenes Gut verlieh. In der Folge kamen die Herzoge Bayerns wieder in den Besitz dieser Herrschaft, und überließen sie den Weißenfeldern als Lehen, die sie über 100 Jahre genossen. Nach ihrem Aussterben gab sie Herzog Wilhelm 1596 dem Rudolph, Edlen von Rollweil und Weilerthal zu rechten Mannes- und Afterlehen. Als dieses Geschlecht erlosch, verlieh sie Churfürst**) Maximilian dem gräflich Fugger'schen Geschlechte. Graf Joseph Eligius Fugger in Glött verkaufte 1821 Hildegardsberg sammt den meisten Zugehörungen***) an den Staat. Das Schloß ist nun größtentheils verfallen und niedergerissen****), nur über dem Thore ist noch ein Stöckchen bewohnbar, welches als Schulhaus verwendet wird. Auch die Kapelle wird noch im baulichen Stande erhalten, und in selber wochentlich vom Cooperater in Hofkirchen eine heil. Messe gelesen.

Am Fuße des Schloßberges steht die ehemalige Hofmarch Hildegardsberg, welche gegenwärtig 15 Häu-

---

*) Oefele I. 366. b.

**) Am 7. Mai 1742 wurde dieses Schloß von den Ungarn geplündert, und der Pfleger gefangen nach Vilshofen geführt.

***) Zu dieser Herrschaft gehörten nebst dem Markte Hofkirchen die Schlösser und Hofmarchen Leuthen und Schellenstein und die Hofmarchen Garham, Rämesreuth und Obergschaidt; und sie hatte früher nicht bloß in Hildegardsberg selbst, sondern auch auf den dazugehörigen Gütern die höhere Gerichtsbarkeit.

****) Es war mit zwei Thürmen versehen, und hatte 14 Wohnzimmer und eben so viele Kammern, 4 Keller ꝛc.

Digitized by Google

ser zählt, unter welchen sich auch ein Wirthshaus befindet, das vor einigen Jahren neu gebaut wurde.

§. 18. Garham.

1 1/2 Stunde nordöstlich von Hofkirchen entfernt, ist ein Dorf mit 28 Häusern, wo sich auch die Expositurkirche von Hofkirchen befindet. Diesen Ort besaßen einst die Edlen von Kienast; von ihnen kam er dann 1567 käuflich an Phil. Weißenfelder, den Inhaber der Herrschaft Hildegardsberg, und blieb mit dieser Herrschaft bis in die neueste Zeit vereinigt. Die Gerechtsame des hiesigen Bräuers wurde erst 1621 mit landesfürstlicher Bewilligung hieher gezogen.

§. 19. Schellenstein.*)

In einer abgelegenen Bergschlucht an der Schellnach, 1 1/2 Stunde nördlich von Hofkirchen, ist der Ort Schellenstein, der sich durch seine Lage in Ober- und Unterschellenstein theilt, und im Ganzen 20 Häuser hat, wovon nur 4, nebst der Feldkapelle auf dem Berge links vom Thale, zur Pfarre Hofkirchen gehören. — Auf einem schmalen, ins enge Thal stechenden Bergrücken**) erblickt man noch die Ruinen eines ehemaligen Schloßes, dessen Erbauung ohne Zweifel in die Zeiten des Faustrechtes zu setzen ist. Von den ersten Besitzern derselben ist nichts bekannt. Im 14ten Jahrhundert saßen zwei Vettern, Conrad und Hanns von Puchberg, auf dieser Burg. Da beide ohne leibliche Erben starben, kam um 1406 ihr Verwandter Heinrich

*) Wo brausende Wellen an Klippen zerschellen.

**) An welchem rechts die Schellnach, und links ein kleiner Bach vorbeifließt.

Puchberger zu Neuenpuchberg*), und durch Tausch sein Bruder Erhard in deren Besitz (1407). Die Nachkommen dieses Erhard besässen diese Herrschaft, meistens unter sich getheilt, noch 100 Jahre lang, wovon auch die Edlen von Welser durch Heirath einen Antheil erhalten hatten. Zuletzt waren die Welser, Hans und Ruprecht, und Ludwig Puchberger zu Hofkirchen, und nach ihm sein Sohn Andreas im Besitze derselben. Nach ihrem Aussterben kam Schellenstein zur Herrschaft Hildegardsberg **), bei welcher sie bis zum J. 1821 blieb, wo dieselbe nebst ihren Zugehörgütern an den Staat verkauft wurde. Das Schloß war, wie man sagt, seit dem österreichischen Erbfolgekriege unbewohnt, und wurde 1768 größtentheils niedergerissen. In der Schloßkapelle, die zur Pfarre Iggensbach***) gehörte, wurde 1767 das letztemal Gottesdienst gehalten. Das Vermögen****) dieser Kapelle soll zur Pfarre Hofkirchen gezogen worden seyn?

In der Feldkapelle ist am Sonntage nach Mariä Heimsuchung und Maria Opferung Gottesdienst, und dann noch 1 Jahrtag und 1 Jahrmesse.

§. 20. Grubhofen.

In dem nämlichen Thale an der Schellnach, nur $^1/_2$ Stunde von Hofkirchen, liegt das Schlößchen Grubhofen nebst einem Maierhofe, Eisenhammer und 4 an-

*) Bei Freyung.

**) Sieh Hildegardsberg.

***) Das Kirchweihfest wurde am Quatembersonntage im September, das Patrozinium am St. Georgstage gehalten; auch in der Kreuzwoche beim Bittgange um die Felder war hier ein Amt, und am Ostertage Nachmittag wurde hier eine Predigt, das sogenannte Ostermärchen, gehalten.

****) Das Kapital hatten die Puchberger dieser Kapelle zugewendet.

Digitized by Google

deren Häusern. Dieses Schlößchen*) besaß zu Anfang des 16. Jahrhunderts Ludwig Puchberger zu Hofkirchen und verkaufte es 1527 an Hans Ottenberger. Dieser verkaufte es nach einiger Zeit wieder an Stephan Scharfseeder, welcher es 1617 an Johann Maierhofer, Schwarzensteinischen Richter zu Fürstenstein und Englburg käuflich überließ. Während des 30jährigen Krieges und der ihn begleitenden Pest, blieb dieses Gut mehrere Jahre unbemaiert, und wurde endlich i. J. 1617 von der churfürstl. Regierung zu Landshut an Jakob Friederich Hötl von Wättersdorf, gewesenen Bürgermeister in München auf der Gant verkauft. Dieser stellte das im Kriege abgebrannte Schlößchen wieder her. Nach seinem Tode erbte es dessen Vetter Andreas Hörl, der es 1689 an die Frau Maria Anna Gabel von Hofgiebing (bei Wasserburg) geborne Furtner von Peitzkofen verkaufte. Von dieser brachte es der Besitzer der Herrschaft Hildegardsberg, Franz Ernest Fugger, Graf zu Kirchberg und Weißenhorn ꝛc. 1698 durch Kauf an sich. Bei dieser Herrschaft blieb Grubhofen bis 1821, wo es in die Hände von Privaten kam.

§. 21. Aicha vorm Wald.

Beinahe 3 Stunden nordöstlich von Hofkirchen, und $^5/_4$ Stunden südöstlich von Garham, an der Gaißa, liegt die Hofmarch Aicha mit einem Schlößchen und 40 Häusern. Dieser Ort, jetzt ein frei eigenes Gut, wird schon im 10ten Jahrhunderte erwähnt, und gehörte dem Hochstifte zu Passau. Um das Jahr 947 nahm ihn ein Edelmann, Namens Diotrich für sich, seine

*) Zu diesem Schlößchen gehörten nebst den hiesigen nur noch 5 Unterthanen im Dorfe Schwarzhöring im Pfarrvikariate Windorf.

Gattin Rilinde, und seine Tochter Gerhilde von Bischof Albert auf Leib zu Lehen. Später kam Aicha an die Herrschaft Hals, bei der es bis ins 16te Jahrhundert blieb? — Dann kamen die Siegertshofer in dessen Besitz, und nach ihnen die Stehr'sche Familie. Von dieser kam es an die Herren von Schmidt. Hierauf kaufte es (um 1690) Sigmund Friederich Sinzl auf Säldenau. Nach seinem Tode bewohnte es seine hinterlassene Gattin mehrere Jahre, und als sie starb erbte es Adam Leopold von Rehling. Von ihm erkaufte es Max Alois von Asch. Um das Jahr 1767 war Baron Schreckleb in dessen Besitze. Dann erhielt es der Freiherr von Schönhueb, und jetzt besitzt es Hr. Zaspel.

Der Pfarrhof, ein schloßartiges Gebäude, und früher immer der Sitz des Dekans, ist 1/4 Stunde von hier entfernt in dem Weiler Reut. Im österreichischen Erbfolgekriege (am 9. Juni 1742) wurde dieser Dechantshof*) nebst dem Schloße geplündert. Die Pfarre Aicha, welche 2605 Seelen zählt, hat 1 Filialkirche zu Eging, 1 Schloßkapelle zu Fürstenstein, und 1 Nebenkirche zu Kapfham.

Die Nebenkirche zu Kapfham, einem Dörfchen mit 5 Häusern, 1 Stunde nordöstlich von Aicha, feiert nur das Fest des heil. Laurentius, zu dessen Ehren sie eingeweiht ist. Sie wurde am 27. Juni 1742 von den Ungarn ausgeplündert.

§. 22. Eging,

welches 5/4 Stunden nördlich von Aicha auf einem breiten Hügel liegt, und sich in Ober- und Untereging theilt, zählt im Ganzen 19 Häuser. Diesen Ort nebst

*) Der Hr. Dekan flüchtete sich nach Unterschwarzach.

Digitized by Google

der Veste und Herrschaft Fürstenstein erhielt 1410 Wilhelm Puchberger zu Englburg von Herzog Albrecht in Baiern gegen einen Antheil an der Herrschaft Winzer. Auch jetzt gehört Eging noch zur Herrschaft Fürstenstein.

Die hiesige Kirche, die wahrscheinlich von den Puchbergern erbaut wurde, ist zu Ehren des heil. Aegidius geweiht, und feiert das Fest der Einweihnug am 6ten Sonntage nach Ostern. — Eging wurde im 30jährigen Kriege durch die Schweden geplündert und durch die denselben begleitende Pest menschenleer gemacht. Ohngefähr 100 Jahre später im sogenannten bayrischen Kriege wurde die hiesige Kirche von den Panduren und Croaten (am 27. Juni 1742) geplündert, und die heil. Gefässe hinweggenommen. — Eine ordentliche Schule wurde hier erst vor einigen Jahren gegründet.

§. 23. Fürstenstein.

Das Schloß Fürstenstein liegt auf einem ziemlich hohen Berge, 1 Stunde nördlich von Aicha und 5 Stunden nordwestlich von Passau. Die Erbauer dieses uralten Schlosses sind wahrscheinlich die Grafen von Hals, denen es Herzog Heinrich der Natternberger 1332 zerstörte und wegnahm. Von den Herzogen Bayerns wieder hergestellt, erhielt es den Namen Fürstenstein.*) Diese ließen es lange Zeit durch Pfleger verwalten.**) Herzog Albrecht vertauschte es aber 1403 oder 1410 an Wilhelm Puchberger zu Englburg um einen Antheil an der Herrschaft Winzer. Da

*) Wie es früher hieß, ist nicht bekannt.

**) Sieh in Hunds Stammbuch des bayr. Adels. — Die Schwarzensteiner zu Englburg. — Zschokke d. G. 1331—1337.

Digitized by Google

dieser kinderlos war, verkaufte er Fürstenstein schon 1416 an seine Neffen Georg und Asam zu Winzer, wovon es letzterer durch Vertrag bald ganz erhielt. Asam verkaufte es 1435 an Bischof Leonhard zu Paßau um 2800 Dukaten. Dieser Kauf wurde aber, als Asams Gattin im nächsten Jahre starb, durch seinen Schwiegervater Wilhelm von Wolfstein, der Vormünder seiner Kinder, wieder aufgelöset, und einer der Söhne Asams, Namens Hartlieb, wurde Besitzer von Fürstenstein. Nach seinem Tode wurde dessen eheliche Tochter Elisabeth, Erbin dieser Veste. Sie verheirathete sich an Warmund von Frauenberg und verkaufte Fürstenstein an die Schwarzensteiner zu Englburg. Adolph von Schwarzenstein baute i. J. 1570 das untere oder neue Schloß, was ein Denkstein im Gange bezeugt. Beim Erlöschen der Schwarzensteiner kam Fürstenstein (1617) erblich an den gräflich Taufkirchen'schen Stamm. Durch Heirath kam es aber bald an die freiherrliche Nothhaft'sche Familie. Wilhelm Nothhaft Freiherr von Wernberg erbaute hier um das Jahr 1625 eine Kapelle und stiftete zu selber eine Kaplanei. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts kam Fürstenstein erblich an das gräfliche Perusa'sche Geschlecht und von diesem schon vor mehreren Jahren an das freyherrliche Oyen'sche, das es noch besitzt, aber nicht hier, sondern auf ihren Gütern in Hessen-Darmstadt wohnt, und Fürstenstein durch einen Gerichtshalter verwalten läßt. — Von diesem Schloße genießt man eine weite Aussicht in die Umgegend.

Die hiesige Schule erhielt erst vor zwei Jahren einen eigenen Lehrer; früher war der Schloßkaplan verpflichtet, Schule zu halten.

Die Hofmarch Fürstenstein zählt 27 Häuser.

Digitized by Google

§. 24. Englburg.

Die Veste Englburg, welche mit Fürstenstein lange Zeit einen Besitzer hatte, liegt ungefähr 1 Stunde östlich von Fürstenstein auf einem hohen Berge. Die Erbauer und ersten Besitzer derselben sind nicht bekannt. Zu Anfang des 14ten Jahrhunderts kam das adeliche Geschlecht der Schwarzensteiner in deren Besitz. Wilhelm Schwarzensteiner zu Englburg zog (1327 — 1329) mit Kaiser Ludwig nach Rom und wurde auf der Tiberbrücke zum Ritter geschlagen. Seine Gattin Dorothea von Dornstein gebar ihm zwei Söhne und eine Tochter, nämlich Liebhard, Andreas und Agnes. Diese ehlichte den Ritter Ulrich Satzenhofer. Liebhard nahm Dienste am Hofe des Pfalzgrafen und Churfürsten Rudolph. Andreas I.*) blieb auf seinem Schloße Englburg, baute Vieles an demselben nach seinem Geschmacke, und verwaltete seine Güter wohl und friedlich. Sein Sohn Andreas II. **) war Pfleger zu Fürstenstein, und 1429 Mitsiegler des Vertrages der bayrischen Herzoge. — Zu seiner Zeit saß auch Wilhelm von Puchberg auf Englburg. — Dessen Sohn Andreas III. ***) war Ritter, und befand sich 1481 auf dem Turniere zu Heidelberg. Er war auch Hofmeister der bayerischen Herzoge. Seine Gattin Anna geborne Eglöffstein gebar ihm mehrere Kinder, wovon Wolf, Sigmund und Georg am meisten bekannt sind. Wolf wurde Domherr zu Passau († 1511) und Georg Domherr zu Regensburg. — Um diese Zeit er-

*) Seine Gattin war eine geborne Paulsdorfer.
**) Von dessen Geschwisterten ist wenig bekannt.
***) Seine Mutter war eine geborne Preysinger zu Wollnzach, und hatte nebst ihm noch 3 Kinder: Georg, Amalia und Benigna. Georg war mit Adelheit von Aichberg zu Seldenau verehlicht und starb 1486 ohne Leibeserben. Amalia war mit Christoph von Freiberg zu Achau, und Benigna an Wilhelm Mautner zu Katzberg verheirathet.

Digitized by Google

kauften die Schwarzensteiner die Veste Fürstenstein von Elisabeth Puchberger. — Sigmund war zur Zeit, als der Pfalzgraf Ruprecht verwüstend in Bayern herumstreifte (1504) Pfleger zu Vilshofen, und zeichnete sich nebst Andern als Vertheidiger dieser Stadt sehr rühmlich aus. Dann war er 24 Jahre lang Vicedom in Straubing, und starb daselbst i. J 1533. Er hatte mit seiner Gattin Hedwig, einer Tochter des Sigmund von Laiming zu Tegernbach ꝛc. 8 Söhne und 6 Töchter erzeugt. Die Söhne starben bis auf Wolf alle unverehlicht; so auch zwei von den Töchtern; eine, Namens Helena wurde Aebtissin zu Niedernburg in Passau, die übrigen haben sich verehlicht.*) — Wolf erwarb zu Englburg und Fürstenstein auch das Gut Katzenberg. Seine Gattin Anna, geb. Fröschl von Tauerstein, gebar ihm 7 Söhne und 5 Töchter: nämlich Sigmund, Hans, Andreas, Jakob Philipp, Ortolf, Ernst, Hiltpold; Cordula, Magdalena, Veronika, Hedwig, Anna. Sigmund und Hans, Cordula und Magdalena starben ledig, die übrigen Töchter starben kurz nach ihrer Verehlichung. Andreas zog mit seiner Gattin, geb. Marschalk an den Hof des Herzoges Christoph von Würtemberg, und ward dessen Mundschenk. Jakob Philipp hielt sich einige Zeit am hessischen Hofe auf, wo er ein Fräulein von Scholey zur Gattin nahm. Nach ihrem Tode feierte er mit Fräulein Anna von Weichs 1570 zu Deggendorf seine Hochzeit und starb 1574.

Ortolf ward der Besitzer der väterlichen Güter. Er nahm eine Tochter des Hanns Christoph von Closen zu Gern zur Gattin, baute mit ihrer Uebereinstimmung (1570) das neue Schloß zu Fürstenstein,

*) Hedwig war an Lorenz von Seiboltsdorf zu Seiboltsdorf, Verona an Hans Fuchs zu Schneeberg, Anna an Stephan Closen zu Haidenburg verheirathet.

Digitized by Google

und wohnte auch wahrscheinlich daselbst. Nach ihrem Tode heirathete er 1575 Barbara von Wildenstein, des Niklas von Warnstett hinterlassene Wittwe, die auch schon i. J. 1585 starb. Ortolf blieb vermuthlich kinderlos. Ernst mit Sara, Tochter des Wolf von Roß verheirathet, starb um 1560 ohne Kinder. Hiltpold, der eine geborne Rätzenstein zur Gattin hatte, erkaufte sich von seinem Bruder Katzenberg. Er hatte ganz wahrscheinlich eine Tochter, die sich an einen Grafen von Taufkirchen verehlichte; denn als das Geschlecht der Schwarzensteiner 1617 erlosch, fiel Englburg erblich an das gräfl. Geschlecht Taufkirchen, in dessen Besitze es noch jetzt ist.

Die Veste Englburg besteht in zwei Gebäuden, dem untern und obern Schloß. Es ist hier auch eine von den Schwarzensteinern zu Ehren des heil. Georg errichtete Schloßkapelle, in welcher nur am Patrocinium und am Kirchweihfeste, Messe gelesen wird. Die Grabstätte der hiesigen Herrschaft ist nicht in dieser Kapelle, sondern in der Pfarrkirche zu Neukirchen $1\frac{1}{2}$ Stunden südlich von hier. Außer dem Schloße befindet sich auf dem Berge kein Haus. Die Hofmarch am Fuße des Berges zählt 14 Häuser. Im 30jährigen Kriege wurde auch Englburg von den Schweden und der Pest heimgesucht.

Anmerkung. Dem aufmerksamen Leser wird die Unfruchtbarkeit an öffentlichen Thaten in der Geschichte der letztern Schwarzensteiner gewiß auffallen; dagegen aber wird er auch mit Staunen bemerken, wie dieser Stamm, ohngeachtet der so großen Fruchtbarkeit der Ehen, doch so schnell erloschen ist!

Digitized by Google

§. 25. Tittling.

Auf einer breiten Anhöhe, 1 Stunde östlich von Englburg, an der Straße von Paßau nach Grafenau liegt der Markt Tittling, der jetzt 70 Häuser und 505 Seelen zählt, und früher ein herrschaftliches Schloß hatte. Diesen Ort erhielt um 1408 von Herzog Albrecht in Bayern der Ritter Wilhelm Puchberger zu Englburg. Sein Sohn Wilhelm verkauft ihn 1415 an seinen Vetter Heinrich Puchberger zu Neuenpuchberg, der 1424 starb. Dessen Söhne Lazarus und Burghard besaßen ihn nun gemeinschaftlich. Lazarus, der gewöhnlich hier wohnte, starb 1455 ohne Leibeserben. Als Burghard, — der um 1459 Pfleger zu Wolfstein war, i. J. 1469 starb, erhielt eine seiner Töchter Namens Barbara, Tittling, und brachte es ihrem Gemahle Haimeran Nußdorfer als Heirathgut zu. Sie wurde Mutter der Nußdorfer Ulrich, Sebastian, Balthasar und Hans. Die Nußdorfer saßen hier über 200 Jahre und leisteten den Herzogen in Bayern verschiedene Dienste. Die Wittwe des letzten Nußdorfers, geb. Baronesse von Thurn, brachte Tittling 1638 durch Heirath an Baron Schätzl zu Thiernau, nach dessen Tode (1642) aber verkaufte sie dieses Gut an die Ziegler'sche Familie, die es bis gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts besaß, von der es dann an das gräfliche Geschlecht Taufkirchen zu Englburg kam, und noch in dessen Besitze ist. — Unter den Herren von Ziegler erhielt das Schloß ein geschmackvolles Ansehen. Da es aber später nicht mehr von der Gutsherrschaft bewohnt, und auch noch durch Brand verwüstet wurde, ward es abgebrochen. Früher war hier eine Bibliothek von 500 Bänden. Den Namen und die Rechte eines Marktes hat Tittling schon bei 200 Jahren, und wird durch die 10 Jahrmärkte, *)

*) Die sich als Viehmärkte besonders auszeichnen.

Digitized by Google

die es auch schon über 100 Jahre hat, und durch hier durchführende Poststraße, für welche hier eine Relaispost und Briefsammlung errichtet ist, ziemlich belebt und gewerbsam.

Die Schweden brannten hier nur das Wirthshaus und Hafnerhaus ab; am 17. April 1803 aber verwüstete ein Brand mehrere Häuser nebst dem Schloße und einem Theile der Kirche. Hier besteht eine Expositur, die zur Pfarre Neukirchen gehört, und seit einigen Jahren auch einen eigenen Gottesacker hat.

§. 26. Thurmannsbang.

Ohngefähr $^5/_4$ Stunden nördlich von Tittling in einer sehr waldigen Gegend, ist das Pfarrdorf Thurmannsbang mit 15 Häusern. Hier bestand früher bloß eine Expositur der Pfarre Aicha; erst im Jahre 1476 wurde Thurmannsbang durch die Wohlthätigkeit des Fräuleins Elisabeth von Puchberg, eheliche Tochter des Hartlieb von Puchberg auf Fürstenstein, zur Pfarre erhoben. Die Kirche wurde erst 1763 in ihrer dermaligen neuen Form hergestellt. Im Pfarrhofe befindet sich eine Bibliothek von ohngefähr 200 Bänden, die von einem Pfarrer in seinem Testamente für die hiesigen Geistlichen bestimmt wurde.

Die Pfarre Thurmannsbang zählt 1715 Seelen; und hat zwei Nebenkirchen und eine Schloßkapelle.

§. 27. Saldenburg.

Auf einem ziemlich hohen Berge $^3/_4$ Stunden östlich von Thurmannsbang steht das Schloß Saldenburg. Die gothische Bauart dieses Schloßes verräth hohes Alterthum; es wurde wahrscheinlich schon im 12ten Jahrhunderte erbaut. Der äußern Form nach stellt es einen großen viereckigen Thurm vor, inwendig ist es bis in den dritten Stock mit Spitzgewölben versehen.

Digitized by Google

Die Mauern desselben sind alle von großen Bruchsteinen aufgeführt, und ungemein dick. Wer dieses Schloß erbaut, und wer es in den frühesten Zeiten besessen habe, ist nicht bekannt. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts war Heinrich Tuschl von Säldenau Besitzer der Veste und Herrschaft Saldenburg, zu welcher damals schon sehr viele Güter*) im Pfleggerichte Hengersberg gehörten. Er stiftete**) hier 1376 eine tägliche Messe und eine Schloßkaplanei, welche Stiftung aber jetzt nicht mehr besteht, und wahrscheinlich in die Pfarrkirche Thurmannsbang gezogen wurde. Nach dem Tode des Schweiker Tuschl, seines Sohnes, kam Saldenburg an die bayr. Herzoge.***) Diese verkauften es 1389 nebst Säldenau ꝛc. an Ulrich Ecker, nachmaligen Vicedom in Straubing. Ulrichs Nachkommen und Verwandte besassen es geraume Zeit und zuletzt in mehrere Theile unter sich getheilt, welche aber Heinrich Graf von Ortenburg, der durch Heirath ebenfalls einen Antheil erhalten hatte, in den Jahren 1446 und 1448 alle an sich kaufte. Die Grafen von Ortenburg besaßen Saldenburg bis zum Jahre 1587, in welchem es Gräfin Katharina, geb. Baronesse von Waldburg, an Conrad Fuchs von Ebenkofen verkaufte. Dann brachte es Abraham Mägerle von Wegleuthen durch Heirath an sich, und besaß es viele Jahre. Unter ihm (1616) wurde das Schloß vom Blitze angezündet, und auf der südlichen Seite verwüstet. Auch der feste Thurm, der in der Nähe des Schloßes, aber etwas höher stand, wurde vom Brande verwüstet, und nicht mehr hergestellt.****) Da diese Veste und Herrschaft einige Zeit

*) Vorzüglich im Amte Rabin.

**) Metropol. Salisb. III. 293. ꝛc.

***) Stephan, Friedrich und Johann.

****) Jetzt sieht man von demselben kaum mehr eine Spur.

Digitized by Google

hernach auf die Gant kam, erkaufte sie Graf Johann Albert Ferdinand von Preysing im Moos und sie wird auch jetzt noch von dieser Familie besessen.

In der hiesigen Schloßkapelle wird nur noch das Patrocinium am heil. 3 Königsfeste und das Kirchweihfest am 6ten Sonntage nach Ostern gefeiert. Da die Kapelle sehr klein ist, und sich über zwei Stiegen befindet, so wurde das Kirchweihfest meistens ausserhalb dem Schloße unter einer großen Buche gefeiert; im Jahre 1825 aber wurde diese Buche vom Schnee zerdrückt, seitdem wird auch jenes Fest wieder in der Kapelle gefeiert. Das Deckengemälde im Rittersaale stellt den Triumphzug eines römischen Feldherrn vor.

Die Hofmarch Saldenburg zählt ohne das Schloß 21 Häuser, worunter sich auch ein Bräuhaus befindet.

§. 28. Bründlkapelle.

In der Bründlkapelle $^1/_2$ Stunde südlich von Thurmannsbang wird das Kirchweihfest am Maria-Namensfeste gefeiert, und auch sonst manchmal Messe gelesen. Diese Kapelle wurde 1819 reparirt, dann vom H. Pfarrer benedizirt; und diese Erneuerung der Kapelle mit einem Ablaße drei Tage hiedurch gefeiert. Ueber einem Brunnen, dessen Wasser ganz trüb und faul ist, und welches nach dem Volksglauben für die Augen heilsam seyn soll, ist eine eigene Kapelle erbaut.

§. 29. Scharten.

Auf einem sehr hohen Berge, $1^1/_2$ Stunde nördlich von Thurmannsbang, ist der Einödhof Scharten mit einer Kirche, in welcher nur am St. Michaelsfeste das Patrocinium gefeiert wird. Hier saßen in den frühe-

Digitized by Google

sten Zeiten die Grafen von Scharten*), die außer dem Schloße, das sie hier bewohnten, in der Umgegend noch mehrere Güter besaßen. Als aber um die Mitte des 12ten Jahrhunderts Rudolph G. v. Sch. (wahrscheinlich kinderlos) starb, vermachte dessen hinterlassene Wittwe Richardis Schloß und Kirche sammt den dazugehörigen Gütern (1152) dem Kloster Osterhofen mit der Bedingniß, daß ihr dort eine eigene Grabstätte eingeräumt werde.

Die Kapelle ist nun, da sie wegen Mangel an Einkünften nicht reparirt wird, dem Verfalle nahe.

§. 30. Schellnach.

In einem Thale, durch welches die Oho, früher Schellnach genannt, fließt, 2 Stunden westlich von Thurmannsbang, liegt die Hofmarch Schellnach mit einer Pfarrkirche und einem Schloße. Das Schloß, ein hohes Gebäude, an den zwei vordern Ecken mit kleinen Thürmchen versehen, und statt einer Ringmauer mit einem Weier umgeben, wurde wahrscheinlich erst zu Anfang des 17ten Jahrhunderts erbaut. Um die Mitte dieses Jahrhunderts war Hans Georg Ritz von Grub Besitzer dieses Gutes. Um diese Zeit wurde Schellnach von den Schweden geplündert und abgebrannt, und so in völligen Ruin gebracht; aber Herr Ritz stellte es im J. 1654 wieder her. Nach ihm kam Wolfgang Severin von Scharffseed auf Rickerting und Kollersaich in den Besitz dieses Ortes. Dann (1690) brachte es

*) Vielleicht waren sie mit den Grafen von Neuburg und Schärding ꝛc. denen in der Nähe von Scharten mehrere Ortschaften z. B. Zenting, gehörten, verwandt? Sie hatten in ihrem Wappen einen rothen Wolf in weißem Felde, der im Rachen einen Hasen trägt.

Digitized by Google

Georg Karl von Linthen *) auf Götterstorf theils durch Heirraths- theils durch Kaufs-Vertrag an sich. Er diente unter Maximilian Emanuel als Lieutenant zu Pferd in mehreren Feldzügen gegen die Türken. Nach ihm wurde Baron Vieregg Besitzer von Schellnach. Unter ihm mußte es die Drangsale des sogenannten bayrischen Krieges erdulden. Die Ungarn plünderten hier Schloß, Pfarrhof, Kirche und Kapelle, zerschlugen in dem ersten Alles, zerhackten in der Kirche die Paramente ꝛc; — und die Croaten mißhandelten den Herrn Pfarrer Egidius Maier zu todt. — (1742). Von Baron Vieregg kam das Gut Schellnach im Jahre 1775 erblich an Anton Ferdinand von Pfetten, und wird auch jetzt noch von dieser Familie besessen.

Diese Hofmarch zählt jetzt 50 Häuser, deren Besitzer meistens Handwerker sind. Hier stand zwar schon i. J. 1429 eine Kirche, sie war aber eine Filialkirche von Schweinachkirchen, und wurde erst i. J. 1635 zur Pfarrkirche erhoben. Johann Reitberger, ein hiesiger Bauer, schenkte seinen Hof gegen Haltung eines Jahrtages zum Pfarrhofe her. Am St. Michaelstage, wo das Kirchweihfest gefeiert wird, ist hier großer Schweinmarkt.

Die Pfarre Schellnach zählt 2385 Seelen und hat in ihrem Bezirke, eine Expositur, eine Schloßkapelle und eine Feldkapelle. — Die Feldkapelle die in der Nähe von Schellnach ist, wurde von dem Schloßinhaber von Scharffseed erbaut, und hat 58 gestiftete Meßen. Ganz nahe bei Schellnach liegen die Colonien Eichenreut mit 10, Birket mit 10, und Lehenreut mit 19 Häusern. Die erste wurde schon vor

*) Die vor 18 Jahren von einem Sturme umgewokfene große Linde mitten auf dem ziemlich geräumigen Platze der Hofmarch hatte wahrscheinlich Er zur Versinnlichung seines Namens gepflanzt.

Digitized by Google

mehr als 100, die zweite vor 46, die dritte vor 34 Jahren, alle aber durch die Schloßinhaber gegründet.

§. 31. Ranfels.

Zwei Stunden östlich von Schellnach, in einer sehr romantischen Gegend, auf dem Vorsprunge eines Felsenberges, an dessen Fuße die Oho, steht das Schloß und die Hofmarch Ranfels, von seiner Lage so genannt. *) Das Schloß ist nach altem Style und fest erbaut: es hat beim Eingang, und im Hintergebäude einen Thurm als Brustwehre, und kam daher früher gewöhnlich unter dem Namen Veste vor. Als erste Besitzer dieser Veste findet man die Brüder Albert und Friederich von Ranfels, die i. J. 1262 Zeugen einer Schenkung des (Grafen) Albert von Hals an das Kloster Osterhofen waren. Um die Mitte des 14ten Jahrhunderts hatte der Besitzer dieser Veste eine Schwester des Heinrich Tuschl zu Säldenau zur Gattin. Dieser Heinrich ließ aus Mißtrauen gegen seine Gattin (Anna) hier seinen Sohn Schweiker (Schweighard) erziehen, und ließ nach Verstoßung derselben auch die übrigen Kinder hieher bringen. Einige Zeit hierauf kam Ranfels an die Grafen von Hals**) und nach ihrem Erlöschen (1375) an die Landgrafen von Leuchtenberg. Landgraf Johann stiftete hier eine Wochenmeße. Dessen Enkel Johann und Georg von Leuchtenberg verkauften Ranfels nebst Bärnstein 1417 an den Grafen Ätzl (Heinrich) zu Ortenburg. Dieser verkaufte***) beide Schlösser schon i. J. 1438 wieder

*) Denn Ran heißt in der altdeutschen Sprache: fließendes Wasser, Bach ꝛc.

**) Vielleicht war es ein Lehengut dieser Grafen.

***) Beide um den Kaufpreis von 30,000 fl.

Digitized by Google

an den Herzog Heinrich von Bayern. Dann (1507) fiel Ranfels nebst andern vorzüglichen Orten dieser Gegend an die Söhne des Pfalzgrafen Ruprecht: Otto, Heinreich, und Philipp; Herzog Albert IV. († 1508) löfete aber alle diese Orte bald hierauf wieder ein, und dessen Söhne die Herzoge, Ludwig und Wilhelm verliehen Ranfels 1517 dem Ritter Johann von Dachsberg zu Asbach, und seinen männlichen Erben zu rechtem Manneslehen. Dieser baute von 1518 bis 1520 das Schloß ganz neu, und stiftete hier (1518) eine Schloßkaplanei. Die Ritter von Dachsberg vergößerten diese Hofmarch, indem sie mehreren Ansiedlern Grundstücke gaben. Der letzte Besitzer von Ranfels aus diesem Geschlechte schenkte diesen Ansiedlern die Grundstücke, die sie bisher als Lehen besaßen, und verkaufte das Gut Ranfels i. J. 1784 an das Damenstift St. Anna in München. Früher war hier ein eigener Pfleger, und erst vor einigen Jahren wurde diese Herrschaft der Damenstift'schen Herrschaft zu Osterhofen zugetheilt. — Schon seit vielen Jahren besteht hier eine Schule; übrigens zählt Ranfels ohne das Schloß 21 Häuser, deren Besitzer größtentheils Handwerker sind.

§. 32. Zenting.

In einem ziemlich fruchtbaren Thale, vor dem sich nördlich eine hohe Bergkette hinziehet, $^3/_4$ Stunden nördlich von Ranfels, und 2 Stunden nordöstlich von Schellnach liegt die Hofmarch Zenting mit 26 Häusern *) und einer Expositurkirche. Dieser Ort gehörte

*) Hier wurden in diesem Jahrhunderte schon drei Schulhäuser, und jedes immer größer als das frühere erbaut, ein Beweis, wie sehr sich hier die Schuljugend und der Schulbesuch vermehrt! —

Digitized by Google

in den frühesten Zeiten den Grafen von Neuburg am Inn. Aber Graf Albert schenkte ihn *) i. J. 1151 dem Kloster Osterhofen, welches hier i. J. 1176 eine Kirche erbaute, die Bischof Theobald zu Passau 1178 zur Ehre der heiligsten Dreieinigkeit, vornehmlich zur Ehre des heiligsten Apostels Jakobus des Größeren, und der heil. Jungfrau und Martyrin Margaretha einweihte.

Ohngefähr 100 Jahre hierauf verordnete Bischof Bernhard, daß hier das Kirchweihfest am Sonntage nach dem Gedächtnißtage des heil. Martyrers Dionysius gefeiert werde.**) Diese Kirche war in den frühesten Zeiten ganz wahrscheinlich, wie Schellnach, der Pfarre Schweinahkirchen untergeben, und ward später eine Nebenkirche der Pfarre Schellnach. Die jetzige Expositurgemeinde Zenting bewarb sich wegen zu weiter Entfernung von der Pfarrkirche schon im 17ten Jahrhunderte um einen eigenen Priester, und erhielt endlich i. J. 1798 vom Kurf. Karl Theodor die Bewilligung zur Errichtung der Expositur; diese kam sogleich zu Stande, und zählt jetzt 777 Seelen. Der Unterhalt des H. Expositus wird nebst den Erträgnißen der Stole durch eine Stiftung des H. Joh. Bapt. v. Bachmaier, weiland Gutsbesitzers zu Vilshofen, durch einen bestimmten Geld- und Naturalien-Beytrag der Gemeinde, und seit einigen Jahren auch durch einige Zehenten gesichert.

Da diese Expositur größtentheils ein Abschnitt von der Pfarrei Schellnach ist, so hat der dortige Pfarrer das Recht, den Expositus zu präsentiren; übrigens ge-

*) Nebst Ebenöd, Winden, Schlindorn (Schlinding) und Burgstorf.

**) Im gegenwärtigen Jahre (1831) wurde diese Kirche durch Errichtung einer Emporkirche und eines Oratoriums über der Sakristei vergrößert.

Digitized by Google

nießt der Expositus auch das Pfarr-Recht über den Ort.

§. 33. Dachsstein,

welcher 36 Häuser zählt, die zerstreut an der Ostseite des hohen Dachsteiner-Berges liegen, — und früher zur Pfarre Thurmannsbang gehörten. Dieser Ort wurde erst im 17ten Jahrhunderte angelegt, und dessen Bewohner nähren sich durch Ackerbau und Gewerbe, besonders aber durch Verfertigung verschiedener Holzwaaren sehr gut.

§. 34. Oelberg.

Eine Stunde nordwestlich von Zenting auf einem hohen Berge liegt das Dorf Oelberg mit 9 Häusern, welches nebst Simperreut*) (Simmetsreut) im 13ten Jahrhunderte dem Hochstifte Passau gehörte, und von Bischof Wernhard 1299 dem Hartlieb von Puchberg zu Winzer, seiner Gemahlin Kunigunda, und seinem Sohne Hartlieb auf Leib zu Lehen gegeben wurde. Oelberg blieb aber auch später unter der Herrschaft von Winzer, und kam mit derselben 1603 an den Landesherrn. Vor ohngefähr 20 Jahren brannte dieses Dorf bis auf 2 Häuser ab, und wurde dadurch in große Dürftigkeit gesetzt.

§. 35. Rieggerting.

An der Straße von Zenting nach Schellnach, 1 Stunde vom letzteren entfernt, liegt die kleine Hofmarch Rieggerting mit 7 Häusern, dem Grafen von

*) Ein Weiler, eine halbe Stunde nordwestlich von Zenting.

Digitized by Google

Preysing im Moos gehörig; im 17ten Jahrhunderte gehörte sie dem Herrn von Scharfseed zu Schellnach.

§. 36. Außernzell.

Im Schellnachthale*), 3/4 Stunden südlich vom Orte Schellnach, ist das Pfarrdorf Außernzell mit 11 Häusern. Hier stand schon zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, wenn nicht noch früher, eine Kirche, welche i. J. 1261 die Pfarrkirche der aus einem Theile der Pfarre Nesselbach errichteten Pfarre Außernzell wurde. Diese Pfarre, die jetzt 736 Seelen zählt, gehörte früher, wie Nesselbach, unter das Kloster Niederaltach, welches hier schon im 13ten Jahrh. einen Amthof hatte. Die Ungarn haben diesen Ort im Juni 1742 geplündert, und die heil. Gefässe in der Kirche theils zerschlagen, theils mitgenommen. — Anfangs war hier wahrscheinlich nur eine Zelle, oder hölzerne Kapelle.

§. 37. Gunzing.

Auch zu Gunzing**), einem Dorfe mit 11 Häusern, 1/4 Stunde nördlich von Außernzell, war schon im 12ten Jahrhunderte eine Kirche, bei welcher ein Benefizium für einen Geistlichen gestiftet wurde. Diese Kirche wurde schon vor vielen Jahren abgebrochen, und das Benefizium zur Pfarrkirche gezogen.***) Zum Ersatze für ihre Kirche erhielten die Bewohner von Gunzing in der Pfarrkirche einen eigenen Altar, und

*) Zwischen Schellnach und Außernzell hatten die ungarischen Husaren im österreichischen Erbfolgekriege ihr Lager.

**) Dieser Ort ist wahrscheinlich älter als Außernzell.

***) Noch gegenwärtig hat der Pfarrer ein eigenes Haus mit einigen Grundstücken in diesem Dorfe.

Digitized by Google

feierten bis in die neueste Zeit auf demselben noch jährlich das Kirchweihfest ihrer ehemaligen Kirche.

§. 38. Iggensbach.

Ohngefähr 1 Stunde nordwestlich von Außernzell und $^3/_4$ Stunden westlich von Schellnach ist das Pfarrdorf Iggensbach mit 51 Häusern. Dieser Ort kommt schon um das Jahr 947 unter dem Namen Itinesbach vor, wo er einem Edelmanne, Namens Diotrich, gehörte. In der Folge kam Iggensbach zur Herrschaft Winzer, dann an die Edlen von Reiner, von welchen es um 1560 wieder an die Herrschaft Winzer verkauft wurde. Auf einer Anhöhe im nächstgelegenen Gehölze soll man noch Spuren von einem ehemaligen Edelsitze entdecken. — Die hiesige Kirche war anfangs eine Filialkirche zu Schweinahkirchen, daher der dortige Pfarrer noch jetzt den großen Zehent dieser Pfarre bezieht, — um 1429 aber war sie schon eine Pfarr- oder wenigstens eine Expositur-Kirche. Ueber diese Pfarre hatte zuerst das bischöfliche Domkapitel zu Paßau das Patronatsrecht; Bischof Sebastian erwarb selbes 1684 durch Vergleich für sich und seine Nachfolger. Gegenwärtig zählt diese Pfarre 1019 Seelen, und hat in ihrem Bezirke $^1/_2$ Stunde südöstlich die Wallfahrtskirche

§. 39. Händelab,

welche i. J. 1644 erbaut, und zu Ehren der heil. Corona zwar eingeweiht, als deren Hauptpatronin aber von jeher die seligste Mutter Gottes Maria verehrt wurde. Der Ursprung dieser Wallfahrtskirche soll nach Wening *), und nach einer alten durch ein Ge-

*) Sieh dessen histor. topogr. Beschreibung Bayerns.

Digitized by Google

mälde über der Kirchenthüre bekräftigten Sage folgender seyn. Schon lange Zeit vor Erbauung dieser Kirche verehrte hier das Volk ein Muttergottesbild, welches in einer hohlen Eiche aufgestellt war. Da dann dieses Bild von der zu modern anfangenden Eiche in die Pfarrkirche nach Iggensbach gebracht wurde, aber zur Nachtszeit wieder, wie man glaubte, wunderbarer Weise in die Eiche zurückkam, und dieses dreimal geschah; so ließ man das Bild auf diesem Platze, stellte es aber in die nahe Marter-Säule, in der sich das Bild der heiligen Corona befand. Nun kamen die Andächtigen noch häufiger hieher. — Unter diesen besuchte auch die Gattin des Burgherrn zu Engelsberg *) fast täglich diesen Ort. Durch einen boshaften Diener zum Argwohne der Untreue gegen seine Gattin verleitet, schlich ihr der Burgherr eines Tages nach, und als er bei dieser Säule einen Bettler neben ihr knieen sah, glaubte er seinen Argwohn bestättigt, zog sein Schwert und hieb ihr eines Hiebes die rechte Hand ab. Voll Zutrauen auf die mächtige Fürbitte Mariens hob sie die Hand auf, hielt sie an die Stelle, von der sie getrennt wurde, und rief: „Maria Händl ab!“ und augenblicklich war die Hand wieder ganz angeheilt. — Als hiedurch die Wallfahrt immer mehr zunahm, und dieser Ort durch die vielen Opfer ein ziemliches Vermögen erhielt, wurde endlich die jetzige Wallfahrtskirche erbaut. Noch jetzt wird diese Kirche, besonders an Frauentagen, wo hier Gottesdienst ist, und zugleich Markt gehalten wird, häufig von Fremden besucht. Die Kirche, mit schattigen Linden umgeben, ist ganz klein, daher die Beichtstühle in dem gedeckten Gange um die Kirche angebracht sind.

Nebst dem Gottesdienste an den Frauenfesten: Maria Geburt, Verkündigung, Himmelfahrt, dem Kirch-

*) Eine halbe Stunde südlich von hier. —

weihfeste, den sogenannten 3 goldenen Sonntagen, ist hier auch jeden Donnerstag eine heilige Messe. Außer dem Meßnerhause, das seit einigen Jahren zugleich Wirthshaus ist, steht bei der Kirche kein Haus.

Dieser Wallfahrtsort, auf einem fruchtbaren Hügel gelegen, ist übrigens sehr angenehm und einladend.

§. 40. Schweinahkirchen.

Auf einem Hügel jener fruchtbaren Gegend, die unter dem Namen Schweinga (u) bekannt ist, $^3/_4$ Stunden westlich von Iggensbach und 1 Stunde östlich von Hengersberg, liegt das Pfarrdorf Schweinahkirchen mit 22 Häusern. Sein ursprünglicher Name, den es von dem in der Nähe vorbeifließenden Bache erhielt, war Schweinaha (Schweinbach) Von diesem Bache oder Orte erhielt der Schweinachgau seinen Namen. Im 9ten Jahrhunderte wird Schweinaha als Villa schon öfters unter diesem Namen erwähnt. Als hier in der Folge eine Kirche erbaut wurde, wandelte sich der alte Name Schweinaha in Schweinahkirchen um. *) Die Pfarre Schweinakirchen, deren Errichtung ins graue Alterthum fällt, umfaßte in den frühesten Zeiten auch die jetzigen Pfarrbezirke **) Grättersdorf, Iggensbach und Schellnach. Da in diesen Orten selbst auch Kirchen erbaut wurden, mußte der Gottesdienst dort noch lange von der Geistlichkeit in Schweinahkirchen gehalten werden, bis dieselben zu Exposituren, und endlich zu selbstständigen Pfarreien erhoben wurden. Daher mußten hier immer mehrere Hilfspriester seyn; und man vermuthet sogar, daß

*) Später schrieb man Schweinakirchen, dann Schwanakirchen und endlich Schwannenkirchen.

**) Auch die jetzige Nebenkirche Roggersing in der Pfarre Grättersdorf war eine Filialkirche von Schweinahkirchen. —

Digitized by Google

hier, weil vom Pfarrhofe *) ein bedeckter Gang in die Kirche führte, von dem man noch Spuren bemerkt, — eine Probstei bestanden habe, und daß in der Kirche zur Nachtszeit Chor gehalten wurde. Bischof Conrad zu Paßau überließ diese Pfarre 1159 seinem Domkapitel; sie kam aber 1684 wieder an den Bischof. — In neuerer Zeit übte der Landesherr über diese Pfarre das Patronatsrecht aus, welches aber 1829 wieder an den Hochwürdigsten Ordinarius zurückfiel. — Schweinahkirchen hatte im österreichischen Erbfolgekriege viele Drangsale zu erdulden; denn es wurde während demselben öfters von den Ungarn geplündert, und es ward (von 1741 — 1750) die Hälfte der Bewohner dieser Pfarre von der Pest hinweggerafft. Diese Pfarre zählt jetzt 1120 Seelen.

§. 41. Reichersdorf.

1/4 Stund westlich von Schweinahkirchen ist das Dorf Reichersdorf mit 8 Häusern, der Geburtsort des heiligen Gotthard. Das Haus, in dem er geboren wurde, ließ Abt Paulus Gmainer zu Niederaltach († 1585) erneuern. Bei diesem Hause entsprang 1664 eine Quelle, deren Wasser die Andächtigen große Heilkraft beischrieben. Schon vor langer Zeit ließ dieses Dorf hier zu Ehren des heiligen Gotthard eine Kapelle erbauen, in welcher der Convent des ehemaligen Klosters Niederaltach jährlich am 4. Mai, dem Vorabende des Gedächtnißtages des heiligen Gotthard, die Vesper hielt, und dann am Feste selbst im Kloster den Bewohnern des Hauses, in dem der

*) Anfangs war der Pfarrhof in dem jetzigen 1/4 Stunde von hier entfernten Weiler Pfaffing, wo der Pfarrer noch jetzt einige Grundstücke hat.

Digitized by Google

heilige Gotthard geboren wurde, nebst ihren Verwandten eine Mahlzeit gab.

§. 42. Zierberg.

Auf einem anmuthigen Berge, $1^1/_2$ Stunde nordwestlich von Schweinahkirchen, liegt der Weiler Zierberg mit 2 Häusern. Statt dieses Weilers zierte einst ein festes Schloß *) diesen Ort. Hier saßen die Edlen von Zirberch, und hatten nebst diesem Schloße noch mehrere Besitzungen. Zwei Brüder dieses Geschlechts, Heinrich und Wilhelm, kommen ihm Jahre 1209 als Zeugen einer Schenkung der Grafen von Bogen an das Kloster Niederaltach vor. Gertraud, wahrscheinlich die Tochter eines dieser beiden, verehlichte sich mit Wilhelm, dem Besitzer von Au **), Schweinbach ꝛc. ꝛc. und vermehrte hiedurch ihre Besitzungen. Wilhelm wohnte mit seiner Gattin im Schloße Zierberg, und schrieb sich nach demselben. — Da sie keine Kinder hatten, entschloß sich Wilhelm (1267), seine Güter***) und Unterthanen****) dem Kloster Niederaltach zu schenken, und entfernt von seiner Gattin, sich ganz der Andacht zu weihen. Hiezu gab auch seine Gattin ihre Einwilligung, und ließ sich für ihre Ansprüche auf ihre Erbgüter *****) vom Kloster mit einer

---

*) Das Schloß stand in einiger Entfernung von dem jetzigen Weiler auf dem höchsten Punkte des Berges; noch jetzt entdeckt man daselbst durch Nachgraben die Grundmauern und einige Gewölbe.

**) Vielleicht das jetzige Schloß Au bei Regen?

***) Nämlich Zierberg, Au, Schweinbach, Waldmanning; — $^1/_2$ Hof zu Aendorf, $^1/_2$ H. zu Heuberthofen, $^1/_4$ H. zu Fribechting.

****) Auf drei Gütern zu Schwainareut.

*****) Zierberg, Waldmanning ꝛc.

Digitized by Google

Pension in Geld und Lebensmitteln befriedigen. *) Diese Schenkung wurde auch von Herzog Heinrich **) genehmigt. Abt Hermann befriedigte die Ansprüche Alberts von Bernstein und seiner Gattin Sophia, a) und b) Alberts und Conrads von Furth mit Geld, und zerstörte dann das Schloß. — Ohngefähr 100 Schritte vom Schloße war eine Kirche mit mehreren Stiftungen. Ueber der Kirche erhob sich ein Thurm, in dem zwei Glocken hingen. Als die Kirche niedergerissen wurde, kamen die Stiftungen und eine Glocke zur Pfarrkirche ***) Schweinahkirchen, die andere aber zur Kirche in Roggersing.

Neben den Ruinen des Schloßes erstand dann ein Bauernhof, der erst vor einigen Jahren durch Zertrümmerung in einen Weiler umgeändert wurde.

Anmerkung. In der Gegend von Schweinahkirchen war einst auch ein Ort, genannt Buchberg, welches Edelleute besaßen, von denen in Urkunden Tiemo und Otto von Buchinberg 1209 ꝛc. ꝛc. als Zeugen vorkommen. (vide Mon. boic, XI. 129. 180. Metrop. II. 14.) Sieh §. 11. Anm.

---

*) Zu Cham am 10. Sept. 1267.

**) Da aber Abt Hermann die Trennung dieser Ehegatten nicht für gut hielt, vereinigte er sie (1273) wieder, und bestimmte ihnen zum Lebensunterhalte eine Nahrung, die auch für einen Bedienten und eine Magd hinreichte, und die sie theils täglich, theils jährlich aus dem Kloster zu beziehen hatten. Um ihnen Milch, Schmalz ꝛc. zu verschaffen, nährte ihnen das Kloster zwei Kühe.

***) Noch jetzt hat der Pfarrer daselbst einige Stiftmessen von Zierberg zu lesen.

a) Schwester, b) Neffen Wilhelms. —

Digitized by Google

§. 43. Auerbach.*)

In dem Thale der Schwarzach (Oho), wo sich mit derselben ein Bach vereinigt, 1 Stunde nordwestlich von Schweinahkirchen, liegt das uralte Pfarrdorf Auerbach mit 13 Häusern, von seiner Lage an einem Bache, der durch ein Thal fließt, das früher eine Au war, so genannt. Schon zur Zeit, als das Kloster Niederaltach gegründet wurde, waren hier zwei kultivirte Halbhöfe. Die Mönche jenes Klosters reuteten hier schon unter dem ersten Abte einige Grundstücke aus, und bauten darin eine Zelle, — hölzerne Kapelle; — Herzog Tassilo schenkte ihnen dann nebst dem von ihnen kultivirten Grundstücken und den zwei Halbhöfen auch den nahegelegenen Wald, das schlachte Holz**), jetzt Schachten genannt. Diese Besitzungen, den Wald ausgenommen, gab das Kloster zu Lehen.

Die hiesigen Lehenträger, — Vasallen des Klosters, wurden zu den Vornehmen oder Edlen gerechnet, und dienten im Kriege als Reiter (Ritter). Von diesen Edlen***) kömmt besonders Heinrich von Auerbach öfters (1266 ꝛc.) als Zeuge gerichtlicher Verhandlungen des Klosters Niederaltach vor.

Die kleine Betzelle erwuchs auch bald zu einer Kirche, die zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, wenn nicht früher, schon eine Pfarrkirche war, und, so lange das Kloster Niederaltach bestand, unter dasselbe gehörte.

Die Pfarre Auerbach zählt jetzt 1259 Seelen; in den frühesten Zeiten begriff sie in sich — —

Anmerkung. Den Adel erlangte man damals durch den Kriegsdienst, zu welchem (außer den adeli-

*) Dieser Ort kömmt in den ältesten Urkunden auch manchmal unter dem Namen Urbach vor.

**) Haidn. Chron. v. Niederaltach S. 172.

***) Ein Chunrad von Auerbach war unter Abt Volkmar Conventual zu Niederaltach, und wurde dann Abt in Metten.

Digitized by Google

chen) nur Freibauern und Gutsbesitzer verpflichtet waren. Aus den Reicheren derselben, die zu Pferd dienten, bildete sich in der Folge der Ritterstand. Die meisten der damaligen Edelleute wohnten in den Dörfern, und lebten vom Feldbaue; und viele derselben nahmen von den Klöstern, theils freiwillig ihre eigenen Güter, theils Klostergüter zu Lehen.

§. 44. Lälling.*)

Ohngefähr $^5/_4$ Stunden nördlich von Auerbach, in einer zwar hügeligen aber großentheils von hohen Bergen eingeschlossenen, daher sehr gemäßigten Gegend, liegt das Pfarrdorf Lälling. Dieser Ort entstand im 11ten Jahrhunderte,**) und hatte zu Anfang des 12ten Jahrhunderts***) schon eine Kirche mit Einkünften, die eine Filialkirche von Auerbach war. Daher feiert Lälling noch jetzt die zwei Patrocinien ****) der Pfarre Auerbach. Wann diese Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, ist nicht bekannt. Uebrigens gehörte diese Pfarre von seiner Errichtung an bis zur Aufhebung der Klöster, wie Auerbach, unter das Kloster Niederaltach. Dieses Kloster hatte auch über das hier noch bestehende

*) Olim Lelling, Lälling.

**) Wäre Lälling schon zu Anfang des 11ten Jahrhunderts gestanden, so hätte von demselben Erwähnung geschehen müssen, als sich der sel. Landgraf Gunther als Einsiedler damals ganz in der Nähe des heutigen Lälling, im sogenannten Ranzingerberge aufhielt. Sieh Gunther §. 6. Nro. 1.

***) Damals standen auch schon die Dörfer Ranzigen und Rauvenstetten (Rohostetten), und gehörten dem Kloster N. A. Metrop. II. 19.

****) Das Fest des hl. Pongratz, und das der hl. Margaretha.

große Oekonomiegut*) schon sehr frühe das Lehenrecht. Die Lehenträger desselben waren Edle,**) unter denen Gumbold von Lälling um 1273 sein Lehen vom Kloster empfieng. Sie mußten von diesem Gute, Amthof (curia officiaria) genannt, an das Kloster jährlich 60 dl. (oder 2 Schillinge***) Pfenninge) geben.

Uebrigens bezog das Kloster damals von den Unterthanen im Amte Lälling nach 2 Pf. Pfennige, und 9 Schaf Haber. Abt Peter I. verkaufte diesen Hof 1354 gegen Wiederlösung. Um diese Zeit scheint Lälling ein Kammergut der bayrischen Herzoge geworden zu sein; denn man spricht noch jetzt von einer Herzogmauer, wovon noch Spuren vorhanden sind; und von einem Herzogkeller; auch zeigt man neben einem Brunnen noch die Stelle, wo einst ein Badhaus stand. Es war damals auch ein Bäcker****) hier, was der Name der nahe gelegenen Bäckerwiese anzeigt. In der Nähe von Lälling war die herrschaftliche Mühle, die noch jetzt die Frohnmühle heißt. Zu Ende des 15ten Jahrhunderts war ein Edelmann Namens Sterzhammer Besitzer dieses Gutes, der es um 1505 nothgedrungen um 430 fl. an die Pfarrkirche verkaufte. Hierauf (1528) löfete Abt Kilian dasselbe wieder ein, und Abt Ignatz II. verkaufte es (circa 1780) an einen Privaten.

Der hiesige Pfarrhof brannte unter Abt Joscio ab, und wurde von ihm ganz neu wieder hergestellt. Die große gemauerte Zehendscheune hat Abt Augustin

---

*) Wahrscheinlich hatten die Mönche des benannten Klosters die Grundstücke dieses Gutes ausgereutet.

**) Mauritius und Eberhard von Lälling waren unter Abt Friedrich I. Conventualen zu N. A.

***) Davon bezogen die Ritter und Ritterbürtigen (milites et militares) 4 Schillinge, d. i. ½ Pfund.

****) Ein Bäcker war hier seit undenklichen Zeiten nicht mehr; und es wurde erst im vorigen Jahre wieder ein Bäckerhaus gebaut.

Digitized by Google

II. erbaut. Lälling zählt jetzt 16 Häuser. Die Kirche steht oberhalb des Dorfes auf einem Hügel, von dem aus man fast die ganze Pfarre übersieht, — welche 1472 Seelen zählt.

§. 45. Grättersdorf.

Eine Stunde südöstlich von Lälling liegt die Hofmarch Grättersdorf, welche, weil sie sich an einen Berg anlehnt, ursprünglich den Namen Grädinsdorf erhielt. Diesen Ort besaßen schon in den frühesten Zeiten Adeliche. Die Brüder Ulrich und Poppo von Grädinsdorf*) kommen zu Anfang des 13ten Jahrhunderts bei Schenkungen an das Kloster Niederaltach öfters als Zeugen vor. Später kamen die Ritter von Puchberg zu Winzer in dessen Besitz. Da Ritter Veit Puchberger (1506) von seinem Vater Georg nebst Grättersdorf nur noch die Hofmarch Alhardsmais ererbte,**) wo ebenfalls kein Schloß war, so hielt er sich meistens hier auf, und liegt auch hier nebst einer Fräulein Tochter begraben. Sein Sohn Hanns Georg ward nach seinem Tode Erbe dieses Gutes. Er war 32 Jahre fürstl. Rath und Hofmeister zu Passau, und starb 1598. Dessen Söhne Wilhelm und Urban besaßen Grättersdorf gemeinschaftlich. — Nach dem Erlöschen dieses Geschlechts kam diese Hofmarch durch Kauf von einer Hand in die andere. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Herren von Pienzenau zu Niederpering Besitzer derselben. Von diesen erhielten es die Herren von Thengler zu Ramelsberg, von welchen es durch Heirath bald wieder an die Herren von Drexel kam. Später kam

*) Grad-Rücken, Dorf hinter dem Rücken des Berges.
**) Sieh Winzer.

Digitized by Google

Grättersdorf mit Ramelsberg an die Freiherrn von Vequell, die es lange Zeit besaßen. In neuerer Zeit erhielt es ein Fräulein von Vequell, die jetzige Gräfin Portia*), zur Aussteuer. — Ein Bauer dieses Ortes, Namens Wieninger, der drei Güter besaß, erhielt im 30jährigen Kriege, vielleicht weil er als Obmann den durchziehenden kaiserl. Truppen**) Quartier, Proviant und Begleitung verschaffte, — ein Adelsdiplom, welches vor einiger Zeit ein Student dieses Stammes verkaufte.

Die hiesige Kirche, die gemäß ihrer Bauart wahrscheinlich schon im 13ten Jahrhunderte erbaut wurde, und Anfangs eine Filialkirche von Schweinachkirchen war, wurde bei zunehmender Bevölkerung in dieser Gegend vergrößert, und zu einer Expositurkirche erhoben. Das Haus***) des H. Expositus war in Grättersdorf selbst. Als aber Grättersdorf zu einer Pfarre erhoben wurde, kaufte das bischöfliche Domkapitel zu Passau den von hier $^1/_2$ Stunde entfernten, sogenannten Edelhof, und verwendete ihn zum Pfarrhofe****). Jetzt zählt diese Pfarre 2057 Seelen. Auf den hiesigen Schuldienst hat die Gutsherrschaft das Präsentationsrecht. — Grättersdorf zählt gegenwärtig 25 Häuser, wovon früher das Wirthshaus ein Eigenthum der Gutsherrschaft war, von welcher es aber vor ohngefähr 50 Jahren, als es nach dem Brande wieder hergestellt war, verkauft wurde. Obwohl die Häuser hier fast alle von Holz gebaut sind,

---

*) Sie besitzt in der Nähe von Moosburg ein Schloß, das sie bewohnt.

**) Die Grafen v. Hund hatten als kaiserl. Pfalzgrafen den Auftrag, jene, die sich um das kaiserliche Heer verdient machten, im Namen des Kaisers Belohnungen zu ertheilen. —

***) Noch gegenwärtig gehören von diesem Hause, das an einen Webermeister verkauft wurde, mehrere Grundstücke zum Pfarrhofe.

****) Dieser brannte 1775 ab, wobei auch die alten Urkunden größtentheils zu Grunde gingen.

Digitized by Google

so denkt man es doch nicht, daß je eine Feuersbrunst mehrere Häuser in Asche gelegt hätte. — Merkwürdig aber ist, daß das Bäckerhaus unter dem vorigen Besitzer dreimal abbrannte. — Im österreichischen Erbfolge-Kriege hatte Grättersdorf von den ungarischen Streifhorden viel zu erdulden.

Unter andern raubten sie fast alles Vieh, und plünderten die Kirche. Zwischen diesen und den französischen Freiwilligen fiel $^1/_2$ Stunde von hier, am sogenannten Renzlinger-Berge*), den 2ten Juli 1742 ein Scharmützl vor, wobei mehrere blieben. Erst vor einigen Jahren fand man auf diesem Platze noch Gebeine von denselben. Im Hintergrunde (nordöstlich) von Grättersdorf erhebt sich ein hoher platter Berg mit einer Felsenwand, die einer Schloßruine gleicht, und insgemein Bühelstein genannt wird. Ueber dieser Felsenwand genießt man mit freiem Auge eine Aussicht gegen Ost, Süd und West 6 — 12 Stunden weit; und wenn man von da etwa 200 Schritte nördlich macht, sieht man eben so weit auch gegen Norden. Wegen dieser so herrlichen Aussicht werden hier fast jährlich Belustigungen veranstaltet; auch wurden hier zur Verherrlichung der Jubiläumsfeier der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des nun höchstseligen Königs Maximilian Joseph — Abends 10 Klafter Holz verbrannt; und von den Geometern wurde hier ein großes Signal (turr. trigon.) errichtet. Die einer Schloßruine ähnliche Gestalt des Felsens hat verschiedene Mährchen veranlaßt. Unter andern sagt man, daß dieser Felsen ein verwunschenes Schloß sey, und daß hier früher manchmal ein Fräulein auf einer Goldküste sitzend, und sich die Haare kämmend, gesehen worden sey. —

*) Das Dorf Renzling besaß im 13ten Jahrhundert der Edle Leupold von Renzling.

Digitized by Google

§. 46. Roggersing.

Dieser Ort, $^1/_2$ Stunde südlich von Grättersdorf, war schon im 12ten Jahrhunderte ein Weiler mit einer Kirche; beide gehörten unter das Kloster Niederaltach, und wurden von dessen Schutzvogte Berthold III. hart bedrängt. Dieser versicherte aber (am 9. Juni 1209) mit einem Eide, daß er diesen Ort frei und unangetastet lassen wolle. Die hiesige Kirche war früher bis zur Errichtung der Pfarre Grättersdorf eine Filialkirche von Schweinahkirchen, und ist nun eine Nebenkirche der erstern. Diese uralte Kirche wurde um das Jahr 1745 erneuert, und gewährt nun von Innen und Außen eine geschmackvolle Ansicht. Sie hat am Sonntage vor oder nach Pauli Bekehrung, Georgi, Johann und Paul (Kirchweihe und Patrocinium), Leonardi und Katharina Gottesdienst, und überdieß noch 18 Jahrtäge und 17 Schauermessen. Die Patronen dieser Kirche (Johann und Paul, werden in dieser Gegend als Patronen gegen den Schauer (Hagelschlag) verehrt; daher an ihrem Gedächtnißtage mehrere benachbarte Pfarreien mit dem Kreuze hieher wallfahrten. In der Nähe der Kirche ist der sogenannte Johann und Pauls-Brunnen, dessen Wasser man früher eine besondere Heilkraft zuschrieb.

§. 48. Hunding.

In dem obstreichen Lällingerwinkel, $^5/_4$ Stunden nördlich von Grättersdorf, ist das durch sein Bleibergwerk bekannte Dorf Hunding mit 18 Häusern. Die ersten Versuche in diesem Gebirge wurden unter der Regierung des Churfürsten Maximilian Emanuel gemacht, geriethen aber durch die damaligen Kriegsunruhen wieder ins Stocken. Hierauf (1735) setzte der Landschaftssekretär und nachmalige Bürgermeister zu Ingolstadt

Digitized by Google

Joh. Georg Schwarz das angefangene Werk mit einigem Erfolge fort; sein Unternehmen wurde aber von 1742—1745 durch den sogenannten bayr. Krieg unterbrochen, und demselben bald hierauf, als er es 1746 wieder fortsetzte, durch seinen erfolgten Tod ein Ende gemacht. Dann (1762) versuchten es der Kleinuhrmacher Anton Golling zu Deggendorf und dessen Söhne, ihr Glück in diesem Gebirge zu machen. Sie förderten wohl mehrere Zentner Erz zu Tage, verloren aber durch ihre unkundigen Bergleute den erschrottenen Bleigang wieder, und mußten zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts ihr Unternehmen aufgeben. Vom Jahre 1817—1822 betrieb eine Gesellschaft von Privaten dieses Bergwerk, und hatte das nämliche Schicksal wie ihre Vorgänger.

Die Hauptgangmasse dieses Bergwerkes ist ein graulich weißer Quarz, welcher aber mit gleichfarbigem Kalkspalt, und vorzüglich mit sehr vielem gelblich grauen spätigen Eisensteine gemengt ist. Auf dem Hauptgange aber ist er durch das durchsinkernde Wasser schon so sehr aufgelöset, daß er meistens als ein brauner Eisenoker erscheint, in welchem die Erze nieren- und nesterweise eingehüllt vorkommen. Diese bestehen in einem sehr schönen gerad- und auch blumig-blättrichten Bleiglanze, welcher meistens 64 bis 70 Pfund Blei, und 3 bis $3^1/_2$ Loth Silber hält. An demselben kommt auch öfters zeisiggrünes Bleierz, meistens aber nur als Ueberzug vor. Ausser diesem bricht mit dem Bleie häufige schwarze Blende ein. Gemeiner feinkörniger, oft in kleine Würfel krystallisirter Schwefelkies ist stets der Begleiter des Ganges. Man trifft auch manchmal etwas verhärtete Chloriterde eingesprengt. Der Quarz kommt häufig, aber nur in kleinen Krystallen vor. — Auf einer Seite ist der Gang lose und mit einer schmierigtalkigen Masse überzogen.

Digitized by Google

§. 49. Weicking.

Nur $^5/_8$ Stunden nördlich von Grättersdorf am Fuße eines Berges ist das durch seine vielen Obstbäume, die sogar in den Feldern häufig gepflanzt sind, bekannte Dorf Weicking mit 7 Häusern. Hier wird die Zweifelderwirthschaft sehr vortheilhaft, und wie nirgends in der Umgegend, so strenge getrieben, daß nicht ein einziger Acker brach liegen bleibt. In den Feldern und in den Hohlwegen am Berge werden nicht selten Handstuffen vom nämlichen Erze wie zu Hunding gefunden; auch giebt es hier durch Eisengehalt grüngefärbten Speckstein. — Diesen Ort besaßen um die Mitte des 12ten Jahrhunderts zwei Brüder, die Edlen Wernhard und Heinrich von Weicking, welche ihre Güter um d. J. 1273 von Abt Albinus zu Niederaltach zu Lehen nahmen. Sie kommen auch i. J. 1260 bei einem Vergleiche zwischen Hildebrand von Puchberg und Albert von Sattelbogen als Zeugen *) vor.

Uebrigens gehörte Weicking unter das Kloster Niederaltach bis zu dessen Aufhebung. —

§. 50. Innernzell.

Ohngefähr $2^1/_2$ Stunde nordöstlich von Grättersdorf in einer hochgelegenen, rauhen Gegend, liegt das Pfarrdorf Innernzell mit 16 Häusern. Dieser Ort gehörte einst den Landgrafen von Leuchtenberg zu Hals, durch deren Betrieb und Wohlthätigkeit diese Pfarre **) im 15ten Jahrhunderte gegründet wurde. Sie gaben unter andern ein Gut in der Nähe von Innernzell als

*) Nebst Hartlieb und Wilhelm von Winzer, Wilhelm von Zierberg, Heinrich von Auerbach ꝛc.

**) Anfangs war die hiesige Kirche eine Filialkirche von Schönberg.

Digitized by Google

Pfarrhof her, und stifteten in der hiesigen Kirche 8 Jahrtage. Uebrigens gehörte Innernzell*) von jeher zum herrschaftlichen Gute Stanfels. — Auch hieher drangen die Schrecken des österreichischen Erbfolgekrieges. Die ungarischen Husaren plünderten diesen Ort am 16. Juni 1742, und erschoßen 10 Bauern, die sie für Schützen hielten. Die Pfarre Innernzell zählt 1606 Seelen, und hat in ihrem Bezirke eine Filialschule zu

§. 51. Schöfweg,

einem Dorfe mit 16 Häusern, 5/4 Stunden westlich von Innernzell. Sie wurde durch den bekannten gutmüthigen Einsiedler Franz Seraph Flurl, der sich noch in seinem 72 Lebensjahre (1821) zum Priester weihen ließ, gegründet. Er bildete hier anfangs nur eine Nothschule; im Jahre 1814 aber bewirkte er, daß ein eigenes Schulhaus erbaut, und eine ordentliche Schule errichtet wurde.

Anmerkung. Unweit des Dorfes Gerlesreut, 3/4 Stunden von Innernzell, stand einst das Schloß Leuchtenberg, welches gegen das Ende des 15. Jahrhunderts 2 Fräulein vom Geschlechte der Landgrafen von Leuchtenberg bewohnt, und sich durch Wohlthätigkeit sehr ausgezeichnet haben sollen. Weit herum liegende Steinmassen und ein Stück Mauer bezeichnen gegenwärtig noch die Stelle dieser Burg. Ungefähr eine Stunde südlich von Innernzell auf einem hohen Berge bemerkt man noch die Ruinen des ehemaligen Edelsitzes Ascha, welcher in den frühesten Zeiten dem Hochstifte Paßau gehörte; von

*) Der Bräuer und Schuhmacher aber sind landgerichtliche Unterthanen.

Digitized by Google

diesem kaufte ihn (nebst dem Burgstalle zwischen Fradlberg und Haunstein, Schallenberg, jetzt Schabenberg, und mehren andern Orten) 1301 Christian von Uhrleinsberg. Einige Zeit hernach erlangte das Kloster Osterhofen das Lehenrecht über dieses Gut, zu welchem es sich auch 1349 das Zehentrecht hierauf, das noch in andern Händen war, erkaufte. Dieser Edelsitz verfiel wahrscheinlich schon vor ungefähr 300 Jahren, und dessen Grundstücke sind nun größtentheils ein Staatsgut. Die mit dicken Eisenblech beschlagene Hausthüre dieses Edelsitzes dient jetzt als Sacristeithüre zu Innernzell.

§. 52. Schönberg.

Auf einem sonnigen und ziemlich fruchtbaren Berge, 1 Stunde östlich von Innernzell, liegt der Markt Schönberg mit 64 Häusern. — Schönberg gehörte in den frühesten Zeiten den Grafen von Hals, und später den Landgrafen von Leuchtenberg auf Hals, von welch letztern es wahrscheinlich die Rechte eines Marktes erlangte. Dieser Markt, dessen früheres Schicksal wenig bekannt ist, litt in neueren Zeiten sehr viel durch Krieg. Die Schweden plünderten ihn 1648 zweimal; auch blieb er 1742 von den Plünderern nicht unberührt. Noch schmerzlicher, als die Kriege, empfand Schönberg die verheerende Gewalt der Feuersbrünste, durch welche es den 12. Mai 1661 zum Theil, und den 18. Mai 1664 sammt der Kirche ganz in Asche gelegt wurde. Auch im J. 1810 brannten hier nebst dem Pfarrhofe 12 Häuser ab, wobei auch alle pfärrlichen Urkunden ein Raub der Flammen wurden. Die wieder aus dem Schutte erstandenen Häuser sind fast alle gemauert, und gewähren nun eine freundliche Ansicht. Seit einigen Jahren ist hier der Sitz eines königlichen Rent- und

Digitized by Google

Forst-Amtes. Es besteht da auch eine wohleingerichtete Apotheke, die den Kranken um so mehr Vortheil gewährt, da auch der königliche Landgerichtsphysikus von Grafenau hier wohnt. Dieser Markt wird übrigens durch einige sehr besuchte Jahrmärkte, und durch die hier durchführende Poststraße, wegen welcher da eine Briefsammlung errichtet ist, ziemlich belebt. Zur Bestreitung der Gemeindekosten hat Schönberg ein Gemeinbräuhaus. Die Pfarre Schönberg wurde von den Landgrafen zu Leuchtenberg und Herren zu Hals *) ganz wahrscheinlich im 15ten Jahrhunderte errichtet und dotirt. Diese Pfarre zählt 3236 Seelen, und hat in ihrem Bezirke eine Expositur, 1 Nebenkirche und 2 Kapellen.

Die $^1/_2$ Stunde südwestlich entfernte Nebenkirche Kirchberg ist zu Ehren des heiligen Joh. Bapt. eingeweiht, und hat 2 gestiftete Jahrtage.

§. 53. Klebstein.

Nur $^1/_4$ Stunde östlich von Schönberg ist der Weiler Klebstein mit einer Schloßruine. Hier saß um 1409 Peter Thumgast; später saßen hier die von Thumberg (?); dann gehörte es den Freyherrn von Pelkoven; und gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts den Freyherren von Mandl. In letzterer Zeit war es meistens unbewohnt, und verfiel allmählig. Schon vor mehreren Jahren kam dieses Gut durch Kauf an den Staat.

§. 54. Eberhardsreut.

Auf einer Anhöhe, $^3/_4$ Stunden südlich von Schönberg, an der Post-Strasse nach Paßau, liegt die Hof-

*) Sie saßen von 1375 bis 1517 auf Hals.

Digitized by Google

march Eberhardsreut mit einem Schloße und 26 Häusern. Dieses Schloß soll das Stammhaus der Eberharder sein. Um 1477 besaß dieses Gut Karl Thuemayr, und nach ihm Erasmus Schild. Des letztern zurückgelassene Wittwe Dorothea, (geb. Menkhofer), verkaufte es 1518 an Erasmus Welchsinger, Pfleger zu Engelburg. Einige Zeit hierauf fiel es an den Landesherrn; und Kurfürst Maximilian I. verlieh es (23. Sept. 1599) den Hautzenbergern von Biberegg. Als dieses Geschlecht 1636 erlosch, erhielt es Joachim Wieninger zu Plaibach; und nach ihm sein Sohn Joh. Otto. Unter ersterem ward dieser Ort von den Schweden verwüstet; von ihm aber wurde er wieder erbaut. Von den Wieningern kam dieses Gut an die Edlen von Stadlershausen, und später an die Herren von Hueb. Der jetzige Besitzer ist Herr Kajetan von Hueb. — Es ist hier auch eine Kapelle, in welcher die unbefleckte Empfängniß Mariä verehrt, und zu bestimmten Zeiten Messe gelesen wird.

§. 54. Ramelsberg.

Westlich von Schönberg ($^1/_4$ Stund) auf dem Vorsprunge eines Berges liegt das Schloß Ramelsberg, welches der Sage nach das älteste Schloß im Walde sein soll. Die Erbauer und früheren Besitzer sind jedoch nicht bekannt. Im 16. Jahrhundert besaßen es die Herren von Pfahler; zu Ende desselben erkaufte es Christoph Thengler. Dieses Geschlecht besaß die Herrschaft Ramelsberg über 150 Jahre, dann brachte eine Tochter des Christoph Ferdinand Thengler, Fräulein Anna Franziska Genovefa, dieselbe durch Heirath an Joh. Ulrich Freiherrn von Drechsel (c. 1700.) Später kam es an die Freiherrn von Vequel; diese Familie verkaufte im verflossnen Jahre das Schloß und Bräuhaus sammt den Grundstücken an einem Privaten, wor-

Digitized by Google

auf, dann beide am 27. Juni vom Blitze angezündet, abbrannten. Das Schloß wurde, so viel nöthig ist, wieder hergestellt, und unter Dach gebracht; das Bräuhaus aber wurde auf einen andern Platz gebaut. Das Schloß hatte auch durch die Schweden schon viel gelitten. In der kleinen Schloßkapelle wird die heilige Mutter Anna verehrt, und auch zu gewissen Zeiten Messe gelesen. Ramelsberg zählt außer dem Schloße nur 3 Häuser.

§. 56. Ober-Kreuzberg *).

Auf einem ziemlich hohen Berge (1 1/2 Stund) nördlich von Schönberg liegt das Dorf Ober-Kreuzberg mit 17 Häusern und 1 Expositurkirche. Die hiesige Kirche stand vor dem Jahre 1429 noch nicht. Der Name dieses Ortes deutet an, daß in den frühesten Zeiten auf diesem Berge bloß ein Kreuz gestanden habe, und sodann erst die Kirche erbaut wurde. Die Veranlassung zur Erbauung dieser Kirche soll nach der Sage folgende sein: Ein reicher Gutsbesitzer dieser Gegend soll kurz vor seinem Tode angeordnet haben, daß man seinen Leichnam auf einen mit 2 Ochsen bespannten Wagen legen, diese Ochsen ohne Führer fortgehen laßen, und da, wo sie von selbst stehen blieben, von seinem Nachlaße eine Kirche bauen solle. Das Schicksal soll es gefügt haben, daß die Ochsen hier stehen blieben. In dieser Kirche soll noch das Grabmahl dieses Mannes zu sehen seyn. Diese Kirche war anfangs eine Nebenkirche von Schönberg, hatte nur an den Gedächtnißtagen der heiligen Apostel Gottesdienst, und wurde erst im Jahre 1786 zu einer Expositur-Kirche erhoben. Diese Expositur zählt 1199 Seelen.

*) Ober-Kreuzberg heißt dieser Ort zum Unterschiede des Kreuzberges bey Freyung einige Stunden unterhalb.

Digitized by Google

§. 57. St. Oswald.*)

Ohngefähr 5/4 St. östlich von Oberkreuzberg liegt das ehemalige Klösterchen Oswald. Hier wurde schon i. J. 1389 ein Kirchlein erbaut, und (im Monate Juni) vom Bischof von Tripolis, Stellvertreter des ernannten Bischofes Rupert von Passau zu Ehren der Heiligen Oswald, Andreas, Wenzeslaus, Eustachius und seiner Gefährten, und der heil. Katharina eingeweiht. Einige Jahre hierauf (1396) stiftete Johann Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals hier zu Ehren des heil. Oswald ein Kloster für Paulaner. Von diesem seinem Schutzheiligen (Oswald) erhielt dieser Ort seinen Namen. Da es aber den hier lebenden Minderbrüdern wegen der zu geringen Stiftung bald am Unterhalte gebrach, und sie von ihren Mitbrüdern keine Unterstützung erhielten, weil es damals in Bayern ausser diesem kein Kloster dieses Ordens gab, so zogen sie schon i. J. 1431 von Oswald aus, nachdem sie die Zusicherung erhalten hatten, daß es mit regulirten Chorherren besetzt werde. Solcher Chorherren waren nun aus den Klöstern Suben und St. Nikola unter der Leitung eines Probstes immer drei oder vier da, und versahen zugleich die Pfarre Grafenau. Da unter ihnen die Schulden immer mehr anwuchsen, so nahm sich nach dem Tode des Probstes i. J. 1563 kein Kloster dieses Ordens mehr um Oswald an, und Weltpriester mußten ihre Stelle vertreten, unter denen sich die Schuldenlast gleichfalls immer mehr vergrößerte. Endlich forderte Herzog Albert V. in Bayern im Einverständnisse mit Bischof Urban zu Passau den Abt Paul zu Niederaltach auf, diesem verschuldetem Stifte wie-

*) Die Gegend um Oswald gehörte einst zwar zum Grunzwittigaue, Oswald wird aber hier als Filialkloster von Niederaltach aufgenommen.

Digitized by Google

der aufzuhelfen. Dieser schickte dann um 1567 seinen Prior Gotthard Papst als Administrator dahin, und ließ die verfallenen Mauern und die Kirche wieder in guten Stand setzen. Auf Verlangen des genannten Herzoges wurde endlich i. J. 1581 Oswald nebst der Pfarre Grafenau dem Kloster Niederaltach gänzlich einverleibt, und von diesem immer mit einigen Religiosen und einem Probste besetzt. — Unter der väterlichen Sorge der Aebte von Niederaltach ward Oswald aus den großen Schulden zum Wohlstande erhoben, bei allen Stürmen *) aufrecht erhalten, und durch Erneuerung **) aller Gebäude viel verschönert. — Oswald erlangte übrigens durch seine Heilquelle, die aus einem Felsen unter dem Choraltare hervorquillt, einen ausgebreiteten Ruf. Nicht bloß aus Bayern, sondern auch aus Böhmen, Oesterreich ꝛc. pilgerten zahlreiche Schaaren hieher. Diese Quelle bestand schon vor der Gründung des Klosters, und gab wahrscheinlich Veranlassung zur Erbauung des ersten Kirchleins. In früheren Zeiten waren hier auch Bäder für Preßhafte angebracht. — Die wunderbaren Heilungen, welche durch diese Quelle geschahen, wurden von mehreren hier lebenden Religiosen beschrieben. Probst Oswald Holzhauser († 1704), der dieselben ebenfalls beschrieb, baute eine schöne Kapelle über der Quelle. Jetzt ist dieselbe fast in Vergessenheit gekommen.

Der Ort Oswald hat nur 3 Häuser; die Pfarre dieses Namens zählt 1553 Seelen.

---

*) Oswald hatte besonders von den Schweden viele Bedrängnisse zu erdulden, und mußte die ihm angehörigen Dörfer niederbrennen sehen. —

**) Abt Ignatz I. baute die zwei Kirchthürme, und verbesserte die übrigen Gebäude; Abt Joscio baute nebst mehreren andern Gebäuden die Kirche ganz neu. —

Digitized by Google

§. 58. Kirchdorf.

Auf einem Berge $1^1/_2$ Stunde nordwestlich von Oberkreuzberg liegt das Pfarrdorf Kirchdorf mit 53 Häusern und 334 Seelen. Hier stand schon in der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts eine Kirche; bei derselben waren aber wahrscheinlich noch keine Häuser, da sich der Einsiedler Wilhelm*) um 1041 hieher begab, um Gott in der Einsamkeit dienen zu können. Diese Kirche war zu Ehren der seligsten Mutter Gottes eingeweiht, daher man diesen Berg damals auch den Berg der Mutter Gottes nannte. Später, als um diese Kirche ein Dorf erwuchs, nannte man diesen Ort Kirchdorf. Da die Bevölkerung in dieser Gegend im 12ten Jahrhunderte immer mehr zunahm, ward Kirchdorf zu einer Pfarre erhoben, welche 1204 auf Betreiben des Abtes Poppo I. zu Niederaltach der Probstei Rinchnach einverleibt, **) und von Religiosen aus derselben bis in die neueste Zeit versehen wurde. — Die hiesige Kirche ließ Abt Ignatz I. zu Niederaltach 1755 neu erbauen; der Thurm aber war schon 1727 von Abt Joscio erbaut worden. Die Wallfahrt zum hiesigen Muttergottesbilde hat gegen die frühere Zeit sehr abgenommen. Die Pfarre Kirchdorf zählt 1402 Seelen.

§. 59. Frauenau.

In einer sehr waldigten Gegend, $2^1/_2$ Stund nördlich von Kirchdorf liegt das Pfarrdorf Frauenau mit 17 Häusern. Hier baute sich der Einsiedler Hermann 1522 eine Zelle, in welcher er schon im Herbste des folgenden Jahres sein Leben endete. Einige Zeit hierauf bau-

*) Steh Wilhelm Einsiedler.
**) Da Rinchnach selbst unter Niederaltach stand, so gehörte Kirchdorf mittelbar unter Niederaltach.

Digitized by Google

te hier Hartwig der Aeltere, Ritter von Degenberg, zu Ehren der Mutter Gottes ein hölzernes Kirchlein nebst einigen Wohnungen, und umgab sie zur Sicherung vor wilden Thieren mit Gräben. Von dieser Zeit an nannte man diesen Ort, bisher bloß Au genannt, Frauenau. Mit Hartwig, der hier als Einsiedler lebte, verband sich bald auch der Priester und Einsiedler Otto, Bruder des Hermann, welcher aus Böhmen zurückkehrte; und dann Ritter Degenhard von Pruck. Sie lebten hier mehrere Jahre, begaben sich aber, weil sie fortwährend von Räubern beunruhigt wurden, aus dieser Wildniß auf den Frauenberg bei Hengersberg. Nach ihrem Abzuge wollte Hartwig der Jüngere von Degenberg, Hofmeister des Kaisers Ludwig IV., hier ein Kloster des Benediktiner-Ordens errichten. Schon hatte er vom Kaiser hiezu die Genehmigung erhalten, als er bei reiferer Ueberlegung einsah, daß hier ein Kloster der nahegelegenen Probstei Rinchnach zum großen Nachtheil gereichen würde. Er änderte also seinen Entschluß, machte für Frauenau eine Stiftung für 2 Priester und untergab selbe der Probstei Rinchnach. Probst Stephan Staudinger baute dann (1344) hier statt der Einsiedler-Zellen für drei Religiosen eine geziemende Wohnung, welche dann sogleich von den Mönchen Friederich Senior aus Viechtach, Heinrich Mösl und Conrad Memlinger bezogen wurde. Nun sorgte Abt Peter von Niederaltach auch, daß diese wilde Gegend mehr kultivirt und bevölkert wurde. Er ertheilte daher (1345 und 1347) einen Freibrief auf 24 Jahre für alle jene, die sich im Walde um die Frauenau ansiedeln wollten, und gewährte denselben auch die Befreiung von allen Leibesstrafen, außer der Todesstrafe. Durch die hiedurch angelockten Ansiedler wuchs die Bevölkerung um die Frauenau so sehr, daß sich Bischof Gottfried II. zu Paßau (1353) bewogen fand, die Frauenau zu einer Pfarre zu erheben. Einige Zeit hierauf (1396) ließ

Digitized by Google

Abt Altmann statt des hölzernen Kirchleins eine Kirche von Steinen erbauen. Als die Ritter von Degenberg 1534 die Frauenau und deren Umgegend an sich rissen, und die Mönche diese Pfarre verließen, mußte hier der Gottesdienst einige Jahre bisweilen vom Pfarrer in Zwiesel verrichtet werden. Endlich (1540) nahm sich Johann von Degenberg doch dieser verwaist'ten Pfarre an, und machte sich und seine Nachkommen verbindlich, Kirche und Pfarrhof in der Frauenau in baulichem Stande zu erhalten. In diesen Verhältnissen blieb Frauenau bis 1684, wo selbes durch die Bemühung des Abtes Adalbert von Guggemoos zu N. A. und des Probstes Anselm zu Rinchnach, seines Bruders, wieder unter die Herrschaft des Klosters kam. Abt Ignatz I. verschönerte diesen Ort um Vieles, indem er die Kirche von Grund aus neu erbaute, den Maierhof und andere Oekonomiegebäude herstellte, und Wasserleitungen und Gärten anlegte. — Bei der Aufhebung der Klöster wurde diese Pfarre organisirt, und zählt nun 915 Seelen. In ihrem Bezirke liegen mehrere Glasfabriken, wovon eine der Familie von Hilz, die übrigen den zwei Familien von Poschinger gehören.

§. 59. Die ehemalige Probstei Rinchnach.

In einer nicht weniger waldigen Gegend $2^1/_2$ St. südwestlich von Frauenau lag die ehemalige Probstei Rinchnach, von dem Flüßchen Rinchnach so genannt. Dieser Ort verdankt dem Einsiedler Gunther seinen Ursprung. Dieser reutete hier um das Jahr 1012 mit seinen Genossen einen Platz aus, und baute einige Zellen nebst einer Kirche, welche Bischof Berengar zu Passau am 29. August 1019 zu Ehren des heil. Johannes des Täufers einweihte. Kaiser Heinrich hatte dem Einsiedler Gunther zur Gründung und zum Unterhalte eines Klosters die umliegende Gegend, 3 Meilen

Digitized by Google

in der Länge und 2 Meilen in der Breite, mit aller Nutznießung geschenkt. Jedoch der neukultivirte Boden verschaffte den Mönchen nur kärgliche Nahrung, und einmal waren sie sogar genöthigt, die gefrornen Wurzeln aus dem Schnee hervorzugraben, und sie mit Buchen-Blättern in Brei gekocht zu essen. Da Gunther glaubte, dieses neue Kloster möchte sich in der so wilden und größtentheils noch unkultivirten Gegend nicht selbstständig erhalten können, bat er den Kaiser Heinrich, daß es dem Kloster Niederaltach einverleibt, und von diesem für die Fortdauer des Ordenslebens in Rinchnach gesorgt werden möchte. Heinrich genehmigte dieses i. J. 1040. — Rinchnach ward nun ein Hospitium von Niederaltach, in dem sich immer 6 — 10 Religiosen unter der Leitung eines Probstes befanden. — Allmählig wurde der Unterhalt dieser Probstei mehr gesichert. Bischof Walker zu Passau bewilligte den hiesigen Mönchen die zwei Pfarreien Kirchdorf und Kirchberg, (die sie auch pastorien mußten), und die bayr. Herzoge überließen ihnen die Maut zu Zwiesel. Auch die Zahl der Güter und Unterthanen wuchs nach und nach ziemlich an; und die Mönche konnten sich bei ihren Einkünften friedlich nähren. — Aber i. J. 1240 fiel Graf Albrecht IV. von Bogen feindlich in das Gebiet der Probstei ein, riß die Güter an sich, verkaufte sie, und verjagte die Unterthanen, so daß deren kaum 20 übrig waren. — Jedoch Abt Hermann brachte durch seine kluge Thätigkeit bald Alles wieder in seinen vorigen Stand. Zudem erlangte diese Probstei auch bald mehrere Privilegien. Sie erhielt Weinzehenten in Oesterreich, und durch König Ottokar auch die freie Ausfuhr desselben. Die bayr. Herzoge befreiten sie von allen Steuern und von dem weltlichen Gerichte, und gaben ihr (1321) das Recht Bier zu brauen, und dieses, wie auch Wein, unbeschränkt zu verschleißen. — Um die Wälder um Rinchnach mehr auszureuten und

Digitized by Google

zu bevölkern, unterließen die Mönche nicht zur Ansiedelung einzuladen. Allein Niemand hatte Lust. Endlich (1352) steckte Probst Friedrich auf Gutheißen seines Abtes Ruger (zu N. A.) einen Platz zu 17 Gütern aus, und versprach den Ansiedlern 20 Freijahre. Nun kamen Ansiedler herbei, und es ward das Dorf Bärnzell (bei Zwiesel) gegründet. — Das vom Kaiser Heinrich dem Klösterchen Rinchnach geschenkte Gebiet wußten die Herren von Degenberg theils durch List, theils durch Gewalt allmählig an sich zu bringen. Aber Hartwig von Degenberg gab es mit Vorbehalt der Vogtei und des Bluthannes und gegen eine jährliche Reichung eines Herrenpelzes von Lämmern, und zweier Filzschuhe (circa 1342) wieder ganz zurück. Hartwigs Nachkommen machten jedoch bald wieder Ansprüche auf das benannte Gebiet, und 100 Jahre verflossen bis sich ihr Streit um dasselbe mit den Aebten des Klosters Niederaltach endigte.

Die Aebte von Niederaltach sorgten immer sehr thätig für ihr Tochterkloster Rinchnach. Abt Altmann ließ die bisher größtentheils hölzernen Klostergebäude fast alle ganz von Stein schöner und dauerhafter erbauen; Abt Johann II. ließ durch den damaligen Probst Erasmus Hager auch die Kirche, das Chor, das Schlaf- und Krankenhaus ꝛc. von Stein aufführen; Abt Albert erwarb dieser Probstei neue Güter und Zehenten; Abt Kilian I. verschaffte Rinchnach sogar das Recht,*) die Missethäter auf seinem Gebiete anzuhalten, einzuführen, und nach vorgenommener Untersuchung an die gehörige Stelle auszuliefern. ꝛc. ꝛc.

Die väterliche Sorge der Aebte war auch nothwendig; denn Rinchnach war vielen verderblichen Stür-

*) Dieses Recht war für die Probstei nicht ohne großen Nutzen, denn in dieser Waldgegend sind wahrscheinlich Räuber ꝛc. nichts seltenes gewesen.

Digitized by Google

men ausgesetzt. So hatte es (1468) durch den Böcklerbund viel zu leiden, wurde dann (1597) durch Brand verwüstet; mußte die Schrecken des 30jährigen Krieges tief empfinden, (da die Probstei geplündert, und die Mönche gräulich mißhandelt *) wurden); und brannte 1693 (am 2. Juni), vom Blitze angezündet größtentheils wieder ab. Von allen diesen harten Schlägen des Schicksals erholte sich Rinchnach durch kluge Haushaltung jederzeit bald wieder, und erhielt durch die Bauten des Abtes Joseio **) ein blühenderes Ansehen, als es jemals hatte.

Die Pröbste von Rinchnach waren meistens durch Klugheit, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichnete Männer, daher auch viele derselben im Kloster Niederaltach, und in andern Klöstern, zur Abtwürde gelangten.

Die Aufhebung der Klöster machte auch dieser Probstei ein Ende; aber die Pfarre***) Rinchnach besteht noch fort, und zählt jetzt 1545 Seelen.

Ohngefähr $^3/_4$ Stunden von Rinchnach ist die Wallfahrtskirche Frauenbründl, wo im Sommer wöchentlich 1 — 2 Messen gelesen werden. Hier hatte sich schon der selige Gunther eine Betzelle errichtet, und bereitete sich in derselben auf die hohen Feste vor.

---

*) Den P. Senior, Vitalis Bärtl, führten die Schweden (1641) mit Gewalt fort, ließen ihn im Gefängnisse verhungern, und warfen ihn endlich unweit Straubing den Hunden vor.

**) Er baute die Kirche nach neuem Geschmacke, und versah sie mit zwei Thürmen, baute mehrere Oekonomiegebäude, umgab das Kloster mit einer Mauer ꝛc.

***) Nebst dem Probste war hier auch schon seit langer Zeit ein eigener Pfarrer.

Digitized by Google

§. 61. Weißenstein.

Eine Stunde westlich von Rinchnach und $^2/_3$ Stunden südwestlich vom Markte Regen entfernt ist das Dorf Weißenstein mit einer Schloßruine. Das Schloß erhielt seinen Namen von den weißen Felsen, über welchen es erbaut war. Die Erbauer desselben waren ganz wahrscheinlich die Grafen von Bogen, die es in den frühesten Zeiten besaßen. Da nach dem Erlöschen dieses Geschlechts Herzog Otto in Bayern ihre Güter erbte, kamen die Herrn von Degenberg *) lehenweise in den Besitz von Weißenstein. — Eberwein von Degenberg, Vicedom von Straubing, wurde von den Herzogen Niederbayerns 1308 mit Weißenstein auf sein Leben lang belehnt. Da er 1318 starb, erhielt sein Bruder Hartwig, Hofmeister und geheimer Rath des Kaisers Ludwig, diese Burg sammt Zugehör. Dieser erlangte von König Ludwig den Wald um Rinchnach, und ward dann der Gründer der Pfarre Frauenau. Er hatte mit seiner Gattin, einer Tochter Arnolds von Massenhausen, eine Tochter erzeugt, die sich an Stephan Schönsteiner verheirathete, und ihm drei Söhne gebar: Hanns, Hartwig und Eberwein. Als Hartwig um 1347 starb, kamen diese drei Brüder in den Besitz ihres Großvaters. Sie schrieben sich Degenhard, Hanns Degenhard zum Weißenstein war um 1371 Pfleger im Oberhause bei Paßau, später (1373) wurde ihm auch die Verwaltung des Landgerichtes der Abtei (Niedernburg) und die Pflege und Veste Marsbach übertragen.

Dessen Nachfolger war Hanns von Degenberg Ritter zum Weißenstein, Erbhofmeister in Bayern, und Vice-

*) Die Herren von Degenberg hatten ihr Stammschloß zu Degenberg, auf einem ziemlich hohen, kegelförmigen Berge in der Pfarre Oberschwarzach, 4 Stunden unterhalb Straubing.

Digitized by Google

dom zu Amberg † um 1440. Seine hinterlassenen Söhne, Jakob Gewolf und Hanns der ältere, theilten sich 1443 in den Besitz von Degenberg, Altennußberg und Weißenstein. Einer der Söhne des Jakob, Hanns der Jüngere, war nebst Hanns, dem Nußberger, und andern, der Stifter des Böcklerbundes. Herzog Albrecht zog gegen diese Aufrührer, und belagerte vor allem Weißenstein, ließ es beschießen, und als es übergeben ward, zerstören*). (1468). Dessen Sohn Hanns spielte bei dem Löwlerbunde (1489) ebenfalls eine große Rolle. — Auch an dem Turniere zu Heidelberg 1481, und zu Regensburg 1487 hatte er Theil genommen. — Sein Sohn ebenfalls Hanns genannt, war Landhofmeister zu München, und später Vicedom zu Landshut. Er erhielt für sich und seine Nachkommen von Herzog Wilhelm das Privilegium, in einem großen Bezirke des untern bayr. Waldes allein weißes Bier zu machen. Seine Gattin, Magdalena von Aichberg, die er lange gefangen**) hielt, gebar ihm drei

*) Dieses Schloß wurde wahrscheinlich bald wieder hergestellt. Aber wegen des Schloßes Degenberg, welches Albrecht auch zerstören ließ, mußte sich Hanns verpflichten, es niemals wieder aufzubauen. Er baute sich deswegen ¾ Stunden unterhalb im Dorfe Obernschwarzach ein neues Schloß.

**) Es herrscht eine Sage, (die öfters schon als Stoff zu einer Ballade diente,) daß die Burgfrau zu Weißenstein in Abwesenheit ihres Herrn 7 Söhne auf einmal geboren, und selbe auf Anrathen einer Zigeunerin durch eine Magd ertränken lassen wollte. Dieser Magd sey aber unterwegs der Burgherr, der eben nach Hause zurückkehrte, begegnet, und habe sie gefragt, was sie im Korbe hätte. Da sie antwortete, sie trage junge Hunde zum Bache, um sie auf Befehl ihrer Gebieterin zu ertränken, hätte der Burgherr aus Neugierde den Korb geöffnet, und darin 7 lebende Knaben gefunden. Zur Strafe wegen dieses Frevels, und wegen einer vermeintlichen Untreue habe er dann seine Gattin viele Jahre im Gefängnisse schmachten lassen. — Graf Wiguleus Hund, Verfasser des Stammbuches des bayr. Adels (gedruckt 1598), giebt die Ursache ihrer Gefangenschaft nicht an. —

Digitized by Google

Söhne: Hanns, Sigmund und N. und eine Tochter Margareth. — Hanns und N. starben ohne männliche Erben. Sigmund hinterließ, als er 1558 starb, von seiner Gattin Anna, einer Tochter Stephans von Closen zu Haidenburg, einen Sohn, Namens Johann Sigmund. Dieser verheirathete sich mit Fräulein Sidonia Katharina von Fels aus Tyrol, und feierte am 8ten Jäner 1581 zu Straubing seine Hochzeit. Er war Erbhofmeister in Bayern und fürstl. Rath zu Straubing, und wurde in den Freiherrnstand erhoben. Durch seinen Tod 1602 erlosch der männliche Stamm der Degenberger. Dessen Güter und Manneslehen, auf die schon Herzog Albert V. vom Kaiser Ferdinand Anwartschaft erhalten hatte, fielen nun dem bayr. Churfürsten Maximilian I. anheim. Seine Intestaterben, die Geschwister Wolf, Friederich, Hanns, Urban, Maria Magdalena und Maria Polivena von Closen, setzten ihm zu Obernschwarzach, wo er beerdigt wurde, ein schönes Grabmal.

Das Schloß Weißenstein wurde nach dem Erlöschen der Degenberger der Sitz eines churfürstl. Pfleggerichtes und Kastenamtes; und es wurde in demselben auch eine Kapelle errichtet, in der öfters Messe gelesen wurde. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts wurde aber das Schloß ganz baufällig und unbewohnbar, und das Pfleggericht ꝛc. in ein naheſtehendes gemauertes Haus verlegt, welches jetzt als Getreidkasten des k. Rentamtes Regen verwendet wird. Gegenwärtig sieht man vom ehemaligen Schloße nur noch wenige Ruinen; übrigens aber hat Weißenstein 21 Häuser.

Anmerkung. Der Böcklerbund wurde von dem Adel Niederbayerns in der Absicht errichtet, um dem Herzoge Albert IV. die Alleinherrschaft über Bayern zu entreißen, und auch sei-

Digitized by Google

nem Bruder, dem Herzoge Christoph, einen Antheil an der Regierung zu verschaffen. — Der Löwlerbund wurde von dem Adel Niederbayerns gegen den nämlichen Herzog wegen einer neu zu erhebenden Steuer errichtet, welche er ihm verweigerte.

§. 62. Au. (Schloßau.) *)

Etwa eine Stunde westlich von Weisenstein auf einer Anhöhe an der Straße von Regen nach Deggendorf ist das Schloß Au. Diesen Ort besaß im 13ten Jahrhunderte wahrscheinlich Wilhelm von Zierberg. Nach ihm sollen die Pfaller, Reittorner, Dengler hier gesessen haben. Später erhielten dieses Gut die Herren von Thanner. Diese vergrößerten das Schloß, das früher ganz klein war. Dann kamen die Freiherrn von Donnersberg in dessen Besitz, und besaßen es gegen 100 Jahre. Der jetzige Besitzer ist Alois Freiherr von Hafenbradl. — Dieses Schloß wurde am 16ten August 1742 von den Ungarn abgebrannt. Zu diesem herrschaftlichen Gute gehören die Hofmarchen Hermannsried, March, Reinhardsmais und Zell.

§. 63. Kirchberg.

Eine Stunde südwestlich von Au liegt das Pfarrdorf Kirchberg. Die Pfarrkirche und das Meßnerhaus stehen auf einem ziemlich hohen Berge. Dieser Berg und die Umgegend war um die Mitte des 11ten Jahrhunderts im Besitze eines Edlen, Namens Conrad Salikus. Diese Besitzungen hatte er um 1040 an das

*) Zur Pfarre Regen gehörig.

Digitized by Google

Kloster Niederaltach geschenkt; und 100 Jahre hierauf (1144) baute Abt Conrad mit Beihülfe eines frommen Mannes, Namens Wilhelm, auf Gutheißen des Papstes Lucius, und des Bischofes Reginbert zu Passau auf diesem Berge zu Ehren des hl. Gotthard eine Kirche, und setzte zum Dienste*) der Wallfahrter, die durch diese Gegend nach Niederaltach, und zum Grabe des hl. Gotthard nach Hildesheim pilgerten, einige Mönche hieher. Diesen Mönchen wies er zum Unterhalte ein bestimmtes Gebiet sammt dessen damaligen und künftigen Nutznießungen an, und legte hiedurch den Grund zur jetzigen Pfarre. Dieser Berg mit der Kirche hieß anfangs Gotthardsberg, erst später änderte man diesen Namen in Kirchberg um. Da diese Pfarre bald bedeutende Einkünfte erhielt, so wurde sie 1204 auf Bitten des Abtes Poppo I. zu Niederaltach der Probstei Rinchnach zu ihrem Unterhalte untergeben, und von Religiosen aus dem Kloster Niederaltach bis zu dessen Aufhebung pastorirt. Die Kirche brannte unter Abt Marian ab, und wurde von demselben wieder hergestellt. Am Fuße dieses Berges ist das Dorf gleichen Namens mit 18 Häusern und einem Edelsitze, Amthof genannt. Im Besitze dieses Hofes war früher das Kloster Niederaltach. Abt Johann Heinrich erwarb sich für diesen Hof vom Churfürsten Maximilian 1622 das Recht, Bier zu brauen; und Abt Joscio baute ihn ganz neu. Nach Auflösung des Klosters kaufte ihn Hr. Leopold von Kißling, dessen Nachkommen ihn noch besitzen.

Kirchberg hatte von dem Böcklerbunde und von den Schweden viel zu erdulden; auch am 7. Jäner 1743 wurde der Amthof von den Feinden geplündert. — Die Pfarre Kirchberg zählt jetzt 2118 Seelen.

---

*) Auch der fromme Wilhelm soll hier den Pilgern gedient haben.

Digitized by Google

§. 64. Alhardsmais,

eine jetzt zur Herrschaft in Kirchberg gehörige Hofmarch, mit 14 Häusern auf einem ziemlich hohen Berge $^7/_4$ Stunden südöstlich von Kirchberg. Dieser Ort*) verdankt einem gewissen Alhard seinen Ursprung, welcher die Waldung auf diesem Berge ausreutete. Vom 15ten bis zur Mitte des 17ten Jahrhunderts gehörte diese Hofmarch den Rittern von Puchberg zu Winzer. Dann kam sie an Hektor Schaden Freiherrn von Mittelbibrach ꝛc., der es an Herrn Ridt von Kollenberg auf Schwankau ꝛc. verkaufte. Die Ridt'sche Famlie besaß sie längere Zeit; dann kam sie an die Freiherrn von Eydorf, von diesem an Baron Leoprechting, und zuletzt erblich an Leopold v. Kißling, den Vater des jetzigen Besitzers.

§. 65. Kleinkoitzenried,

ein Dorf mit 8 Häusern in einem Thale, eine Stunde westlich von Kirchberg, war ehemals eine Hofmarch mit einem Edelsitze, welche in früheren Zeiten den Thurnreithern gehörte. Von diesem kam sie käuflich an die Rampelshofer, und durch Heirath von diesen an die Herrn von Ziegler. Der letzte Besitzer Hr. Ignatz v. Ziegler verkaufte sie vor etlichen Jahren an den Staat.

§. 66. Bischofsmais.

Beinahe 2 Stunden nordwestlich von Kirchberg ist das Pfarrdorf Bischofsmais, mit 38 Häusern, welches seinem Namen nach von einem Bischofe gegründet

*) Mais ist ein neu ausgereuteter Platz.

Digitized by Google

wurde. Dieser Ort gehörte früher*) den Rittern von Degenberg zu Weißenstein, das Wirthshaus **) und die Mühle ausgenommen, die dem Landesherrn grundbar waren.

Gegenwärtig ist hier ein Forstwart. Bischofsmais ist ein Pfarrvikariat von Seebach, und zählt in seinem Bezirke 1840 Seelen.

§. 67. St. Hermann.

Der Ort St. Hermann mit einer Kirche, 2 Kapellen und 2 Häusern, ist nur 1/4 Stunde von der Pfarrkirche entlegen. Hier baute der Einsiedler Degenhard um 1344 eine hölzerne Kapelle zu Ehren des heiligen Bartholomäus, nebst einer Wohnung, in welcher er bis zu seinem Tode 1374 ein frommes Leben führte, und dann in der hiesigen Kapelle, seinem Wunsche gemäß, begraben wurde. Später erbaute man hier zu Ehren des heiligen Bartholomäus eine Kirche, in welcher man schon über 100 Jahre den seligen Hermann besonders verehrt, indem man irrig***) behauptet, daß sich derselbe hier aufgehalten, und (hier lebend) mehrere Wunder gewirkt habe. In den zwei Kapellen, wovon die eine gemauert, die andere aber von Holz ist, werden an den Festen des heiligen Laurentius und des heiligen Bartholomäus, wo hier Gottesdienst ist, häufige Opfer in Geld und Naturalien niedergelegt. An diesen Tagen pilgern jährlich viele Andächtige mehrere Stunden weit hieher. Außer diesen Tagen ist hier

*) Nebst Diepoltsmais oder Hochdorf.

**) Der hiesige Wirth, der zugleich Metzger, Bäcker und Krämer ist, hatte früher auch die Bader-Gerechtsame.

***) Halden Chronik von Niederaltach Seite 211. — Lackner Memoriale Altachae inf. pag. 24. d. — Sieh Hermann Einsiedler.

Digitized by Google

am Ostermondtage Gottesdienst, und an den Freitagen im Sommer meistens eine Messe.

In der Nähe der 1 Stunde östlich von Bischofsmais entfernten Kasermühle soll einst ein Schloß gestanden haben, vielleicht war es Purk oder Pruck *)?

§. 68. Rusel.

An der Straße von Deggendorf nach Regen $^5/_4$ Stunden südöstlich von Bischofsmais ist das Dorf Rusel **) mit 13 Häusern. Dieses Dorf entstand erst seit der Aufhebung der Klöster; denn früher war hier bloß eine Schwaige des Klosters Niederaltach, welche Abt Joscio 1718 erbaut hatte. In letzterer Zeit verwaltete diese Schwaige ein Mönch, Namens Candidus Huber, welcher die Felder und Wiesen derselben um Vieles verbesserte, und im Einverständniße mit seinem Abte schon einen Plan zur Erbauung der jetzt hergestellten Straße eingegeben haben soll. Bei Aufhebung der Klöster erkaufte Leopold Rechenmacher diese Schwaige mit Oekonomie um 5880 fl. unter der Bedingung, daß hierauf die Gerechtsame einer Taferne ausgeübt werden dürfe, und die Straße von Deggendorf nach Regen statt über den Greifingerberg über die Rusel geleitet werde, was auch in der Folge geschah. — Bei diesem Orte genießt man eine sehr schöne Aussicht gegen Osten und Westen, weswegen nicht selten Fremde diesen Genuß suchen.

Ohngefähr $^1/_8$ Stunde von dem jetzigen Wirthshause bergaufwärts, ebenfalls an der jetzigen Straße

*) Das Dorf Langenpruck ist nur eine halbe Stunde von dieser Mühle entfernt. Sieh oben §. 6. Nro. 8. Degenhard.

**) Sieh über diesen Namen §. 69.

Digitized by Google

stand schon früher eine Schwaige, welche Abt Johann Heinrich um 1622 erbaut hatte. Sie bestand aus einem Wohnhause, einer Scheune, und einer Stallung für 60 Rinder Vieh. Diese kam aber in der Folge in Verfall.

§. 69. Leopoldswald. Hausstein.

Der Wald bei der Rusel war in den frühesten Zeiten (wie jetzt wieder) eine Staatswaldung, welche der bayersche Herzog Leopold, der am 18. Okt. 1141 auf seiner Reise von Regensburg nach Oesterreich zu Niederaltach starb, diesem Kloster zu einem ewigen Seelengeräthe schenkte.

Aus Dankbarkeit nannte das Kloster diesen Wald nach dem Namen des Schenkers Leopold-Wald.

Diese große Strecke Waldes blieb nun noch gegen 500 Jahre nicht bloß unkultivirt, sondern auch beinahe ganz unbenützt; denn das Kloster zog daraus außer dem Wildbanne keinen Nutzen. Endlich ließ Abt Johann Heinrich (um 1620) in demselben Holz fällen, dasselbe in Ruseln *) (Rollen) über den Berg herabbringen, und es in dem Bache, der bei Niederaltach in die Donau fließt, nach dem Kloster schwemmen. **)

Dieser Abt baute auch (um 1322) auf dem höchsten Punkte dieses Waldes einige Zellen nebst einer Kapelle, um da mit seinen Zöglingen streng nach der ursprünglichen Regel des heiligen Benedikt zu leben, weil es ihm zu Niederaltach unter den älteren Conventualen nicht gelingen wollte, diese Strenge einzuführen.

---

*) Daher der Name Rusel.

**) Diese später vernachlässigte Holzschwemme wurde durch Abt Witus, und vor 5 Jahren durch H. Revierförster Kautner wieder aufs Neue in Gang gebracht.

Digitized by Google

Er widmete sich hier schon wirklich einige Zeit den heiligen Betrachtungen, und hatte sich bei seiner vorgehabten Resignation zu seinem Lebensunterhalte nichts als diesen Ort ausgebeten. Allein die Mißbilligung seines Vorhabens durch die Consilien der Theologen zu Salzburg und Ingolstadt bewog ihn, seine Einsiedelei zu verlassen und wieder ihn sein Kloster zurückzukehren. Zellen und Kapelle verfielen bald wieder; und gegenwärtig bezeichnet nur noch ein Stück Mauer die Stelle des einstigen, im ersten Aufkeimen erstickten Klosters.

§. 70. Deggendorf, *)

ein wohlgebautes Städtchen am linken Ufer der Donau, mit der sich ohngefähr $^1/_2$ Stunde unterhalb die Isar vereinigt, war schon im 10ten Jahrhunderte ein großes Dor, Techindorf genannt, in welchem die Herzoginn Juditha, Gemahlin Heinrichs I., zum Unterhalte des Stiftes Niedermünster in Regensburg 960 eine Probstei stiftete. Den zur Probstei nicht gehörigen Theil des Dorfes scheinen Adeliche besessen zu haben, da 1140 ein Ulrich (der Jüngere) von Techindorf bei einer Schenkung an das Kloster Asbach als Zeuge vorkommt. Uebrigens wurde dieser Ort, da er zum Handel sehr gelegen ist, häufig von Juden bewohnt, und von diesen, wie man aus der Bauart schließt, wie Kellheim zu einer Stadt erbaut. Schon um 1212 war Deggendorf eine Stadt, und es hatten die Herzoge hier zur Aufschüttung des Dienstgetreides und des Zehents einen Kasten. — Die Zehenten von den Feldern dieser Stadt

*) Deggendorf und Natternberg, die einst im Donaugaue lagen, werden hier und zwar erstere als Residenzstadt eines Beherrschers der östlichen Gaue Bayerns, und letzteres als Wiege dieses Herrschers, aufgeführt.

Digitized by Google

gehörten dem Landesherrn. — Damals (1228) führte hier schon eine Brücke über die Donau, und es war da auch ein Zoll- und Mautamt, dessen Einnahmen dem Grafen Albert von Bogen gehörten, und die in der Folge so reichlich wurden, daß Herzog Ernst dieselben 1436 seiner Schwester Margareth zur Aussteuer anweisen konnte, indem sie sich jährlich auf 1200 fl. rheinisch beliefen. — Der Sitz eines Gerichtes wurde Deggendorf erst um 1511; aber schon früher schlichtete hier der Vicedom von Straubing manchen Proceß, auch Herzog Heinrich beehrte diese Stadt mit einem Besuche, und versöhnte sich hier mit Albert von Hals. (1263).

Deggendorf hat auch den Ruhm, einst die Residenzstadt eines bayerischen Herzoges gewesen zu seyn; denn als Heinrich *) der Natternberger 1331 die Regierung über seinen Landesantheil in Niederbayern antrat, wählte er Deggendorf zu seinem Sitze.

Hier ließ sich auch Kaiser Ludwig (1341) von dem Adel, den Städten und Ständen Niederbayerns den Eid der Treue schwören. — Um diese Zeit (1337) verübten die hier ansäßigen Juden ihren Frevel an einigen konsekrirten Hostien, und wurden deswegen von den Bürgern unter Anführung des Ritters Hartmann von Degenberg aus der Stadt vertrieben, und viele der sich Widersetzenden theils erschlagen, theils in ihren Häusern, die sie selbst angezündet hatten, verbrannt. **) — Wegen der Wunder, die bei Entehrung der heiligen Hostien geschahen, ertheilte Papst Innozenz VIII. dieser Stadt zum ewigen Andenken einen Ablaß (Gnade genannt), der jederzeit am St. Mi-

*) Sieh unten §. 71.

**) Oefele I. 372, 518 et 655.

Digitized by Google

chaels-Tage anfängt, und 5 Tage dauert. In diesen Tagen strömen jährlich 4,000 — 5,000 Andächtige aus Bayern und Böhmen nach Deggendorf. — Diese Stadt hatte im dreißigjährigen Kriege Vieles zu erdulden. Sie wurde am 24. Nov. 1633 von den Schweden eingenommen, mußte 16,000 Reichsthaler Brandschatzung zahlen, und wurde überdieß noch rein ausgeplündert. *) Einige Jahre hierauf (1641) sah sie diese Feinde zum zweiten Male innerhalb ihrer Mauern. — Noch schlimmer ging es Deggendorf im österreichischen Erbfolgekriege. Am 20. Jänner 1742 zog der Panduren-Oberst Franz von Trenk unter Mordgebrüll und Türkenmusik gegen die Mauern dieser Stadt. Die kleine Besatzung floh voll Entsetzen über den scheußlichen Anblick dieser wilden Räuber in die Wälder, und die Feinde nahmen den Ort. Im Monate Mai hierauf ward diese Stadt von den Bayern erobert, dann von den Franzosen besetzt, und, nach vergeblicher Aufforderung **) zur Uebergabe durch Trenk, am 27. Mai des folgenden Jahres von den Kaiserlichen unter Khevenhüller aufs Neue belagert, nach vielen vergeblichen Angriffen endlich erobert, und geplündert. Die Einwohner wurden schändlich mißhandelt, und viele derselben auch ermordet. Im Monate Oktober hierauf kam Deggendorf wieder in die Gewalt der bayrischen Truppen. Aber bald zog Trenk wieder gegen diese Stadt heran, und drohte, sie gleich Cham in Asche zu legen, wenn man sie nicht übergeben wollte; und es mußte sich die nur 400 Mann starke Besatzung nach einigem Widerstande (am 7ten Nov.) ergeben.

Ueberdieß litt Deggendorf in diesem Kriege zweimal durch Feuersbrunst. Am 16. Mai 1743 wurde

*) Die Schweden verbrannten bei ihrem Abzuge die 4 Stadtthore, den Stadtthurm, die Schlagbrücken u. die Donaubrücke.

**) Am 15. Nov.

Digitized by Google

durch die Unvorsichtigkeit der französischen Besatzung der untere Theil der Stadt bis auf wenige Häuser eingeäschert; und am 18. Juni hierauf brannten die Ungarn 36 Häuser ab. — Eine große Feuersbrunst erlitt Deggendorf auch im Juni des Jahres 1822, wobei 240 Gebäude, nämlich fast die ganze linke *) Seite, verwüstet wurden.

Diese Stadt hat zwei schöne geräumige Hauptkirchen, nämlich die Pfarrkirche und die heilige Grabkirche. Erstere wurde 1655 — 1657 neu erbaut; und als sie 1743 durch Brand verwüstet wurde, ward sie um d. J. 1756 wieder hergestellt. In dieser Kirche haben mehrere Personen von der Familie von Asch, und eine Freyin von Degenberg ihre Grabstätten. In den ältesten Zeiten war in dem nächstgelegenen Dorfe Schacha die Pfarrkirche, welche in neuerer Zeit als Scheune verwendet wurde; erst seit einigen Jahren wurde in derselben wieder eine Kapelle zum Messelesen eingerichtet. Die heilige Grabkirche, anfangs eine Kapelle, wurde 1337 nach Vertreibung der Juden zu erbauen angefangen. In derselben besteht eine Corporis Christi- und eine Sebastiani-Bruderschaft.

Für die Armen dieser Stadt wurde durch mehrere Stiftungen wohl gesorgt. Es ward hier ein Spital, ein Waisen-, ein Bruder- und ein Blattern- und ein Siechen-Haus errichtet. Das Waisenhaus wurde von Kaspar Amann, **) kaiserlichem Rath und Hofkontroleur, einem gebornen Deggendorfer für 6 Knaben errichtet. Zum Spitale haben die Herren von Thanberg 5500 fl. unablösliches Kapital vermacht. Das Bruderhaus hat der Bürger Hugo Neidhard aus eigenen Mit-

*) Nach dem Laufe der Donau zu nehmen.

**) Amann hat hiefür und für verschiedene Einrichtungen in der Pfarrkirche (Hochaltar, große Glocke ꝛc. ꝛc.) im Ganzen 55,000 fl. verwendet.

Digitized by Google

teln neu erbaut, und für 6 Pfründner gestiftet. — Statt des Blattern- und Siechenhauses hat die hiesige Bürgerschaft 1819 ein allgemeines Krankenhaus errichtet. Hier bestand früher auch ein Kapuzinerkloster, welches 1625 errichtet wurde. — Das hiesige Rathhaus, ein ansehnliches Gebäude, mitten auf dem Platze der Stadt, wurde i. J. 1553 erbaut.

Deggendorf ist gegenwärtig der Sitz eines königlichen Landgerichtes, ines königl. Rent-, Forst-, Oberzoll- und Hall-Amtes, und der königl. Distriktsbauinspektion; es besteht hier auch eine lateinische Vorbereitungsschule mit drei Kursen.

Diese Stadt hat 7 Waaren- und Viehmärkte, nebst Einem bloßen Viehmarkte, und wöchentlich am Dienstage einen Schrannenmarkt. Sie treibt besonders Handel mit Flachs, Garn und Leinwand, und zählt sammt den Vorstädten über 400 Häuser und über 2600 Einwohner.

In der Nähe dieser Stadt ist auch eine Papiermühle.

Das Schloß Findelstein in der unteren Vorstadt, das noch in neueren Geographieen als bestehend angeführt wurde, steht seit undenklichen Zeiten nicht mehr. Auch von dessen Besitzern ist wenig bekannt; die letzten derselben sollen mit der Bürgerschaft wegen des Rechtes, weißes Bier zu machen, einen Proceß geführt haben.

Auf einem Berge $^1/_4$ Stunde östlich von der Stadt ist die Wallfahrtskirche Geiersberg, in welcher die Mutter Gottes Maria besonders verehrt wird. Dieser Ort soll früher der Lieblingsaufenthalt der Geier gewesen sein, und daher seinen Namen haben.

Unter die Pfarre Deggendorf gehört auch die Wallfahrtskirche

Digitized by Google

§. 71. Greising,

ohngefähr 3/4 Stunden nordöstlich von der Stadt, auf einem ziemlich hohen Berge, von dem aus man gegen Ost, Süd und West eine sehr angenehme Aussicht genießt. — Diese Wallfahrt entstand erst zu Ende des 17ten Jahrhunderts. Franz Reischl, bürgerlicher Mahler zu Deggendorf, errichtete hier 1672 seinem Gelübde gemäß eine sogenannte Marterſäule mit einem Mariahülfbilde, und heftete eine Opferbüchse daran. Das andächtige Volk wallfahrtete bald häufig hieher, und 1689 war schon so viel Opfer vorhanden, daß eine Kapelle zur Haltung des Gottesdienstes erbaut werden konnte. Einige Zeit hierauf wurde neben derselben eine schöne Kirche erbaut, welche noch häufig von Wallfahrtern besucht wird, und die als Filialkirche von Deggendorf von Georgi bis Michaelis alle Sonntage, von Michaelis aber bis Georgi nur alle 14 Tage Gottesdienst hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese von der Pfarrkirche so weit entlegene Filiale, die im Besitze eines bedeutenden Vermögens ist, bald zu einer Expositur erhoben würde; und dieses um so mehr, da die Ansiedler in dem Walde bei Greising immer mehr zunehmen. Das Dorf Greising zählt ohngefähr 8 Häuser.

§. 72. Natternberg.

Auf dem Kegelberge, der sich 1 Stunde westlich von Deggendorf auf einer weiten Ebene erhebt, steht das Schloß Natternberg; und neben diesem liegen die Ruinen einer ehemaligen Veste, deren Erbauer und erste Besitzer ohne Zweifel die Grafen von Bogen waren. Von diesem Geschlechte saßen hier unter andern: Hartwig, Sohn Alberts I., welcher 1147 den Kreuzzug mitmachte, den bayr. Landtägen beiwohnte und seinen Neffen Albert III. im Kriege gegen die Grafen

Digitized by Google

von Ortenburg unterstützte († circa 1194); und Albert IV., welcher 1217 ebenfalls einen Kreuzzug mitmachte, das Städtchen Lichtenwerd bei Niederaltach erbaute, und gegen den Grafen Rapoto von Ortenburg einen heftigen Krieg führte † 1242. Nach Alberts IV. Tode fiel Natternberg gleich den übrigen Gütern der Grafen von Bogen erblich an dessen Bruder von mütterlicher Seite, Herzog Otto den Erlauchten.

In diesem Schloße wurde Heinrich XVI., Sohn Otto's IV. (Königs von Ungarn) Herzoges von Baiern Landshut, erzogen, und erhielt daher den Namen Natternberger. Dieser theilte sich 1331 bei erreichter Volljährigkeit mit den Herzogen Otto VIII. und Heinrich XV. zu Landhut,*) seinen Vettern, in den Besitz von Niederbayern, und erhielt Deggendorf zu seiner Residenzstadt, und dazu noch Dingolfing, Landau, Vilshofen, Cham und Bogen mit allem Zugehör. Er ertheilte seinen Unterthanen (den 6. Dez. 1331) für eine von ihnen erhobene Klauensteuer einen Freiheitsbrief. Da er mit Heinrich XV. in einen Krieg gerieth, und Graf Ulram von Hals denselben unterstützte; so nahm er an diesem Grafen Rache, und nahm und zerstörte demselben zwanzig Schlößer und Ortschaften. Der unruhigen Regierung über ein so kleines, tiefersch öpftes Gebiet, welches er noch nicht viel über ein Jahr regiert hatte, müde, trat er am Leonhardstage 1332 seinen Landesantheil freiwillig an den unruhigen Heinrich XV. zu Landshut ab, um seine Lebenstage wieder zu Natternberg ruhig zu genießen; endete aber hier schon im nächsten Jahre den 18. Juni im 21ten Jahre seines Alters an einem vernachläßigten Beinbruche sein Leben.

Hierauf kamen die Ecker von Eck in den Besitz dieser Herrschaft. Ulrich Ecker hauſete bald hier, bald

*) Lexikon statist. ꝛc.

Digitized by Google

zu Hildegardsberg. Dessen Sohn Peter war einige Zeit Vicedom des Herzoges Albrecht zu Straubing. Als er dann dieser Stelle entsetzt ward, verrieth er, um Rache zu nehmen, die ihm anvertraute Veste Donaustauf. Um an ihm wieder Rache zu nehmen, belagerte ihn Herzog Albrecht nebst seinen Bruder Stephan 1356 oder 1357 in der Burg Natternberg, in welche sich Peter mit mehreren andern niederbayerischen Rittern geworfen hatte.

Die Belagerten vertheidigten sich lange tapfer, und als die Hungersnoth in der Burg schon sehr hoch gestiegen war, kam endlich der Kaiser zu deren Entsatze. Durch Anstrengung und Entbehrung während der Belagerung entkräftet, starb Peter schon i. J. 1361.

Nach ihm sollen die Forster von Wildenforst diese Burg zu Lehen erhalten haben. Später wurde Natternberg der Sitz eines fürstl. Pfleggerichtes; und vor einiger Zeit kam es an die Grafen von Preysing zu Moos.

Uebrigens ist dieser Ort auch wegen seiner schönen Aussicht, die durch einen vorhandenen großen Tubus erweitert wird, merkwürdig.

Am Fuße des Berges ist das ziemlich große Dorf gleiches Namens.

Digitized by Google

Allgemeine Bemerkungen.

a) §. 73. Quinzinggau. Öfele script. rer. boic I. 404. 407. 427.

Die Oberfläche des Bodens zwischen der Donau
dem Hardwalde ist fast durchaus eben; nur wenige,
ferne kaum bemerkbare Hügel gewähren eine Ab-
hslung; daher ist auch das Klima sehr gemäßigt.
m nennt diesen Strich Landes insgemein das Gen.
r Boden ist meistentheils sehr fruchtbar, und ist be-
ders für den Waizen sehr geeignet, obschon auch die
igen Getreidarten wohl gedeihen. Obst giebt es hier
r wenig. Um Kreuzberg besteht der Boden aus
orgrund, und ist daher bei weitem nicht so frucht-
; — um Moos aber liegt noch eine große Strecke
des unkultivirt, und wird bloß als Weide verwen-
. Als Zugvieh gebraucht man die Pferde, welche
stens hier selbst gezogen werden; jedoch wird mit
selben kein bedeutender Handel getrieben. Die (übri-
Viehzucht betreibt man wegen Mangel an Weiden
r wenig; aber verschiedene Arten von Geflügel be-

Digitized by Google

sonders Gänse, werden hier in Menge genährt. — Diese Gegend war schon zu Anfang des 8ten Jahrhunderts großentheils bewohnt und kultivirt. Deren Bewohner sind meistens kräftige und biedere Leute, sie sprechen, wie sie denken, gerade und auch aufrichtig, ohne Andere beleidigen zu wollen; werden sie aber gereizt, so können sie erschrecklich boshaft werden, und behalten ihren Groll lange im Herzen; daher die häufigen, blutigen Raufereien unter den ledigen Burschen. Da sie sich auf ihrem fruchtbaren Boden alle gut nähren, so sind sie gegen fremde Bettler nicht sehr barmherzig. — In ihrem Anzuge lieben sie mehr Pracht, als Eleganz; daher sind sie stolz auf ihr Kleid, wenn es viel gekostet hat, wenn es gleich nicht gut läßt.

Die Mundart ihrer Sprache ist die altbayrische und hat außer dieser nichts Besonderes.

Diese Gegend war im 10ten Jahrhundert einige Jahre im Besitze der Ungarn.

§. 74. Schweinachgau.

Die Gegend des ehemaligen Schweinachgaues, welche insgemein mit dem Namen Wald belegt wird, hat nur an der Donau einen schmalen Strich ebenen Landes. *) Die nächstgelegene Gegend, **) etwa $1^1/_2$ Stunde in der Breite und 2 Stunden in der Länge, die nun jetzt vorzugsweise den Namen Schweinga(u) führt, hat außer den steilen Donau-Ufern meistens nur hügeligen Boden; aber je weiter gegen Norden, desto mehr Berg und Wälder, und desto rauher das Klima. Am meisten steigt jedoch das Niveau ohngefähr 3 Stunden nördlich von der Donau, wo sich eine hohe Gebirgs-

*) Zwischen Seebach und Hildegardsberg.

**) Vorzüglich die Umgegend von Schweinachkirchen.

Digitized by Google

kette von Osten nach Westen zieht. Die höchsten Punkte derselben sind: der Dachsstein bei Zenting, der Büchelstein bei Grättersdorf, der Sonnenwald bei Hunding, der Hausstein nächst der Rusel; und Breitenau bei Bischofsmais. Den Strich Landes zwischen dem Schweinga(u) und dieser Gebirgskette nennt man: „Vor den Bergen," die Gegend zwischen diesem Gebirge und dem Böhmerwalde aber eigentlich Wald. Obwohl in den Erdebeschreibungen von Bayern der ganze Strich Landes zwischen der Donau und dem Böhmerwalde unter dem Namen Wald angeführt wird; so kann doch ein Fremder, der von der Donau aus durch diese Gegend nach Böhmen reiset, den Wald nicht erfragen, bis er an den Böhmerwald selbst kömmt; denn der Schweingauer weiset ihm in den Vorbergen innerhalb der hohen Berge, der Wäldler im Böhmerwalde den Wald, und es muß ihm vorkommen, als fliehe der Wald vor ihm.

In den Wäldern des Schweinachgaues gab es zu Anfang des 8ten Jahrhunderts noch sehr wenig kultivirtes Land, und sie wurden erst größtentheils durch die Mönche von Niederaltach zum Theil schon im 8ten, meistens aber erst im 10ten, und um Rinchnach und Frauenau erst im 14ten Jahrhunderte — gelichtet und urbar gemacht. Im 13ten und 14ten Jahrhunderte kommen schon die meisten Ortschaften vor. Obwohl der Boden zwischen der Donau*) und den hohen Bergen ziemlich fruchtbar ist, so gedeihet doch der Waizen nur wenig. Außer dem Roggen und anderen gewöhnlichen Getreidearten bauet man da vorzüglich auch Hirse; je-

---

NB. Die Gegend am rechten Ufer der Ilz wurde wahrscheinlich von den Grafen von Hals kultivirt, da sie größtentheils in deren Besitz war. Ihrer vielen Berge und Wälder wegen kann man selbe füglich zum Walde rechnen.

*) An der Donau, besonders um Winzer, wurde früher der Weinbau ziemlich stark betrieben.

Digitized by Google

doch erwirbt selten ein Bauer vom Getreide mehr als den Hausbedarf. Im tiefen Walde gedeihet nur der Roggen und Haser, aber auch der letztere wird in hochgelegenen Orten, da er zu spät reif wird, oft verschneiet. *) — Uebrigens wird an der Donau und im Schweingaue der Hanfbau mit großem Nutzen betrieben; auch verschafft **) hier die Pferdezucht einigen Gewinn. Die Bergler suchen sich aus der Ochsenmast, wozu ihnen der Kleebau sehr dienlich ist, und zum Theil auch aus dem Obste das nöthige Geld zur Bestreitung ihrer dringendsten Ausgaben zu verschaffen. Die Wäldler, deren Boden für den Getreidbau nicht sehr geeignet ist, nähren sich besonders durch Flachsbau, und durch Viehzucht, wozu sie die schönsten Weiden haben.

Außer diesen Produkten giebt es in den Bergen dieser Gegenden auch einige Mineralien, nämlich: Kalksteinbrüche um Flinsbach, ein Bleibergwerk ***) zu Hunding, Bleierz und Speckstein zu Weiking, und feine Wetzsteine um Kirchberg. — In dem Bache, welcher in der Nähe von Hunding entspringt, und bei Niederaltach in die Donau fließt, giebt es auch Perlen.

Sprache und Sitten der Wäldler sind, wie ihr Boden und Klima, etwas rauh; dabei sind sie aber auch gerade und aufrichtig, gegen Vornehme jedoch wegen Mangel an Verkehr ****) mit Städtern, ziemlich schüchtern. Sie leben sehr einfach, und suchen sich ihren Lebensunterhalt von ihrem rauhen und kargen Boden

---

*) Z. B. auf der Breitenau, Rusel ꝛc. ꝛc.

**) Auch werden hier häufig Gänse gehalten.

***) Auch zu Rendelmoos bei dem Dorfe Hartmannsreut in der Pfarre Schönberg wurde um 1580 auf Blei gegraben.

****) Der Verkehr mit den Städten und Märkten an der Donau war früher sehr beschwerlich, da diese Gegend gar keine Straße hatte. Erst seit 20 Jahren und besonders jetzt fängt man an, auch den Wäldlern durch Erbauung von Straßen die Hand zum Verkehr zu bieten.

Digitized by Google

durch unermüdeten Fleiß zu verschaffen, und sind, wie andre Bergbewohner, munter und fröhlich. Aber je näher an der Donau, desto mehr verliert sich diese Einfachheit der Sitten und der Lebensweise. Die ehemalige einfache Kleidung aus Leinwand und Wollenzeug verliert sich allmählig schon auch bei den Stockwäldlern; und sie tragen schon häufig baumwollene und seidene Kleider, und richten sich im Schnitte derselben nach der bei ihren östlichen Nachbarn herrschenden Mode.

Der Körperbau und die Größe der Wäldler ist, wie anderswo, sehr verschieden, nur scheint der Wäldler besonders das Gepräge von Abhärtung und Häuslichkeit zu seyn.

Merkwürdig sind jedoch einige Kinder im Schweingaue, welche, da sie von Eltern gewöhnlicher Körperconstitution erzeugt wurden, wegen ihrer Größe und Schwere wahre Naturwunder sind, nämlich Johann Georg Mutz von Wimming, geboren 1760; dann Joh. Georg Kurz zu Walmering, geb. 1795, und dessen Schwester Anna Maria, geb. den 15. März 1805. Beide Knaben lebten nur 3 Jahre. Der erste Knabe und das Mädchen wurden zur Schau in fremden Ländern herumgeführt. Das Mädchen wog, als es 14 Monate *) alt war, 103 Pfund. Die Führer desselben sind durch ihre Treulosigkeit Entführer geworden.

Dieses Kind wurde, nachdem man mit demselben Bayern durchreist hatte, einem Manne, der eine Riesin zur Schau herumführte, Namens Adam Draber, mit der Bedingniß übergeben, daß er den Eltern jährlich eine bestimmte Summe Geldes bezahlen müsse. Er führte das Kind in verschiedenen Ländern Europas herum; aber etwa nur ein Jahr hielt er den Vertrag, dann ließ er nichts mehr von sich hören. Als auf Verlan-

*) Damals wurde selbes in München gezeigt.

Digitized by Google

gen der Eltern von allen bayr. Gesandtschaften in fremden Ländern Steckbriefe ausgingen, fand man Kind und Führer endlich (1809) zu Bordeaux in Frankreich, wo dieser über ein Jahr lang festgehalten wurde. Da derselbe von da aus die schuldige Summe Geldes schickte, und man Hoffnung hatte, daß er nun den Vertrag getreu halten werde, erlaubten ihm die Eltern, das Kind noch weiter herumzuführen, erhielten aber seit dieser Zeit von ihm und dem Kinde nicht mehr die mindeste Nachricht.

Digitized by Google

Nachträgliche Bemerkungen.

Die Linie der Preysing in Moos gelangte am 15. März 1645 durch Wahrmund Freiherrn von Preysing zur Grafenwürde.

Nach (Johann?) Franz Ferdinand Anton Graf v. P. ist einzurücken dessen Sohn:

Caspar I., geb. zu Moos am 12. Nov. 1715, Kämmerer seit 1738. † 1768.

Dessen Sohn, Johann Caspar II., der jetzige Besitzer der Herrschaft Moos ꝛc. ꝛc., geboren den 11. Dezember 1748, errichtete, da er kinderlos ist, i. J. 1823 ein Fideikomiß.

Digitized by Google

Verzeichniß

der zu diesem Buche vorzüglich benützten Quellen.

Monumenta boica. Vol. XI. XII. XIII.

Hund, Stammbuch des bayer. Adels. (1598).

— Metropolis Salisburgensis.

Oefele, Sammlung alter historischer Schriften. II Bde. Augsb. 1763.

Haidn, Chronik von Niederaltach. Regensb. 1732.

Lakner, Memoriale Altahae. Passavii 1779.

Wenning, Mich., hist. topograph. Beschreibung der 4 Rentämter Bayerns. 4 Thle. 1721—1726.

Falkenstein v., nordgauische Alterthümer. Schwabach u. Leipzig 1735.

Historische Abhandlungen der bayer. Akademie d. Wissenschaften von Roman Zirngibl, Westenrieder ꝛc.

Flurl, Beschreibung der Gebirge von Bayern und der obern Pfalz. Münch. 1792.

Einziger, Abriß des Churfürstenthumes Bayern. Münch. 1767.

Jakobi, geographische Schriften. II. Thl. 3te Abtheil. Weißenburg. 1785.

Buchinger, Joh. Nep., Geschichte des Fürstenthums Passau. Münch. 1816.

Tageschronik von Niederaltach und der Umgegend während des österreichischen Erbfolgekrieges von Abt Marian. (Manuscript.)

Tabellarische Beschreibung des Bisthums Passau von Hrn. Mart. Süß, nun Domkapitular zu Passau. 1828.

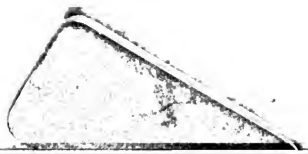
Bemerk. Bei jeder Expositur- und Filialkirche befindet sich eine Schule, wo aber keine ist, wird es am gehörigen Orte bemerkt.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.



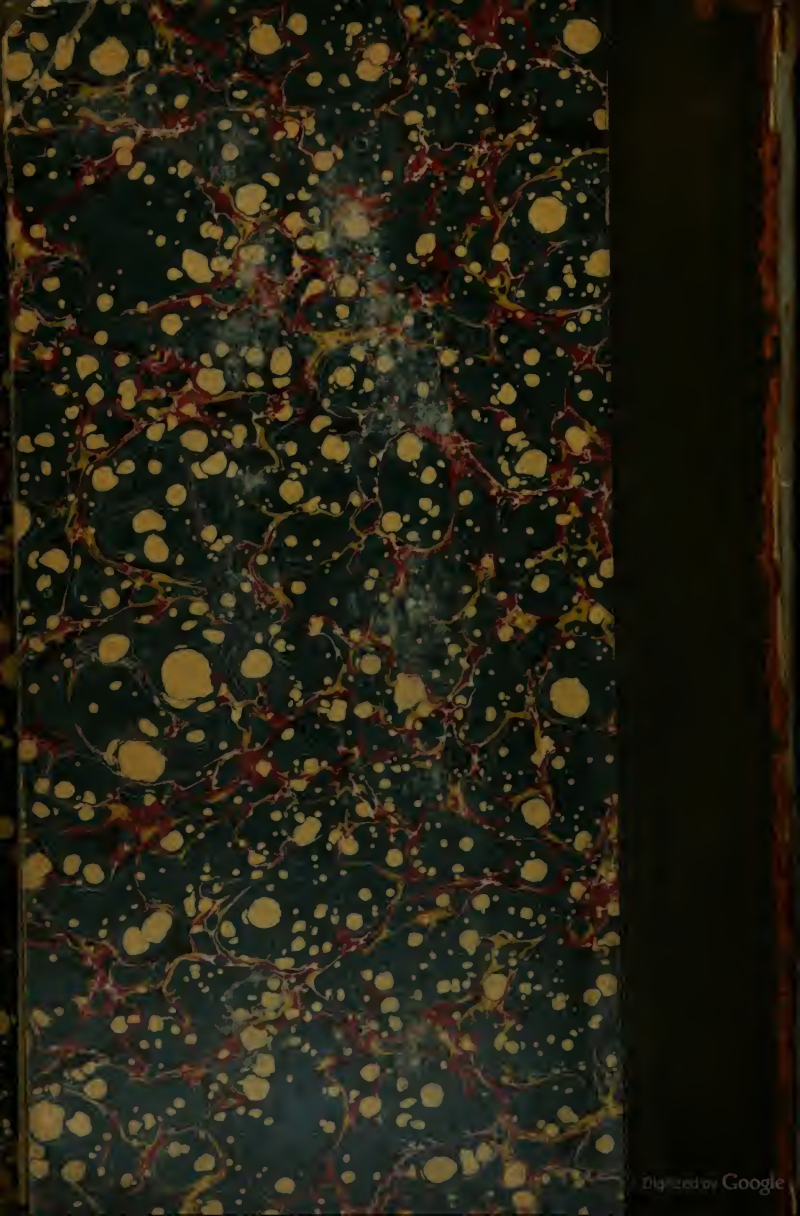
Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google


Digitized by Google